JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES, 28 DE SEPTIEMBRE DE 1962 No. 1979

DER MUT ZUM LEBEN

H. Sw.: — Wieder einmal begehen wir den Anfang eines Neuen jüdischen Jahres in einer schicksalsschweren Stunde, in einem dramatischen Augenblick, in welchem die Hoffnungen aller Menschen und Völker auf den Frieden gerichtet sind. Die Vereinten Nationen, die vor kurzem zu neuen Beratungen zusammengetreten sind, sehen sich den alten, ungelösten Problemen gegenüber. Zum ersten Mal ist sich die lateinamerikanische Judenheit des Ernstes ihrer eigenen Lage bewusst geworden, nachdem Länder, die bisher von den Krankheitssymptomen des Rassenhasses frei waren, im letzten Jahr vom Fieber des Antisemitismus geschüttelt worden sind.

Viele glaubten — Juden wie Nichtjuden —, dass dieser glückliche Kontinent von den ebenso bedauerlichen wie erregenden Ereignissen und Entwicklungen weit entfernt liegt und niemals selbst zum Schauplatz schwerer Auseinandersetzungen werden würde. Sie haben die Wucht und Dynamik einer Entwicklung verkannt, in der von jedem Menschen eine Entscheidung und Stellungnahme verlangt wird, und von der jedes Volk, wo es auch immer auf dieser Erde leben mag, zutiefst ergriffen werden muss. Der Begriff einer bequemen Neutralität, gewiss ein idealer Zustand im Angesicht der aufziehenden Gefahren, verblasst immer mehr; er ist schon zu einer Chimäre geworden. Wer sich in den Träumen seiner eigenen Sicherheit wiegt, ist bereits aufgescheucht worden.

In solchen Augenblicken, denen gerade unser Volk sich so häufig im Laufe seiner langen Geschichte gegenübergesehen hat, müssen wir vorbereitet sein und unsere eigenen Reihen enger zusammenschliessen. Wir sollten mit jener Ruhe und Würde reagieren, die Juden in Gefahren immer ausgezeichnet haben. Jeder Versuch, eine Panikstimmung zu schaffen, muss im eigenen Kreis unterdrückt werden. Einmal mehr können wir beobachten, dass gerade diejenigen, die sich in den Jahren relativer Ruhe und eines erfreulichen Wohlstandes am Rande der jüdischen Gemeinschaft bewegten, heute dazu neigen, Alarm zu schlagen. Haben sie doch geglaubt, ihrem eigenen Schicksal entrinnen zu können, indem sie ihre Augen verschliessen und in einer nichtjüdischen Umgebung „untertauchen" und ihren eigenen Golus vergessen.

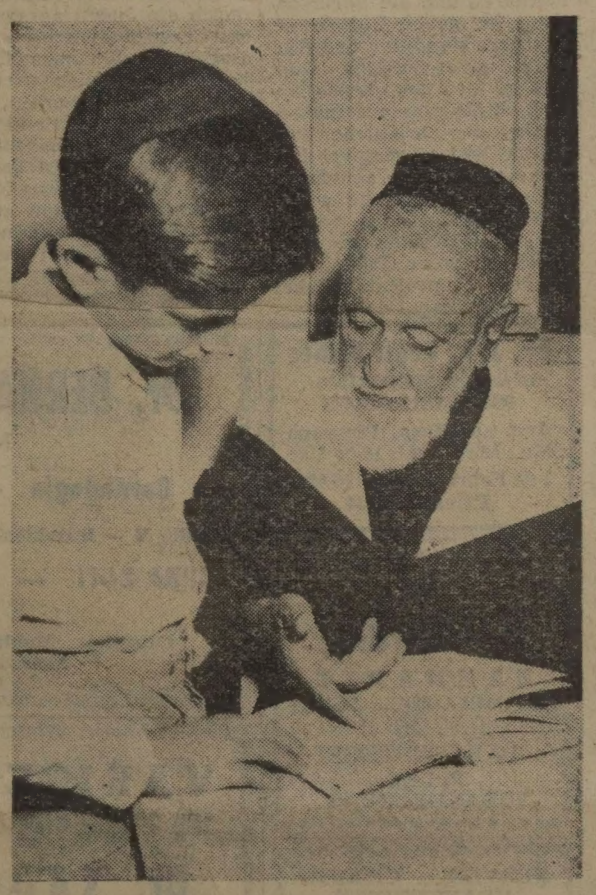
Die bevorstehenden Festtage geben jedem Gelegenheit, über seine eigenen Probleme wie die der jüdischen Gesamtheit nachzudenken. Wir blicken in die erstaunten Augen unserer Kinder, die in den freien amerikanischen Ländern nichts von jenen Schattenseiten des Daseins wussten, und müssen ihnen auf ihre meist nicht ausgesprochenen Fragen antworten. Wir haben ihnen zu sagen, dass unser Jahrhundert, das von Kämpfen und Kriegen, den kalten wie den heissen, widerhallt, gewaltige Anforderungen an jeden Menschen stellt, und dass es ihre wie aller Menschen Aufgabe ist, in dem grossen Ringen der Menschheit um ihre Freiheit ihr eigenes Menschenrecht zu verteidigen. Mitunter hat aber diese Jugend viel besser als die ältere Generation, die bereits müde und saturiert ist, verstanden, dass jeder die Pflicht hat, mit seinen bescheidenen Kräften für Frieden und Fortschritt zu wirken.

Die Stunde ist gekommen, wo wir verlangen müssen, dass alle die Kraft aufbringen, über ihren eigenen kleinen Kreis hinaus das Ganze zu sehen. Damit, dass sich der einzelne rettet, ist wenig getan. Hier stehen nicht die Probleme einzelner Menschen, sondern einer Gemeinschaft auf der Tagesordnung. Wer heute entkommen kann, wird morgen anderswo dem gleichen Schicksal erliegen. Das hat uns unsere eigene Geschichte, unser eigenes Leben gelehrt. Verstehen wir doch endlich die Lektion, die wir erhalten haben. Begreifen wir doch, dass jeder die Verpflichtung trägt, für die Gesamtheit zu wirken, und dass alle Opfer, die der Gemeinschaft gebracht werden, jedem einzelnen und vor allem dem Opfernden zugute kommen.

Noch haben viele, die heute eine Verantwortung tragen, nicht begriffen, dass die Zeit für Trennungen und Spaltungen wenig angetan ist. Ueber die lokalistischen Interessen hinaus sollte man endlich zur Gemeinschaftsarbeit übergehen, unnötige Aufwendungen vermeiden, um die freiwerdenden Menschen und Mittel den gemeinsamen konstruktiven Aufgaben zuzuleiten. Noch fehlt das Augenmass, um das Wesentliche vom Unbedeutenden zu unterscheiden. Warum sollte es nicht möglich sein, die für den Aufbau und für die Erfüllung der uns gesetzten Aufgaben erforderliche Einheitlichkeit der Aktion aus freier Erkenntnis und freiem Antrieb zu erreichen? Warum warten wir, bis unsere alten oder neuen Gegner durch den von ihnen ausgeübten Druck uns zusammenführen?

Weder zu Panik noch zur Verzweiflung ist Anlass gegeben. Gerade in ernsten Stunden, die eintreten können, hat sich der gesunde Lebensmut unseres Volkes immer wieder bewährt. Der Glauben an den endgültigen Sieg der Gerechtigkeit, der in jedem Juden lebendig ist, wird auch dieses Mal stärker sein als alle destruktiven Kräfte. Eine neue jüdische Generation ist erstanden, die gelernt hat, nicht nur mit Würde zu leiden, sondern ihre Ideale und Rechte mit vollem Einsatz zu vertreten. Neues Leben ist aus alter Erde erwachsen, das jeden Juden mit Stolz, mit Hoffnung und Zuversicht erfüllt. Jedes Volk, und auch wir, braucht in ernsten Zeiten Männer und Frauen, die nicht verzagen, sondern entschlossene Menschen, die durch ihren Mut zum Leben ihre Daseinsberechtigung beweisen.

Von Geschlecht zu Geschlecht



Der Nazismus in Europa

London. — Eine dringende Aktion zur Bekämpfung eines internationalen Wiederauflebens nazistischer, faschistischer und antisemitischer Hetzkampagnen wurde von den Vertretern von acht europäischen Gemeinden gefordert, die der Tagung der europäischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses beiwohnen. Unter ihnen sind Repräsentanten der jüdischen Gemeinden Grossbritanniens, Irlands, Italiens und Schwedens. Ueber die jüngsten nazifaschistischen Zwischenfälle in England berichtete der Direktor für internationale Fragen des JWK, A. L. Easterman, der darauf hinwies, dass „das Scheitern der Bemühungen der englischen Demokratie, gegen diese Gefahr wirksam einzuschreiten, den neofaschistischen Kräften in anderen Ländern als Ansporn dient."

In einer Resolution ersucht die europäische Exekutive des JWK um „dringende Massnahmen zur Eindämmung dieser Zwischenfälle durch Gesetze, die die Aufreizung zum Rassenhass unter strenge Strafen stellen." Ferner wird eine internationale Aktion zur Bekämpfung jeder Art von Rassenhass, Aufreizung, Diskrimination und Vorurteil im Wege der Vereinten Nationen gefordert, da hier „Verletzungen der Verfügungen über Menschenrechte" der UN-Charter vorliegen. Einige Delegierte bemerkten hierzu, dass in ihren Ländern die Aufreizung zu Rassen- und Religionshass gesetzlich bestraft wird. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Ein neues jüdisches Jahr

von JEHUDA GOTTHEIMER

Stets von neuen Hoffnungen erfüllt, stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres. Wird dieses Jahr besser sein als die vorangegangenen? — Wie die Natur sich ständig erneuert, so wächst auch eine neue Generation heran, von dem Wunsche beseelt, es anders, es besser zu machen, so entstehen neue Vorstellungen über die Gestaltung des Lebens und den Aufbau einer harmonischen Gesellschaft. Die Verantwortlichen von heute denken an ihre eigenen Träume, die sie verwirklichen wollten und betrachten mit Verständnis und mitunter einem resignierten, ironischen Lächeln die Jugend, die von der gleichen Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Freiheit bestimmt wird, die auch uns vorgeschwebt haben. Aber auch wir, die Alten oder Aelteren, haben den Kampf keineswegs aufgegeben, auch wir suchen nach Fortschritt und Frieden in einer Welt, die von Zwistigkeiten widerhallt und unter dem lastenden Druck ungelöster Probleme seufzt.

Wenn wir diesen Gedanken nachhängen und unseren Blick auf das Jahr werfen, Meer der Ewigkeit versinkt, dann werden wir zu der Ueberzeugung gelangen, dass wir einen Lebensabschnitt beendet haben, der voller Erwartungen und Enttäuschungen gewesen ist. Die das nunmehr im zeitlosen ses Auf und Ab, dieses Für und Wider ist der rechte Reflex jedes menschlichen Tuns und Lebens.

Für Israel bedeutet das letzte Jahr einen grossen Fortschritt. Der relative Frieden gestattete eine weitere Festigung des jungen staatlichen Lebens. Die Wirtschaft konsolidierte sich. Nicht mit Unrecht wies man darauf hin, dass die israelischen Anlagen, Aktien und sonstigen Investitionen ihren Wert behielten oder sogar eine Wertsteigerung aufweisen konnten, während selbst bei den festesten Valuten erhebliche Kursverluste eingetreten sind. Die Bemühungen zur Aufnahme in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft konnten zwar noch nicht zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden; die Perspektiven sind jedoch nicht ungünstig. Die schwere wirtschaftliche Krise vergangener Jahre darf als überwunden gelten. Fleiss, Energie und Tatkraft haben allen politischen und ökonomischen Schwierigkeiten zum Trotz zu einer Entwicklung geführt, die ohne Ueberschwang als glücklich und erfolgversprechend bezeichnet werden darf.

Die aussenpolitische Lage ist weiterhin von der Feindseligkeit der arabischen Nachbarn bestimmt. Die Spannungen und Kämpfe im arabischen Lage haben noch nicht zur Entlastung des Druckes auf die israelischen Grenzen geführt. Auch der letzte, schwere Konflikt in der Arabischen Liga, dieser Pseudo-Allianz der arabischen Länder, wirkte sich bisher nicht günstig auf Israel aus. Denn nach wie vor ist der einzige gemeinsame Programmpunkt der Araber ihre Gegnerschaft gegen Isral. Dabei darf man durchaus unterstellen, dass einige arabische Nachbarstaaten an der Beseitigung der alten Differenzen interessiert sind und die Nachteile dieser schlechten Beziehungen zu Israel ausschalten wollen. Aber weder Libanon noch ein anderer Araberstaat wagt es, aus der arabischen Reihe zu tanzen.

Im arabischen Bruderkampf spielt Israel eine grosse Rolle, ohne hierzu etwas tun oder hiergegen etwas unternehmen zu können. Nasser hat den offenen Kampf gegen eine Reihe arabischer Feudalstaaten aufgenommen. Er greift seine Sozien in der Liga ohne Vorbehalt und Hemmungen vor den Augen der Weltöffentlichkeit mit ungewöhnlicher Schärfe an. Er geisselt die Könige von Transjordanien und Saudi Arabien ebenso wie den Iman vom Yemen als Tyrannen, die ihre Völker schonungslos aussaugen. Er fordert die Völker zur offenen Rebellion auf. Er klagt die Regierung Syriens und die des Irak an. Die Differenzen sind tief, die Spaltungen laufen kreuz und quer. Es gibt noch nicht einmal klare Fronten und Gegnerschaften. Letztlich ist jeder gegen jeden. Nur in dem einen Lied fallen alle in denselben Ton, wenn es sich um verbale Angriffe gegen Israel handelt.

Dann treten die Könige auf und beschimpfen Nasser der Feigheit gegenüber Israel. Er, Nasser, trage nach dieser Version die Verantwortung dafür, dass Israel seine angebliche Expansionspolitik betreiben und den Imperialismus der westlichen Mächte unterstützen würde. Apathisch hört die übrige Welt diesen Hasstiraden zu, die Araber gegen Araber ausstossen und die immer wieder gegen den Staat Israel gerichtet sind. Auf die Entwicklung Israels hat diese wirre arabische Politik nur geringen Einfluss. Selbstverständlich wäre das Tempo des Aufbaus ein viel schnelleres, wenn Israel mit seinen arabischen Nachbarn zu einer politischen und wirtschaftlichen Verständigung gelangen könnte. Die natürlichen Absatzmärkte würden sich öffnen, die Einfuhr wichtiger Produkte, die in den Nachbarstaaten erzeugt werden, würden die Importe verbilligen. Grosse Summen, die heute zwangsweise für die Verteidigung und ständige Bereitschaft der Armee ausgegeben werden müssen, könnten konstruktiven Aufgaben zugeführt werden.

Die schweren Grenzzwischenfälle, die in früheren Jahren alltäglich waren, wurden stark reduziert. An der ägyptischen Grenze waren nur selten Zusammenstösse zu verzeichnen, ebenso gehören derartige Schusswechsel mit Transjordanien zu den Ausnahmen. Nur mit Syrien gab es eine Reihe von blutigen Auseinandersetzungen, die sich einige Male am Tiberias-See wiederholten und in einem Fall sogar den Sicherheitsrat der UN beschäftigt haben. Die schweren Unruhen und ständigen Revolutionen in Syrien, die schliesslich zu einem Abfall von Nasser und einer Separierung von der Vereinigten Arabischen Republik (VAR) geführt haben, suchten einen Ausgleich und eine Ablenkung von den inneren Problemen ganz offensichtlich in einem Disput mit Israel, um in der Oeffentlichkeit legalisiert zu werden.

Für den Staat Israel bedeuteten diese Zusammenstösse den Beweis für das Erfordernis ständiger und höchster Bereitschaft. In einer Epoche der Entwicklung, in welcher Israel dringend alle Kräfte dazu gebraucht, um zu bauen und zu arbeiten, stellt die Freistellung der arbeitsfähigen Jugend zu militärischen Aufgaben eine starke Belastung dar. Denn die Armee spielt im Leben des jungen israelischen Staates noch immer die dominierende Rolle und sie muss sie spielen, da das Problem der Sicherheit aus all den genannten Gründen auch jetzt noch im Vordergrund der staatlichen Notwendigkeiten steht.

Eine grosse Einwanderung legte dem Staat im abgelaufenen Jahr eine Fülle

(Schluss auf Seite 2)

Rosch Haschanah-Ausgabe 5723

LEO BAECK INSTITUTE NEW YORK 11/14/62

Ein neues jüdisches Jahr

(Schluss von Seite 1)

neuer Verpflichtungen auf. Israel blieb einem seiner fundamentalsten Gesetze treu, jeden Juden, der ins Land kommen will, als neuen Bürger zu empfangen. Grosse Staaten haben sich selten imstande gezeigt, eine Masseneinwanderung aufzunehmen und zu absorbieren. Die heutigen Schwierigkeiten in Frankreich sind bekannt, die durch die Flucht der französischen Bürger aus Algier entstanden sind. Dass Israel in der Proportion mehr Menschen aufnehmen und in seine Wirtschaft einordnen konnte, war nur eine Wiederholung früherer Vorgänge. Aber hierzu waren und sind ausserordentliche Anstrengungen notwendig. Zehntausende von Einwanderern, die heute noch die Möglichkeit haben, aus ihren bisherigen Wohnländern auszuwandern, mussten sofort und bedingungslos nach Israel gebracht werden. Denn niemand kann sagen, ob diesen Juden auch morgen noch die Auswanderung gestattet sein werde.

Bei diesem gewaltigen Werk der Rettung der Gefangenen und Verfolgten ist Israel selbstverständlich auf die Hilfe und weitgehende Mitwirkung aller Juden in der Welt angewiesen. Es wäre auch unverantwortlich, die gesamte Last auf die wenig mehr als zwei Millionen Israelis abzuwälzen. Niemand wir daber mit gutem Gewissen behaupten wollen, dass die Juden in der Welt sich auf der Höhe ihrer eigenen Verantwortlichkeit gezeigt hätten. Der Ruf „Pidyon Schevuim", der Rettung der Gefangenen unseres Volkes, hat nicht das erforderliche Echo gefunden, auch nicht bei uns.

Das ist umso betrüblicher, als die Auswanderungsbereitschaft der lateinamerikanischen Juden in einem steten Wachsen begriffen ist. Aber unsere Juden haben noch nicht verstanden, dass sie durch diese Hilfeleistung, die heute noch anderen zugute kommt, sich letztenendes nur selbst helfen. Jede neue Einwanderung macht das kleine Israel grösser, erweitert die Aktionsfähigkeit seiner Wirtschaft, erhöht die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes und stärkt das Land, dessen grösstes und wertvollstes Kapital die menschliche Arbeitskraft in geistiger wie materieller Hinsicht war und bleibt. —

Die Lage der Juden in der Welt hat im letzten Jahr manche Erschütterung erfahren. Die alten Gesetze der Galut, dass die Juden immer die Prügelknaben sind, wenn die Dinge nicht den erhofften oder erwünschten Verlauf nehmen, haben ihre Gültigkeit behalten. Wir selbst haben dies in unmittelbarer Nähe auf dem lateinamerikanischen Kontinent erlebt. Ob es sich um politische Schwierigkeiten, ob um Wirtschaftskrisen handelt, wieder hat man die Juden als die Schuldigen angeprangert, indem man den alten und eigentlich schon verbrauchten Rezepten der antisemitischen Giftküche folgte. Eine Welle antisemitischer Terror-Akte ergoss sich über die südamerikanischen Länder, die bisher von solchen Exzessen im wesentlichen frei gewesen sind. Das war eine bittere Erfahrung, die uns das letzte Jahr brachte.

Andererseits haben wir gelernt, dass durch entschlossenes und einheitliches Auftreten manches Unheil abgewandt werden kann. Aber auch die lateinamerikanischen Juden tun gut daran, wenn sie sich nicht in einer allzu grossen Sicherheit wiegen, sondern verstehen lernen, dass sich überall jüdisches Schicksal erfüllen kann. Die Theorie von der guten und der schlechten Galut ist lebensfremd, was wir mit ehrlichem Bedauern feststellen müssen. Noch immer werden die Verfehlungen einzelner der Gesamtheit zur Last gelegt und geben einen bequemen Prätext für eine in Stil und Inhalt gleichbleibende antisemitische Propaganda, die nur das Mittel zum Kampf um die Macht darstellt, mit dem die Juden weder als einzelne noch als Kollektiv etwas zu tun haben.

Diese Vorkommnisse sind umso erstaunlicher, nachdem niemand mehr irgendwelche Zweifel an der Grausamkeit antisemitischer Aktionen und an der Barbarei der nazistischen Epoche hegen kann. Beinahe täglich berichten die grossen Zeitungen über die Schreckenstaten der Nazis mit ihren Massenmorden und der Ausrottung von Millionen Juden wie Nichtjuden. Durch den Eichmann-Prozess wollte die israelische Regierung noch einmal das Gewissen der Welt wecken, um vor der Wiederholung derartiger Verbrechen zu warnen. Vielleicht ist es noch zu früh, uns die Frage vorzulegen, ob der Zweck dieses grössten Prozesses des Jahrhunderts wirklich erfüllt wurde. Aber ernste Bedenken und Zweifel steigen auf, wenn wir jetzt die Reaktion betrachten, die das Urteil und seine Vollstreckung ausgelöst haben, trotzdem die bundesdeutsche Regierung mit aller Deutlichkeit hervorhob, dass das Verfahren und das Urteil gerecht gewesen sind.

Man braucht sich vielleicht nicht lange mit denen aufzuhalten, die in einem Eichmann ihr Idol sahen, die sich dazu hinreissen liessen, Eichmann zu verteidigen oder ihn gar rächen zu wollen. Die eigenen Nazi-Kumpanen sind von Eichmann abgerückt. Er selbst hat seine Taten nicht bestritten, sondern nur sich selbst zu entschuldigen versucht, weil er höheren Befehlen gefolgt sei. Dennoch sollte man die Frage zu analysieren versuchen, wie es denn möglich ist, dass Menschen noch heute in voller Kenntnis des Geschehens nicht nur die Rechtfertigung eines einzelnen Menschen suchen, sondern eine neue Jugend veranlassen wollen, die alten Hassgesänge zu erneuern und den alten Verbrechen neue hinzuzufügen. Irgendwo muss doch die Erziehung versagt haben, irgendwo müssen unverständliche Mängel in der Gedanken- und Gefühlswelt mancher Kreise einer neuen Generation vorhanden sein, die zu solchen Anormalitäten führen.

Aber nicht nur die Unbelehrbaren und die Berufsantisemiten geben Rätsel auf, weil ihre Handlung und Haltung unverständlich sind. Wir müssen uns ebenso fragen, ob die grosse demokratische, die christliche Welt in der Weise reagiert hat, wie man es hätte annehmen müssen. Die Frage aufzuwerfen, heisst sie zu verneinen. Die Stimmen des deutschen Propstes Grüber und einiger protestantischer Geistlicher sind vereinzelt gewesen und beinahe ungehört verhallt. Keine Regierung hat den Anlass wahrgenommen, um vor neuen antisemitischen Exzessen zu warnen, um der ganzen Menschheit vor Augen zu führen, wohin Völker- und Rassenhass führen muss. Nur mit Bedauern müssen wir zu der Feststellung kommen, dass hier eine Gelegenheit versäumt worden ist, die eine heilsame Lehre für die neuen Generationen hätte sein können, eine Richtschnur für eine Haltung der Brüderlichkeit, der gegenseitigen Toleranz, des Ausgleichs zwischen Menschen und Nationen. Die Reaktion der Welt war schwächlich, nicht weil das Urteil Israels einer Bestätigung durch andere bedurft haben würde, sondern weil das Bekenntnis zur Gerechtigkeit, zur Gleichheit aller Menschen und zum Lebensrecht aller Völker nicht abgelegt worden ist, das in dieser Zeit der Wirren und Irrungen doppelt wichtig gewesen wäre. —

Mit Genugtuung können wir beobachten, dass die Haltung der Katholischen Kirche gegenüber den Juden einer — möglicherweise — entscheidenden Revision unterzogen worden ist. Hier kann sich eine Entwicklung anbahnen, deren positive Folgen im Augenblick noch kaum abzuschätzen sind. Es war die Kirche, die den Juden das Stigma des „Gottesmordes" auf die Stirn gebrannt und damit Jahrhunderte und Generationen hindurch die Juden ausserhalb der Gesellschaft gestellt hat. Der Papst Johannes XXIII. hat bereits einige wichtige Anordnungen gegeben, um diese These aus der kirchlichen Lehre zu beseitigen. Auf dem bevorstehenden Konzil sollen weitere Massnahmen folgen, um zu einem besseren Zusammenleben aller religiösen Auffassungen zu gelangen.

Welche äusseren Ursachen auch diesen Stellungswechsel der Kriche herbeigeführt haben mögen, — unter ihnen der Generalangriff der komkunistischen Welt gegen alle Glaubensbekenntnisse, — die Tatsache allein ist für die künftige Entwicklung der jüdischen Gemeinschaften in der grossen christlichen Welt von einer transzendentalen Bedeutung. Das werden wir umso besser verstehen, wenn wir uns bewusst machen, dass der Antisemitismus in seiner religiösen, politischen und rassischen Präsentation beinahe ausschliesslich in christlichen Ländern aufgetreten ist. —

Die vor uns stehenden Aufgaben sind grosse und schwere; sie verlangen die Einheit der Aktion und die Bereitschaft jedes Juden, an den Pflichten Anteil zu nehmen, die uns das grosse jüdische Erbe auferlegt. Sie verlangen Einsicht und Tatkraft, um in einem Kampf zu bestehen, der um die Freiheit aller Menschen und um unser Recht ausgetragen wird.

Antinazi-Broschüre verboten

Mainz. — Die Verbreitung einer antinazistischen Broschüre wurde durch Verfügung des Erziehungsministeriums in den rheinischen Mittelschulen verboten.

Der „Die Wurzeln des Faschismus und Nazismus" betitelte Bericht ist von einem westdeutschen Jugendverband herausgegeben worden. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Kupferne Waffen

Haifa. — Ein fünftausend Jahre altes Lager mit kupfernen Waffen wurde südlich von Haifa in Kfar Monasch entdeckt. Ein Bauer war zufällig beim Pflügen seines Ackers auf einen harten Gegenstand gestossen.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel · Käppchen · Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 735

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. B.
46-1716 und 48-2174

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
Mont., Mittwoch, Freitag 17—20 Uhr. Tel. Anmeldung erbeten.

H. ROSENZWEIG
TAILOR HENRY
TUCUMAN 563 piso 1 - T.E. 32-0913
Groesste Auswahl in imp. u. hiesigen Stoffen

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2611
29. Elul 5722 — 28. September 1962

Wasser des Lebens

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Der Professor für Geologie an der Hebräischen Universität in Jerusalem Dr. Jakob Bentor gab unlängst eine sehr beruhigende Erklärung ab: wir haben genügend Wasser im Lande, nur die Verteilung ist problematisch. Es ist also mit dem Wasser so ähnlich wie mit dem Geld. Es ist ja auch genügend Geld vorhanden, nur die Verteilung ist das Problem. Ich — zum Beispiel — bin dabei zu kurz gekommen, und es ist nur ein mässiger Trost für mich zu wissen, dass ein anderer einige hunderttausend Pfund auf der Bank liegen hat. Für das Nationalvermögen macht das zwar keinen Unterschied, aber für mich ist der Unterschied durchaus bemerkbar. Statistisch sieht ja die Sache noch anders aus: wenn z. B. in einem Raum vier Schnorrer versammelt sind, die ausser einem Loch nichts in der Tasche haben, und ein wohlhabender Herr, der tausend Pfund in der Brieftasche mit sich führt, dann gibt der Statistiker an, dass im Durchschnitt auf jeden Insassen dieses Raumes 200.— IL entfallen, was durchaus zufriedenstellend ist.

Also, genau so ist es auch mit dem Wasser: theoretisch ist es vorhanden, praktisch nicht immer. Einige skeptische Mitbürger meinen, wir seien gewarnt, da wir in dem Lande leben, in dem Milch und Honig fliessen, aber eben nicht das Wasser.

Der Wasserkontrolleur des Staates Raphael Gurewitsch wird nicht müde, zündende Parolen auszugeben, sofern man das in diesen feuchtunfröhlichen Zusammenhängen sagen kann, wie: „Spart Wasser. Jeder Tropfen ist wertvoll!", aber das genügt natürlich nicht. Man sollte den Wassersparsinn des Bürgers anregen. So wie es den preisgekrönten vorsichtigen Chauffeur gibt, sollte auch der preisgekrönte Wasserscheue dem Publikum als Musterbürger vorgestellt werden und als Preis etwa eine Flasche Kölnisch Wasser — (ozeret Ha'aretz) — erhalten.

Wir leben leider vom Wasserkapital, erklärte Prof. Bentor, das derzeit bis zu 90 Prozent ausgenutzt wird. In keinem anderen Land der Erde, das eine geplante Wasserwirtschaft hat (ja, das gibt es offenbar; herkunftsgemäss kannte ich bislang nur Bierwirtschaften) gibt es das, und nur durch Durchführung des Jordan-Wasser-Projekts könnten wir diesen Raubbau an unseren Wasserquellen beheben und wieder von den Zinsen leben.

Was die Verteilung des Wasserkapitals anlangt, so gibt uns das soeben erschienene Handbuch „Facts about Israel 1962", das die Pressestelle der Regierung herausbringt, Auskunft: Regen fällt nur im Winter — teilt uns das offizielle Handbuch mit; eine Tatsache, die mir als Laien schon lange aufgefallen ist. Im Norden des Landes beläuft sich die Regenmenge auf 40 Zoll; im äussersten Süden aber, in Elat, werden nur 15 Zoll gemessen. Die Haifaer sind also sozusagen unsere Wasserprotzen, während die Leute von Elat an chronischer Wasserarmut leiden, obwohl sie andererseits Hektoliter Wasser ausschwitzen.

Trotz dieser Schwierigkeiten wurden grosse Bewässerungsprojekte durchgeführt: im Jahre 1949 waren nur 75.000 Acres unseres Landes bewässert; im Jahre 1961 waren es bereits 340.000.

Den egoistischen Bürger, der unter seiner Dusche steht, die ihn nur anfaucht, aber keinen Tropfen erfrischen Wassers mehr spendet, tröstet diese imponierende Zahl natürlich nicht, denn er sitzt auf dem Trokkenen.

Bedenkt der Bürger aber, dass Israels Städte und Industrien allein pro Jahr 350 Millionen Kubikmeter Wasser verbrauchen, so wird er sich wie ein positiver Wassermann vorkommen, selbst wenn er mal ungewaschen zu Bette gehen muss, was für manche Mitbürger kein so gewaltiges Opfer ist. Die Loyalität der Staatsbürger hat eben ganz verschiedene Grade.

Die grossen bestehenden Wasserprojekte sind einerseits das West-Galil- und Kischon-Projekt und andererseits das Yarkon-Negew-Projekt. Das dritte, entscheidende aber ist das Jordan-Wasserprojekt, das das Wasser des heiligen Flusses durch das Land in den Negew leiten will, denn Negew bedeutet .. Trockenheit. Es bedeutet dies philologisch und faktisch. Wir hoffen, dass die erste Phase dieses gewaltigen Projekts im kommenden Jahr komplettiert sein wird. Aber es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Und dem bösen Nachbarn gefällt dieses Projekt garnicht. Er droht: wenn ihr das Wasser fliessen macht, wird Blut fliessen.

Moses verwandelte die Wasser des Nils in Blut, nun will Nasser die Wasser des Jordans in Blut verwandeln. Eine etwas späte Revanche .. aber man muss hier auf der Hut sein!

Ausser der Wasserbehörde „Minhal Hamayim" des Landwirtschafts - Ministeriums und der Wassergesellschaften „Tahal" und „Mekkorot" haben sich also auch das Sicherheitsministerium und der Generalstab mit Israels Wasserfragen zu befassen. Da Landwirtschaftsminister Mosche Dajan aber ein Ex-Generalstabschef ist und von Sicherheitsfragen sicher mindestens soviel wie von Tomatenzucht versteht, können wir da beruhigt schlafen. Die Wichtigkeit des Jordan - Wasserprojekts wird einem klar, wenn man die Verteilung des Wasserkapitals sich sozusagen im Kontoauszug ansieht:

(Million Kubik-Meter) pro	MKM
Jordan	500
Quellen, inkl. Yarkon	430
Grundwasser	650
Flusswasser und rückgeleitete Abwässer	220

Den letzten Posten setzt die Hand nur zögernd aufs Papier, sich der aromatischen Mängel voll bewusst werdend: dieses rückgeleitete Abwasser kann natürlich nur zur Bewässerung von Feldern benutzt werden. Es empfiehlt sich z. B. nicht, darin zu baden, wie der Experte versichert.

Die Jerusalemer sind Experten in Fragen des Wassermangels. Erst in den letzten Jahren haben sie wirklich aus dem vollen zu leben begonnen, was das Wasser anlangt. Sie erinnern sich der trockenen Jahre, wo eine Dusche pro Woche ein Luxus war; und der Wochen der Belagerung Jerusalems, in welchen nur noch die städtische Zisterne in Romema mit einem Fassungsvermögen von 20.000 Kubikmetern als einziges einigermassen zulängliches Wasserreservoir bezeichnet werden konnte. Hierzu bemerkt Dow Joseph in seinem Buch „The faithful City": „Bei normalem Verbrauch konnte die jüdische Bevölkerung von Jerusalem genau zwei Tage lang damit auskommen." Damals kamen die guten alten Zisternen wieder zu ihrem Recht... was hätte man ohne sie getan? 10 oder 5 Liter Wasser pro Tag und Kopf .. das war die Frage, die alle damals beherrschte. Aber es war eine uralte Frage.

In seinem Aufsatz: „Jerusalem zwischen Krieg und Frieden" schreibt George Kent in der Monatsschrift „Christian Herald": „Warum die Völker im Altertum — und in der Gegenwart — immer wieder nach dem Besitz Jerusalems gestrebt und ihr Blut dafür vergossen haben, ist noch nie ganz geklärt worden. Die Stadt hat praktisch kein Wasser; Kalkstein ist ihr einziger Bodenschatz."

Nun ja: die Thora sagt: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein." Er lebt offenbar auch nicht vom Wasser allein, sonst wäre Jerusalem nicht dreitausend Jahre als geworden... dies den Telavivern ins Trostbuch, wenn sie nun einmal am nassen Leib die Trockenheit verspüren mussten.

Die Tage sind ja nicht so fern, in welchen man kleine Mengen Wasser von Trägern in Jerusalem kaufte, die es in prallen Ziegenschläuchen heranschafften. Ich sehe sie noch vor mir, diese Wasserträger in Jerusalems treppenreichen Winkelgassen der Altstadt... und wahrscheinlich betreiben sie auch heute noch ihr uraltes Gewerbe. Nur wer den Wassermangel am eigenen Leib verspürt hat, wie die Jerusalemer früher und die Telaviver heute, wird das archaische Brunnenlied aus dem 21. Kapitel des 4. Buches Moses verstehen:

Brunnen, Brunnen, tu dich auf
Jubelt, jubelt laut!
Herrscher gruben deinen Lauf,
Fürsten haben dich erbaut,,
Mit dem Zepter,
Mit dem Stab.
(Nachdichtung von Manfred Sturmann, 1923).

Man schätzt nur, was einem nicht selbstverständlich ist. In den wasserreichen Gegenden Europas (wo es ständig regnet!) wäre so ein Lied nicht entstanden. Wir Israelis aber lernen wieder, dass das lebendige Wasser auch das Wasser des Lebens ist.

Volksgesundheit in Israel

Jerusalem. — 2.000 Israelis sterben jährlich an Krebs, so erklärte Jizchak Rafael, der Vizeminister für Volksgesundheit in einem Aufruf an die Bevölkerung innerhalb der staatlichen Kampagne für Krebsbekämpfung, sich rechtzeitig in ärztliche Behandlung zu begeben, um sich gegen dieses furchtbare Leiden zu schützen.

Frau Ben Zwi, die an dieser Kampagne teilnimmt, beglückwünschte die israelischen Forscher, die sich durch ihre Arbeiten eines steigenden internationalen Rufes erfreuen. (ITA)

Kurse für Rechtsanwaelte

Jerusalem. — Ein Sonderkursus für einwanderndē Rechtsanwälte, durch den ihnen die Zulassung zu den israelischen Gerichten erleichtert werden soll, ist gemeinsam von der Jewish Agency, dem israelischen Juristenverband und der Histadrut geschaffen worden. Der Lehrgang beinhaltet ungefähr die Vorlesungen der letzten zwei Studienjahre an der Rechtsfakultät der Hebräischen Universität.

Die eingewanderten Rechtsanwälte, die diesen Kurus nicht besuchen und sich um Zulassung bewerben, müssen Examen in hebräischer Sprache über Themen wie beispielsweise Ottomanisches Recht und Personenstandsrecht ablegen. Die Teilnahmen an dem neuen Kursus steht allen Juristen, die ihr Studium im Ausland abgeschlossen haben, unentgeltlich frei. (ITA)

Der Mordprozess gegen Leibbrand

Stuttgart. — Das Stuttgarter Landgericht hat das von der Staatsanwaltschaft beantragte Hauptverfahren gegen den Verkehrsexperten Professor Dr. Kurt Leibbrand eröffnet. Der Eröffnungsbeschluss lautet auf Mord in mindestens 26 Fällen und versuchten Mord in mindestens fünf Fällen. Leibbrand wird vorgeworfen, im August 1944 in Südfrankreich als Oberleutnant und Kompagniechef die heimtückische Erschiessung von italienischen „Hilfswilligen" angeordnet zu haben. (AWZ)

Organización Riegner
Versicherungen
Bmé. MITRE 430, 3er. p.
T. E. 33-5276
46-1037
46-1115
H 156

Fábrica de Ropa de Cuero Gamuzado Cabra y Napa
K. Zimmerspitz
JUNIN 322 — T. E. 47-3762
H 115

HELVETIA INCENDIOS SAN GALL
HELVETIA
Cía. Suiza de Seguros contra Incendios
Agentes Generales para la Rep. Argentina
SIMMONDS & Cía. S. R. L.
RECONQUISTA 359 — BUENOS AIRES
T. E. 46-0776 — 0885 — 1037 — 1115 — 2366
H 191

TEL - AVIV
Vuele con nuestros veloces y modernos BOEING Jet 720 B en contadas horas hasta Zurich, desde donde dispone de conexiones inmediatas que lo conducen al mismo centro de Israel, joven país en pugna.
Su agencia de viajes IATA o nuestras oficinas le facilitarán gustosas una información más detallada.
Confíe también su carga aérea a LUFTHANSA.
ZURICH
TEL-AVIV
BS. AIRES
LUFTHANSA
PREFERIDA POR SU SERVICIO
CORRIENTES 311/15 TEL. 31-6063/6 BUENOS AIRES
ro-ro publicidad

TELBRIN S.A.
INDUSTRIAL Y COMERCIAL
Fabricación e Industrialización de Tejidos
MEDRANO 1654
T. E. 71-3009 — BUENOS AIRES — T. E. 71-1867
H 229

Rabbiner
Hanns Harf u. Frau
wünschen allen Gemeindemitgliedern, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
Avenida Libertador General San Martin 5851
H 160

ALLEN VERWANDTEN FREUNDEN UND BEKANNTEN
לשנה טובה תכתבו
Manfredo Anspach und Familie
Avda. Figueroa Alcorta 3035
H 101

לשנה טובה תכתבו
wünschen allen Freunden und Bekannten
Kurt und Paula Hamburger
H 161

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Bekannten
Familie Kalman Herzberg
SANTA FE 2393
T. E. 80-4803
H 164

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten, Freunden und Bekannten
SIGFRIDO APPEL und Familie
La Lucila, Catamarca 3627
H 158

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
David und Lili SPIEGEL
CASTELLI 357
H 167

Allen unseren Freunden
לשנה טובה תכתבו
Ernst Weisz u. Frau Ruth, geb. Paradies
WARNES 1075
Florida, FCNGBM
H 153

לשנה טובה תכתבו
wünschen allen Freunden und Bekannten herzlichst
Apfeldorf y Lebenbaum
AYACUCHO 429
H 129

Allen Freunden und Verwandten
לשנה טובה תכתבו
ALFREDO KORN und Famile
Fed. Lacroze 1938
H 232

Rabbiner Dr. MEIR ROSENBERG und Familie
GRUESSEN ALLE FREUNDE ZUM NEUEN JAHR
לשנה טובה תכתבו
Buenos Aires, Pampa 3335

לשנה טובה תכתבו
ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN
MAX JUDA und Familie
SAN LORENZO 1260
OLIVOS, FCNGBM
H 178

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
Esteban Felsenstein und Familie
H 169

לשנה טובה תכתבו
Ein glückliches Neues Jahr wünschen allen Freunden und Bekannten
Martín Feige und Familie
Hip. Yrigoyen 954 Vicente López
H 205

BERNARDO HOLLANDER und Familie und BERTA HOLLANDER
wünschen allen ihren lieben Bekannten ein gesundes und glückliches neues Jahr
לשנה טובה תכתבו
H 225

לשנה טובה תכתבו
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre senden allen Freunden und Bekannten
Alejandro und Ruth Wohlgemuth
Ayacucho 1076, Florida, FCNGBM
H 233

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
Lisbeth WIND
Peter und Edith WIND
Nahuel Huapí 4605
H 175

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Freunden
José und Bernardo WURMAN und Familien
AYACUCHO 420
H 125

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
Rafael Hoehnisch und Familie
PASTEUR 374
H 139

לשנה טובה תכתבו
ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN
Familie JOSE BRECHER
CORDOBA 1831
H 109

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten, Freunden und Bekannten
Jacobo Kleinfeld und Familie
SANTA FE 2918
T. E. 83-3307
H 157

Poldi und Mary CHWAT
wünschen allen ihren Freunden und Bekannten herzlichst
לשנה טובה תכתבו
Tucumán 1650
H 111

Allen Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
Guillermo Goldberger u. Frau
TUCUMAN 1424
H 124

ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN
לשנה טובה תכתבו
Gebrüder Edelmuth und Familien
OLIDEN 1585
H 210

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
HERMANN LEVY und Familie
H 207

לשנה טובה תכתבו
wünscht allen Freunden und Bekannten
Familie Ricardo Kann
Avda. Gral. Paz 12408
H 268

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen herzlichst
לשנה טובה תכתבו
Fligler Hnos. und Familien
H 206

Allen Freunden und Verwandten
לשנה טובה תכתבו
Norberto Korn und Frau
TAPIALES 1780
Vicente López

Siegbert Korn und Familie
ARENALES 1228
Vicente López
H 256

לשנה טובה תכתבו
ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN
ABRAHAM KLUGER und Familie
ANCHORENA 976
H 128

לשנה טובה תכתבו
wünschen allen Freunden und Bekannten
Frau OTTILIE GELLER
GERMAN GELLER und Familie
JULIO GELLER und Familie
Buenos Aires, Bmé. Mitre 2241
H 195

לשנה טובה תכתבו
wünscht allen ihren Lesern, Abonnenten und Inserenten sowie allen Juden in der Welt die
Jüdische Wochenschau
REDAKTION UND ADMINISTRATION

DAS IST UNSER WEG

von Rabbiner EGON ISRAEL LOEWENSTEIN

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Wir fühlen uns aufgerufen, wieder innezuhalten. Begreifen wir das Geheimnis, das Bestehen, in dem der Mensch das Hasten des Alltags unterbricht, um neue Kräfte des Geistes und der Seele zu sammeln. Wir Juden haben verstanden, die Caesur des Jahresendes und seines Neubeginns zu einer schöpferischen Pause in unserem Leben werden zu lassen. Die Teschuwa, die Umkehr, die die Folge der Besinnung sein soll, erfüllt unsere Seele mit neuer Kraft, mit neuer Hoffnung und mit neuem Vertrauen.

In den kommenden Tagen der schöpferischen Pause brennen uns viele Fragen an die Zukunft auf dem Herzen. Um uns herum erlebt die Welt stürmische Krisen. Wieder einmal bewegt uns die Frage nach dem Weg, den die Menschheit nimmt. Dabei ist vielleicht das spezifisch jüdische Problem nicht das wichtigste. Möglicherweise hat Nachum Goldmann recht, der auf der letzten Sitzung des Aktionscomités der zionistischen Exekutive in Jerusalem erklärte, dass die augenblicklichen antisemitischen Erscheinungen der „Schwanengesang" sind. Vor allem sehen wir, dass die Gegensätze unter den Nationen der Erde neue Konfliktstoffe geschaffen haben, die uns nunmehr näher gerückt sind.

Viele unter uns haben in den letzten Jahren in einem gefährlichen Irrtum gelebt. Sie glaubten, dass für uns Juden alle Probleme gelöst sind. Und jetzt erleben wir erneut die Wahrheit eines Wortes unseres Denkers Jehuda Halevi, der 1085 in Castilien geboren ist und in seinem Kusari schrieb: „Israel ist unter den Völkern der Erde wie das Herz unter den Organen. Es ist das kränkeste von allen und das gesündeste zugleich." So wie das Herz das empfindlichste unter den Organen des menschlichen Körpers und von Krankheiten oft zuerst angegriffen wird, so wirken sich die Krisen der Weltgeschichte zuerst an den Juden aus. So wie aber das Herz auch das widerstandsfähigste Organ ist, so beherrscht Israel auch die Krisen der Menschheit.

Das vergangene Jahr hat uns gezeigt, dass wir nicht versuchen dürfen, mit sattem Selbstbehagen nur unsere eigenen individuellen Probleme zu lösen. Es ist eine Illusion zu glauben, dass während um uns herum die Weltgeschichte neuen Entwicklungen entgegen geht, wir ungestört die Früchte dieser Erde geniessen dürfen. Wir sind ein Teil dieser Welt, in der wir leben. Ihre Probleme sind auch die unsrigen. Wenn wieder einmal um uns herum alles in Fluss gerät, haben wir mit jüdischer Haltung eine jüdische Antwort zu geben. Wir tragen gemeinsam mit allen Völkern der Erde die Verantwortung für die Zukunft der Menschheit.

Niemand unter uns weiss, was das Jahr 5723 uns und den Völkern bringen wird. Niemand kennt den Weg, den wir gehen. Aber so scheint mir die Frage auch falsch gestellt. Eine Anekdote, die uns von Samson Wertheimer — einem Hofjuden am Kaiserhof in Wien, der 1658 in Worm geboren und 1724 in Wien gestorben ist — erzählt wird, lehrt uns, die Frage richtig zu stellen. Er traf auf einem Spaziergang den österreichischen Kaiser, der ihn fragte: „Wohin gehst Du?" — „Majestät", antwortete Rabbi Samson, „ich weiss nicht, wohin ich gehe." Der Kaiser verurteilte — über diese Antwort verärgert — Wertheimer zu Gefängnis. Als sich nach einigen Tagen sein Zorn gelegt hatte, liess er Rabbi Samson rufen und fragte ihn: „Was hat Dich, der Du so intelligent bist, veranlasst, mir eine solche nichtssagende Antwort zu geben?" „Im Gegenteil, Majestät," antwortete er, „ich habe meine Antwort sehr abgewogen. Hätte Eure Majestät mich gefragt, wohin willst Du gehen, hätte ich geantwortet: In ein Geschäft. Aber da Eure Majestät mich fragte: Wohin gehst Du? konnte ich nur antworten: Ich weiss es nicht. Und es war richtig so, denn ich wollte in ein Geschäft und wohin kam ich? Also, weiss der Mensch, wohin ihn der Weg führt?"

In dieser Antwort eines klugen Juden sehen auch wir ein Wort an unsere Generation. Niemand von uns weiss, wohin der Weg die Menschheit und damit auch uns führt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass wir in einer Zeit folgenschwerer Wandlungen leben. Zu allen Zeiten haben sich neue Epochen durch schwere Geburtswehen angekündigt. Auf allen Gebieten des menschlichen Lebens spüren wir schicksalsschwere Veränderungen. Vor unseren Augen ersteht eine neue Menschheit. Niemand weiss, wohin der Weg geht. Aber wir sollen wissen, welchen Weg wir gehen wollen. Das wichtigste scheint uns zu sein, dass wir Menschen bleiben mit menschlichem Herzen und menschlichen Empfindungen. Die grosse Aufgabe, vor der wir stehen, ist, uns nicht davon überzeugen zu lassen, dass der Egoismus die einzig wahre Philosophie ist. Wir wollen helfen, Kriege zu vermeiden, Armut und Not zu überwinden.

Voraussetzung für diese Haltung ist die Erkenntnis, dass wir nicht für uns allein auf dieser Welt leben. Als Juden haben wir die Verpflichtung, in dem Menschen neben uns den Mitmenschen zu erkennen. Das jüdische Lebensideal führt zur Bewahrung der Persönlichkeit und zu sozialer Gerechtigkeit. Durch die Verwirklichung dieser Ideale in unserem eigenen Leben helfen wir der Welt um uns, ihren Weg in eine bessere Zukunft zu finden.

L'schana towa tikatewu — zu einem guten Jahre möget Ihr eingeschrieben werden — wir, unsere Gemeinden, Medinat Israel und die Nationen der Erde.

BNE BRIT-LOGEN IN DEUTSCHLAND

Anlässlich des 80jährigen Bestehens der Bne Brit-Logen in Deutschland und zum Andenken an den 25. Jahrestag ihrer Auflösung in diesem Land hatten die beiden, heute dort wieder bestehenden Logen, die Leo Baeck-Traditionsloge, Berlin, und die vor ca. einem Jahr in Frankfurt am Main neu gegründete Loge ihre Brüder und Schwestern in aller Welt eingeladen, an den in weitem Rahmen geplanten Feierlichkeiten teilzunehmen. Es war mit der Gefahr zu rechnen, dass eine solche Veranstaltung zu Missverständnissen führen könne, und wenn es trotzdem eine erfolgreiche und fast aufsehenerregende Tagung wurde, so lag das vielleicht in erster Reihe an dem Umtsand, dass sich die Feiern, im Gegensatz zu den Veranstaltungen in anderen Ländern, vor der breiten Oeffentlichkeit abrollten. Regierung und Senat der Stadt Berlin hatten nicht nur durch ihre persönliche Teilnahme die Bedeutung dieser Tagung unterstrichen, sondern sie hatten auch die Kongresshalle und ein Orchester zur Verfügung gestellt.

Schon die Eröffnungsfeier im grossen Festsaal des Gemeindehauses der Jüdischen Gemeinde Berlin, der eine ungewöhnlich grosse Anzahl von Menschen beiwohnte, erreichte durch die Ansprachen des Präsidenten der berliner Loge, Wilhelm Grzyb, und vor allem durch die von tiefem Ernst getragenen Worte des Grosspräsidenten der europäischen Logen, Dr. Guggenheim, Zürich, ein hohes Niveau. Dr. Guggenheim betonte die tiefe Verbundenheit aller Logenbrüder in Europa und Uebersee mit ihren Brüdern in Deutschland, eigentlich eine Tatsache, die sich als selbstverständlich unter den Leitmotiven der Loge versteht aber durch die besondere Stellung dieser beiden Logen klar hervorgehoben werden musste.

Als weitere bemerkensverte Veranstaltung muss die Sonder-Aufführung der Oper von Arnold Schönberg, „Moses und Aaron" im neuen Opernhaus, West-Berlin, betrachtet werden. Es war die 29. Aufführung allein in Berlin, und schon diese Zahl zeigt die Wirkung dieses Werkes.

Den geistigen Höhepunkt stellte aber wohl die Festakademie in der Kongresshalle dar. Ein überlebensgrosses Porträt des verewigten Grosspräsidenten, Rabb. Dr. Leo Baeck, flankiert von der Fahne Israels und dem Bären Berlins, bildete mit zwei stilistisch modernen Menoras den Hintergrund der Bühne. Das Referat hielt Prof. Marcuse von der Sorbonne in Paris über „Humanismus und Humanität". Auch für nicht akademisch vorgebildete Hörer war das Thema hochinteressant, wenn auch der Redner eine wenig optimistische Prognose für den Humanismus stellte. Seine Gedanken und Auffassung von der Entwicklung des Humanismus bis in unsere Zeit und die Notwendigkeit einer lebendigen Humanität bewiesen den hohen Wert einer modernen jüdischen Lebensauffassung, die berufen ist, über den eigenen Kreis hinaus zu wirken, eine Aufgabe, die durch die Existenz des Staates Israel in die Möglichkeit der Verwirklichung gerückt ist. „Humanität im täglichen Leben des einzelnen und der Völker muss durch das Beispiel aller vorgelebt werden, muss nicht nur eine Beschäftigung für Feiertage sondern mit heiligem Ernst unser Wegzeichen für unser ganzes Leben sein! Nur dann kann die Entwicklung der Menschheit auf eine höhere Ebene geleitet werden, und aus den Begriffen Humanität und Humanismus werden wieder die Grundpfeiler einer neuen, gewandelten Gesellschaft." Dies war die Quintessenz der Ausführungen von Prof. Marcuse, dessen Vortrag von Kompositionen von Mendelssohn und Mozart durch ein Kammerorchester umrahmt wurde.

Der gesellschaftliche Teil bildete den Abschluss dieses in der ganzen jüdischen Welt aufsehenerregenden Logenkongresses. In dem mit Blumen reich geschmückten Festsaal des Gemeindehauses in der Fasanenstrasse Berlin waren ungefähr 150 Logenangehörige aus aller Welt zusammengekommen, um bei einem Festakt die persönlichen Kontakte über den Tag hinaus noch zu verstärken und zu dauernden zu gestalten. Diesen Zweck unterstrichen noch die verschiedenen Ansprachen der Delegierten aus aller Welt, so z. B. aus Neuseeland, Australien, Südafrika, Süd- und Nordamerika und fast allen Ländern Europas. Der Rundfunksender Freies Berlin übertrug die wichtigsten Veranstaltungen für alle Länder, in denen es Logen aus den deutschsprachigen Gebieten Europas gibt, um ihnen eine lebendige Kenntnis von diesem Kongress zu vermitteln. Besonders der Rundfunksender Israels — „Kol Israel" — zeigte durch Vermittlung der Israel-Mission in Köln ein lebhaftes Interesse für diese Uebertragungen.

Die Teilnehmer an den Veranstaltungen dieser hochinteressanten Tagung waren vor allem über die fühlbare, zu Herzen gehende Verbundenheit all der Brüder aus dem Ausland erfreut, die sich zum grossen Teil nach vielen, vielen Jahren bei dieser Gelegenheit zusammenfanden. Dass dieses Wiedersehen auf einem hohen geistigen Niveau, wie es von der Berliner Loge gehalten wird, stattfinden konnte, gereichte ihnen zu besonderer Genugtuung. Jedes Abgleiten ins Flache, Allgemeine wurde peinlichst vermieden. Wieder erwies sich die Notwendigkeit der Logenarbeit überall in der Welt, um den inneren Zusammenhalt zwischen allen Juden noch stärker zu befestigen.

H. D.

Ueber israelisches Recht

Montevideo. — Vor einer zahlreichen Hörerschaft wurde der von der montevideaner Rechtsfakultät organisierte Zyklus über „Das neue Recht in Israel" eingeweiht. Der Eröffnung wohnten der Rektor, Dr. Mario Cassinoni, und Dr. Carlos Sánchez Viamonte bei. Der Dekan der Fakultät, Dr. Juan C. Patrón, und der Israel-Botschafter Jizchak Arkawi hielten Ansprachen.

In dieser Woche finden Vorlesungen bekannter uruguayischer und argentinischer Rechtsgelehrter über die verschiedenen Aspekte des israelischen Rechts statt. (ITA)

Auslieferungsverlangen abgewiesen

Washington. — Die Vereinigten Staaten werden den Litauer Antanas Ludvikas Impulavichus nicht an die Sowjetunion ausliefern. Eine entsprechende Note des sowjetischen Botschafters an das amerikanische Aussenministerium, in der Impulavichus schwerer Kriegsverbrechen beschuldigt und seine Auslieferung gefordert wird, ist als Propaganda zurückgewiesen worden.

Nach einem Bericht der „New York Times," erklärte Impulavichus in Philadelphia er habe nichts mit den ihm zur Last gelegten Massenerschiessungen u. a. von Juden, in der Sowjetunion während des letzten Krieges z. tun. (AWZ)

es al LATEX,
¡y es de ALBA!

Allen Freunden und Bekannten
wünschen herzlichst
לשנה טובה תכתבו
Guillermo Gruenebaum
und Familie
MAURE 2818
H 181

LUIS HIRSCH und Familie
wünschen allen Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
H 223

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
Franziska HORENCZYK
geb. HIRSCH
Vidal 3009
LEON HORENCZYK
und Familie
Santiago de Chile
Vituña Makenna 371
FRANZ HORENCZYK
und Familie
Ciudad de la Paz 2945
ARNO HORENCZYK
und Familie
Ciudad de la Paz 1132
H 200

OSKAR und ROSA LABOSCHIN
wünschen allen Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
San Miguel, FCNGSM. Gaspar Campos 2975

לשנה טובה תכתבו
wünschen allen Freunden und Bekannten
Familien
ENRIQUE und EGON HEILBORN
H 194

לשנה טובה תכתבו
ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN
HERMAN ARON
Ciudad de la Paz 3572 **T. E. 70-7668**
H 172

Allen Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
SIEGBERT, TERESA u. GUSTAVITO BOEHM
AVILES 3855
H 127

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
REGINA BRUH
BELLA AYMAN UND FAMILIE
Lavalle 2299
H 246

לשנה טובה תכתבו
Beste Gesundheit und langes Leben wünscht
DAVID LOEWY
den Herren:
Rabb. Dr. Oppenheimer und Familie
und Moldesgemeinde,
Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG und Familie
und Gemeinde Bet Israel,
Rabb. H. Harf
Dr. Hardi Swarsensky
Dr. Guenther Frey Engel und Familie
z. Zt. bei Tochter Singer
6540 N. Ashland, III, 26 Chicago U.S.A.
H 239

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Freunden
Siegfried de Levie
und Familie
Blanco Encalada 2650
H 148

לשנה טובה תכתבו
wünschen allen Freunden
Walter und Elena
L A N G E R
VIAMONTE 349
H 137

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Bekannten
Siegfried Kranz
und Familie
Paso 515
H 142

Allen unseren Verwand. ten, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
Max Rudowitz
und Familie
ESMERALDA 614
H 175

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und und Freunden
PABLO FREUND
und Familie
AZCUENAGA 777
H 180

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Verwandten
TURISTIL
FLORIDA 830
T. E. 32-7675, 32-8776-1458
H 185

לשנה טובה תכתבו
wünschen allen Freunden und Bekannten
Dr. Carlos Vogel
und Frau
JURAMENTO 3361
T. E. 76-8304
H 184

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
Familie
Carlos Pisk
GUIDO 2626
H 105

EIN GLUECKLICHES NEUES JAHR
wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten
Hugo Spangenthal
und Familie
OLAZABAL 1863
H 255

לשנה טובה תכתבו
unseren Verwandten und Freunden in Israel, Nordamerika und Argentinien
Familie
A. WLOSKO
LAVALLE 2760
H 136

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Freunden
Fam. SPRINGER
Cabildo 1748
H 211

לשנה טובה תכתבו
Curt Zacharias
Nona Schwartz
de Zacharias
Avda. ALVEAR 1864
H 208

לשנה טובה תכתבו
allen Verwnadten und Freunden
Eugenio Weinstein
und Familie
SUPERI 1479
H 202

לשנה טובה תכתבו
Familie
Jacques Hirsch
José E. Uriburu 1458
H 212

לשנה טובה תכתבו
ALLEN VERWANDTEN UND FREUNDEN
JULIO LERNER
und Familie
CORRIENTES 3652
H 209

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten Freunden und Bekannten
Samuel Rosenbaum
und Frau
Delgado 860
H 193

לשנה טובה תכתבו
ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN
D A V I D
R U M S T E I N
PAS. PERRAULT 1232
H 199

ROMECA
DAS HAUS FUER TISCH- und BETT-WAESCHE
Viamonte 691
T. E. 31-0204
wünscht seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten.
לשנה טובה תכתבו
H 224

Allen Freunden und Bekannten gratuliert zum Neuen Jahr
Enrique Seligmann
und Familie
CUBA 3411 **BUENOS AIRES**
H 102

לשנה טובה תכתבו
EIN GLUECKLICHES NEUES JAHR
allen Verwandten und Freunden
Familie Máximo Pollak
Bustamante 2037 Buenos Aires
H 138

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Verwandten
SALLY STIEBEL UND FAMILIE
ARIAS 4825
H 235

ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN
לשנה טובה תכתבו
FEDERICO SWARSENSKY UND FAMILIE

Dr. Günter Frey und Familie
wünschen allen Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו

לשנה טובה תכתבו
CONFITERIA NIZA
JOSE MATZNER und Familie
ECHEVERRIA 3296 esq. CONDE
76-0286 **73-1049**
H 266

לשנה טובה תכתבו
wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten
CARLOS SIEGEL und Frau
CONFITERIA — BAR — RESTAURANT
Ciuad Jardín Lomas de Palomar, Almirante Plate 625
H 265

Familie M. HOCHBERG
wünscht allen Freunden, Kunden, und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
ANDONAEGUI 2083
H 267

LUCIE und MANFRED ENGERS
wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו

Am Erew Rosch Haschana in Mainz

Von RABBINER Dr. NEUFELD

Ich war an den Herbstfeiertagen in Wiesbaden tätig. Nach alter Tradition kamen die Gemeindemitglieder in der Nacht vor Rosch Haschana, ungefähr um 12 Uhr, in der erhalten gebliebenen und einigermassen renovierten alten Synagoge zusammen und sagten die für Erew Rosch Haschana vorgesehenen S'lichot. Sie kamen zur bekannten S'licha, die mit den Worten: „S'chor Brit" beginnt und dem Tage vor Rosch Haschana den Namen „S'chor Brit" gegeben hat. Der Text beginnt mit den Worten: „S'chor Brit Awraham wa-akedat Jizchak", zu deutsch etwa: „Gedenke des Bundes mit Abraham und der Opferung Isaaks und führe die Gefangenen der Zelte Jaacobs heim und hilf uns um Deines Namens willen." Verfasser dieses Gebetes ist Rabbenu Gershom Ben Yehuda, der vor fast tausend Jahren in Metz und Mainz gelebt hat, eine überragende Autorität, dessen Einfluss auf die Entwicklung des Religionsgesetzes bis heute spürbar ist, und der den Ehrentitel führte: „M'or Hagola", Leuchte des Exils.

Als ich nach Beendigung des Gottesdienstes um halb zwei Uhr nachts nach Hause ging, kam mir zum Bewusstsein, auf welchem historischen Boden ich stand, und wie eng diese Gegend des Mittelrheins mit unserer jüdischen Geschichte verbunden ist. Ich nahm mir daher vor, am Vormittag nach Mainz hinüber zu fahren, an die Stätte, die vor so langer Zeit ein geistiges Zentrum des Judentums gewesen war.

Ich fuhr also am Erew Rosch Haschana die etwa zehn Kilometer nach Mainz hinüber, in Gedanken auf den Spuren der Vergangenheit. Wann war ich wohl das letzte Mal dort gewesen? Das war in letzter Stunde vor Beginn des grossen Zusammenbruchs. Im November 1932 fand dort im Sitzungssaal der prunkvollen Mainzer Synagoge die Hauptversammlung des Allgemeinen Rabbinerverbandes in Deutschland statt. In seiner Begrüssungsansprache konnte der Mainzer Rabbiner Dr. Sali Levi daran erinnern, dass die letzte Rabbinerversammlung im alten Magenza vor 55 Jahren veranstaltet wurde. Er ahnte nicht, dass wenige Monate darauf das Schicksal des deutschen Judentums besiegelt sein würde. Als ich jetzt über den Rhein fuhr, sah ich zwar eine Anzahl Kuppeln, aber neben ihnen Ruinen und Ruinen, einige Grünplätze an Stelle ehemaliger Wohn- und Industriebauten; doch nichts mehr von der schönen Prachtsynagoge! Weit, weit draussen einige Spuren mittelalterlicher jüdischer Geschichte auf dem alten Friedhof, sorgsam und liebevoll vom jetzigen Vorstand gehegt. Das war alles. Eine traurige Bilanz!

Umso deutlicher kam mir aber zum Bewusstsein, wie stark das alte Mainz unseren Gebeten an Rosch Haschana das Gepräge gegeben hat. Da war also als Auftakt am Tage vor Rosch Haschana die S'licha des grossen Mainzer Rabbiners Gershom Ben Yehuda, dann an beiden Festtagen im Mittelpunkt des Mussaf-Gebetes vor Beginn der K'dusha das berühmte Un'tane Tokef, dessen Ursprung auf den einflussreichen Rabbi Amnon am Hofe des Bischofs von Mainz zurückgeführt wird, und schliesslich im Shacharit-Gebet des zweiten Festtages die zahlreichen Einschaltungen des Mainzer Rabbiners Simon des Grossen, eines Zeitgenossen von Rabbenu Gershom, der in diesem Gebet seinem verschollenen Sohn Elchanan ein Denkmal setzte. (Es würde zu weit führen, hier auch noch ausführlich zu berichten, dass dieser Elchanan nach der Legende angeblich Papst wurde und seinen Vater unter einem Vorwand nach Rom lockte, um sich ihm zu erkennen zu geben.)

Als ich gegen Mittag nach Wiesbaden zurückfuhr, um mich auf den nahenden Jomtow vorzubereiten, da gingen mir diese Gedanken durch den Kopf, und ich erkannte den grossen Widerspruch zwischen Wunschbild und Wirklichkeit. Vor tausend Jahren bat der grosse Mainzer Raw, den sie die Leuchte der Gola nannten, man möge den Ueberrest der Gefangenen heimführen, womit er natürlich meinte nach Erez Israel heimführen, und dann war Jahrhunderte und Jahrhunderte lang allen Verfolgungen zum Trotz in eben diesem Mainz und seinen Schwesterstädten starkes jüdisches Leben, und aller Vernichtung zum Trotz ist wieder neues jüdisches Leben in bescheidenem Ausmass entstanden, obwohl inzwischen das Wunschbild Wirklichkeit wurde und die Vertriebenen ohne Schwierigkeiten in das neue Israel hätten zurückkehren können.

Denselben Kontrast empfand ich in den Tagen zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur „ben kessa l'assor". Da ich Zeit hatte, beschloss ich, nach langer Zeit eine Fahrt auf dem Rhein zu machen. Es waren natürlich andere Empfindungen, die mich jetzt bewegten, und andere, die ich auf solcher Fahrt vor Jahrzehnten hatte. Ich fuhr von Rüdesheim vorbei an Orten, an denen einst jüdische Gemeinden geblüht hatten, an Bingen und Oberwesel, an jener fast unbekannten Stätte vorbei, an der Hass und Dummheit in primitiver Weise vor Jahrhunderten in die Aussenwand einer Kirche eine Darstellung eingemeisselt hatte, die einen Ritualmord zeigen sollte. Bacharach erinnerte mich an jenes Märchen, dem hunderte Juden zum Opfer fielen, erinnerte mich an die Zeit der Romantik, da ein deutscher Dichter jüdischer Herkunft diese grausige Geschichte in breitester Ausführlichkeit darstellte.

Ich fuhr weiter nach St. Goarshausen. Bevor der Dampfer anlegte, angesichts der Lorelei, erklang die Schallplatte mit der berühmten Melodie, „Ich weiss nicht, was soll es bedeuten", und sie verfehlt ihre Wirkung nicht; man merkte es den Gesichtern an. Wie oft war ich schon hier vorbei gefahren! Jetzt endlich entschloss ich mich ,auszusteigen und hinaufzufahren an jene romantisch. Stätte. Es waren auch dies wider spruchsvolle Empfindungen. Man hatte die alte Melodie und ihren Text nicht ausmerzen können aus dem Volksempfinden, aber man hatte in den Lehrbüchern gelogen: „Alte rheinische Volksweise, Verfasser unbekannt." Jetzt war der Verfasser wieder bekannt. Als wir oben ankamen, bot man uns Ansichtskarten mit dem berühmten Text der Lorelei und darunter wieder der Name: Heinrich Heine.

Der Blick, der sich von oben bot, war wirklich überwältigend: „und ruhig fliesst der Rhein" in zahlreichen Windungen und Biegungen. Aber auch, was da oben zu sehen war, stimmte erhebend: ein internationales Jugendlager war jetzt hier entstanden. Hier sollte Jugend aus vielen Ländern rasten, sich kennenlernen und eine bessere Zkunft bauen.

Bei der Rückfahrt nach Wiesbaden musste ich wieder an das Gebet des grossen Mainzer Raw denken: „Und führe die Gefangenen der Zelte Jaacobs heim und hilf uns um Deines Namens willen."

MARC CHAGALL spricht bei der Einweihung der zwölf von ihm geschaffenen künstlerischen Glasfenster der Synagoge des Hadassah-Hospital der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Bonn erhoeht Flüchtlingshilfe

Bonn. — Der Beitrag der Deutschen Bundesrepublik für die arabischen Palästina-Flüchtlinge ist von bisher eine Million Mark auf 2½ Millionen Mark für 1962 erhöht worden. Die UN-Hilfsorganisation für die Palästina-Flüchtlinge (UNRWA) wurde offiziell über diese Beitragserhöhung in Kenntnis gesetzt. (AWZ)

Irak und Syrien

London. — Der irakische Ministerpräsident Kassem will die irakisch-syrische Grenze aufheben. In einer Rede in der Universität in Bagdad sagte er: „Die irakische Fahne wird über dem Irak und die syrische Fahne über Syrien wehen. Aber die Grenzen zwischen uns werden verschwinden, denn wir sind ein Volk und ein Land. (AWZ)

JUEDISCHE BUCHHANDLUNG

TALESSIM. MACHSORIM (span. Uebersetzg.) LUACH 5723, Neujahrs-Glückwunschkarten

G. KAPLANSKY
T. E. 89-3431
Av. Pueyrredón 451

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG. SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN — Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Muebles Watermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147
PAMPA 4979 esq. Triunvirato — T. E. 51-9561

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Anziehend, angezogen mit Carltonkleidung!
Für Masskleidung reichhaltiges Lager an Importstoffen, wie reine japanische Seide, aus England die weltberühmten Stoffe Pitex-Alpacca, Sportex Lianair, Lowe-Donald, Garniere, Whain-Shell, etc., aus Nordamerika Burlington-Dacron (70 Prozent Dacron, 30 Prozent Kammgarn).
In Fertigkleidung die gesamte Linie für Frühjahr und Sommer, Gabardin-Mäntel, Regen- und Sportkleidung.
Ständige Passformkontrolle
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
Carlton - Kleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.
Ein aussergewöhnlicher Erfolg, CARLTON-Stabiloform-Hosen, (waschen - trocknen, an ziehen).
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
SPRECHSTUNDEN:
Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 18 Uhr
——★——
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
——★——
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Banco Comercial de Bs. Aires

Establecido en 1917

El directorio y la gerencia se complacen en enviar un cordial saludo a la colectividad judía con motivo del año nuevo hebreo 5723

Corrientes 2037-39 — 49-0271/74 y 20 apar. int.

H 251

INTERTUR

Su Agencia de Viajes

wünscht allen Kunden und Freunden

לשנה טובה תכתבו

Tucumán 978 piso 4

T. E. 35 - 2567 — 35 - 2779

H 192

DIE BESTEN WUENSCHE ZUM JAHRESWECHSEL

COSMOPOLITA

BUCHHANDLUNG UND LEIHBIBLIOTHEK

Calle TUCUMAN 413 — Avda. CORRIENTES 424

Sucursal Belgrano: SUCRE 2390

H 227

לשנה טובה תכתבו

A. J. HOLLANDER ARGENTINA S. A.

— ★ —

Cangallo 466 **Buenos Aires**

H 201

TEXTIL OESTE

empresa de avanzada en hilados y tejidos

H 239

ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN

לשנה טובה תכתבו

Manuel Nadelreich und Familie

J. E. Uriburu 411, 2º A

H 104

לשנה טובה תכתבו

CLARITA

Máximo Wertheim und Frau

JURAMENTO 2483

H 108

לשנה טובה תכתבו

Victor und Erna WEITZ

SMART HOME

PARAGUAY 665

H 140

לשנה טובה תכתבו

allen Freunden und Bekannten

Samuel und Estela SZMULEWICZ

Pueyrredón 936

H 143

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten, Freunden und Bekannten

Fam. Hugo Strauss Fam. Luz Meyer

H 258

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten, Freunden und Bekannten

Familie AISINSCHARF

Lavalle 2574, II, E.

H 133

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

JULIO und ROSL ROHR

Ciudad de la Paz 1951

H 203

לשנה טובה תכתבו

ALLES GUTE ZUM NEUEN JAHR

Familie CYTRIN

H 144

לשנה טובה תכתבו

wünscht allen Freunden und Bekannten

Familie HUGO SIDON

Libertad 1238/40

H 148

Familie

JAKOB REICH

wünscht allen Verwand. ten und Freunden ein

GUTES NEUES JAHR

Liniers 495

H 253

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten, Freunden und Bekannten

Mauricio Kaufmann und Familie

CONGRESO 3255

BENO HUTSCHNECKER und Frau

wünschen allen Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

Franklin D. Roosevelt 2758

ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN

לשנה טובה תכתבו

ISAAC KON

PASTEUR 293

H 126

לשנה טובה תכתבו

wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten

SALO und LICY STERNBERG

Juncal 3780

H 252

לשנה טובה תכתבו

wünschen allen Freunden und Bekannten

CURT und ILSE WILK

Moreno 2256, II, B.

Dem Präsidenten Jizchak Ben Zwi und allen Juden in Israel und der Welt

לשנה טובה תכתבו

Máximo Rodolfo SWARSENSKY

Al saludar a sus amigos en ocasión de Rosh Hashaná

Editorial Candelabro

desea informarles que todos sus títulos pueden adquirirse en el

MES DEL LIBRO DE LA AMIA

PASTEUR 633

Con un descuento del 50 %.

Ultimas novedades: JEDVA Y YO; JEZABEL LA REINA PINTADA; LOS JUDIOS EN LA UNION SOVIETICA; CUENTOS ISRAELIES

y como siempre

El Libro del Bar Mitzva

H 226

CATECA S. A.

FABRICA DE CALZADO

SUAVANDAR

wünscht allen Freunden und Klienten

לשנה טובה תכתבו

★

DIRECTORIO 5555

T. E. 68-1017, 1018 y 1264 — BUENOS AIRES

H 230

לשנה טובה תכתבו

allen Kunden und Freunden

CONFITERIA Danubio

PAMPA 2447/51

T. E. 73 - 4025

SERVICIO PARA FIESTAS

H 150

לשנה טובה תכתבו

unseren Kunden, Freunden und Verwandten

LUCHIL

MARROQUINERIA FINA

Cabildo 1615 **T. E. 76-7114**

H 170

לשנה טובה תכתבו

LIBRERIA NEULAENDER

Vertreter der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU

RIO BRANCO 1231 MONTEVIDEO

Die Erloesung der „Bne Israel"

von Dr. S. GOLDMANN

Vor der Staatsgründung nannte man jeden Bodener werb in Palästina aus fremder Hand „Erlösung". Eine Erlösung erfuhr soben ein alter Zweig am Baume Israels, die „Bne Israel" aus Indien, die ein Generationen dauernder halachischer Streit vom Volkskörper fernhielt, durch den Beschluss des Oberrabbinats in Jerusalem, dass Eheschliessungen mit ihnen — wenn auch nur bedingungsweise — gestattet seien.

Die etwa 30.000 Juden Indiens, von denen ein Drittel ausgewandert sind, lassen sich in drei Gruppen einteilen.

Die Cochin-Juden an der südlichen Malabarküste mit einer sehr interessanten Vergangenheit und einer einst stattlichen Mitgliederzahl, zählen nur ca. 1000 Seelen. Sie unterscheiden sich in weisse und schwarze Juden in streng voneinander getrennten Gemeinden, da die schwarzhäutigen Juden als Abkömlinge aus Mischehen betrachtet werden.

Die Bagdad-Juden, 4000 an Zahl, wanderten Ende des 18. Jahrhunderts aus dem heutigen Irak ein und liessen sich in Bombay, Kalkutta und anderen Orten nieder. Aus ihrer Mitte stammen die „indischen Rothschilds", die später in England hohe Stellungen einnahmen.

Die Hälfte aller indischen Juden gehört zu den „Bnei Israel", von denen 5.000 bis 6.000 nach dem Freiheitskrieg nach Israel einwanderten und sich konzentriert in Beer Schewa, Dimona und Kirjat Schmone ansiedelten. Abgesehen von ihrer Ueberlieferung, dass sie Abkömmlinge der verlorenen zehn Stämme seien, ist ihr Ursprung in Nebel gehüllt. Von Geschlecht zu Geschlecht erzählt der Vater seinem Sohn folgendes: Vor etwa zwei Jahrtausenden gelangten unsere Ahnen auf zwei Schiffen aus dem Heiligen Lande an die Küste Indiens, wo sie Schiffbruch erlitten, bei dem sich nur sieben Paare unweit Bombay ans Land retteten. Bei den Einwohnern der Umgegend, in der sie sich festsetzten, waren sie als „Oelkelterer für den 7. Tag (Shanvar Telis)" bekannt. Das Oel, das sie für den Schabbat bereiteten, wurde später ein Teil ihrer Ernährungsweise neben der Landarbeit und der Holzbearbeitung.

Ihr Unwissen ist der langen Isolierung von jüdischen Zentren zuzuschreiben. Es fehlten ihnen Torarollen und Bücher über Bibel und Talmud. Sie hüteten Schabbat und Beschneidung, von den Festtagen den 1. Tag Rosch Haschana und Jom Kippur (Tag des Verschliessens der Tür wohl wegen des Neila-Gebets), den sie fastend, in weissen Gewändern in ihren Wohnungen verschlossen, verbringen. Pessach, wenn auch ohne Mazzot und Seder, und Tischa beaw in ihrer Weise. Der 15. Sch'wat ist als besonderer Feiertag dem Gedenken des Propheten Elijahu gewidmet. Das einzige hebräische Gebet, das sie verstehen, ist Sch'ma, das sie bei allen Gelegenheiten rezitieren.

QUELLEN UEBER DIE „BNE ISRAEL"

Der Rat der Aeltesten der Bne Israel — Rabbiner gibt es bei ihnen nicht — betonte insbesondere, dass ihre Gemeinschaft von jeher auf „Tahara Mischpacha" besonderen Wert legte, und wies auf die Quellen hin, als das Oberrabbinat auf die Initiative von Oberrabbiner Nissim an deren Erforschung herantrat, da immerhin Hinweise auf Verdächtigungen vorliegen. Ein Mitglied der Gemeinschaft, H. S. Kehimkar weist in seinem Buch: „The History of the Bene Israel of India" (Tel Aviv 1937 — veröffentlicht 40 Jahre nach seinem Tode) auf die Anspielung arabischer Juden hin, dass in den Adern der Bne Israel kein reines jüdisches Blut fliesse. Das gleiche bemerkt Dr. E. Moses, ehemaliger Bürgermeister von Bombay und Führer seiner Gemeinde, in einem Brief an den „Jewish Advocate", eine jüdisch-indische Zeitschrift, im Februar 1945 über die Vorwürfe der Bagdader Juden, die sich erhoben über die Bne Israel fühlten.

Sehr spärlich sind die Nachrichten, die aus hebräischen Quellen zu uns fliessen. Der Weltreisende R. Benjamin von Tudela (12. Jahrh.) erwähnt lediglich bei seinen Berichten aus Indien die Juden Malabars, die die mündliche Lehre kennen. Der Rambam erwähnt in einer seiner Responsen im Jahre 1194 an die „Chachme Lunels" die indischen Juden, die keine Kenntnis von der schriftlichen Lehre haben und nur Schabbat und Mila beobachten. Anscheinend berichtete ihm darüber sein Bruder David, der zum Handel mit Diamanten in Indien weilte. Aber diese beiden Feststellungen werden auch von anderen Forschern gemacht.

Zu einer religiösen Renaissance gelangten die Bne Israel unter dem Einfluss eines wohlhabenden Juden David Jecheskel Rechabi aus Cochin, der Ende des 18. Jahrhunderts anlässlich seines Besuches in Bombay durch seine religiöse Aufklärungspropaganda lebhaften Widerhall bei den Bne Israel fand. In ähnlicher Weise wirkte Samuel Jecheskel (um 1796), ein kriegsgefangener jüdischer Soldat, der in Erfüllung eines Gelübdes eine Synagoge in Bombay erb ute und die dortigen Juden binnen kurzem in die traditionelle Lebensführung und Gebrauchsliturgik hineinbrachte. Sie passten sich dem sefardischen Ritus unter Benutzung von Gebetbüchern an, die in die Marathi-Sprache übersetzt worden waren.

Durch die Einwanderung der Bagdad-Juden, von denen sich die Bne Israel als die wahren „Kinder Israel" distanzierten, die andererseits dem indischen Kastengeist entsprechend auf die weniger vornehmen Bne Israel herabblickten, kam es zu einer Art Schisma. Die Rabbinen Babels, Mosche Chajim Schlomo, Jecheskel Esra und Elijahu Esra, entschieden, dass die Bne Israel den Karäern gleichzustellen und Ehebündnisse mit ihnen verboten seien. Rabbi Samuel Abo, der 1835 inmitten der Bne Israel gelebt hatte, sandte wegen ihrer Zulässigkeit in den Kreis der jüdischen Gesamtheit Anfragen an die Weisen von Safed und Tiberias unter genauer Schilderung ihrer Eigenart, und die Antworten lauteten, dass es verboten sei, sie dem jüdischen Volkskörper fernzuhalten. Es bedeutete im Gegenteil ein grosses Verdienst, sie auf den Weg von Tora den Juden näherzubringen.

Schliesslich liegt uns noch das Urteil des Weltreisenden Jakob Saphir (1822 bis 1885) vor, der 1860 in der Mitte der Bne Israel weilte und in seinem Buch „Eben ha'saphir" u.a. die Beobachtung verzeichnete, dass sie unter ihrer Oberkleidung ein kurzes Gewand tragen, an dessen Ecke sich eine Schnur befindet, die sie jeden Morgen küssen, um dann den Faden um die Lenden zu gürten. „Sie versuchen, sich mit Herz und Seele den Juden zu nähern. Es bedeutet eine Ehre für sie, in deren Mitte zu beten." „Und dieses ist — so folgert er — ein wahrhaftiges Zeugnis, dass ihr Ursprung heiliger Saat — sera kodesch — entstammt."

Jüdisches Leben der Jetztzeit

Brüssel. — Ungefähr 70 Gelehrte aus 14 Ländern nahmen an einer dreitägigen Konferenz über das jüdische Leben im heutigen Europa teil. Diese Konferenz wurde gemeinsam vom Institut für zeitgenössisches Judentum, der Hebräischen Universität und dem Nationalen Zentrum für das Studium des Judentums der Universität Brüssel organisiert.

An den Debatten über Themen wie z. B. Quellen und Methoden für jüdische geografische Statistiken, geistige Strömungen und den Wiederaufbau des jüdischen Gemeindelebens, nahmen Sachverständige aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Jugoslawien, Westdeutschland, Grossbritannien, Luxemburg, Holland, Israel, Italien, Portugal, den USA und der Schweiz teil. (ITA)

Rothschild-Feier in Frankfurt

Frankfurt. — Am 150. Todestag von Meyer Amschel Rothschild fand am Grabe des Gründers der jüdischen Bankiers-Dynastie eine Gedenkfeier statt. Der Bürgermeister der Stadt und Mitglieder des Stadtrats ehrten den berühmten frankfurter Bürger. Persönlichkeiten des jüdischen religiösen und gemeindlichen Lebens nahmen an der Veranstaltung teil. (ITA)

Mehr Einwanderer als Einheimische

Haifa. — Der von der Personalabteilung der „Amidar", der nationalen Gesellschaft für Wohnungsbau für Neueinwanderer, herausgegebene Rechenschaftsbericht enthält einige interessante Daten über die Angestellten der Gesellschaft im verflossenen Geschäftsjahr.

Von den 760 im Bericht aufgeführten Angestellten waren 90 Prozent Einwanderer und nur 10 Prozent im Lande Geborene. Die Einwanderer stammen aus 25 verschiedenen Ländern, darunter 14 europäische sowie elf asiatische und afrikanische Länder. Fast 43 Prozent dieser Angestellten kamen erst nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges ins Land. Nur sieben Prozent der Altansässigen leben bereits über 30 Jahre im Land. (AWZ)

Israels Finanzlage ist besser

Washington. — Eine Besserung der Finanzlage Israels wurde in dem Bericht festgestellt, den der Direktor des Internationalen Währungsfonds, Per Jacobsen, nunmehr, wie alljährlich, über die Währungen in der Welt im Jahre 1962 veröffentlicht hat.

Jacobsen führt aus, dass „Israel im Januar dieses Jahres nach eingehenden Beratungen mit dem Internationalen Währungsfonds den Beschluss fasste, das IL neu zu bewerten und das verwickelte System der verschiedenen Kurse abzuschaffen. Dies tat es, ohne die internationale Institution um Hilfe zu ersuchen, da es darauf vertraute, dass sich seine Reserven nach der Entwertung ständig vermehren würden. Dieses Vertrauen wurde inzwischen durch die Tatsachen gerechtfertigt." (ITA)

Israel-Delegation in der Türkei

Istambul. — Eine landwirtschaftliche Delegation aus Israel, an deren Spitze Ezra Danin, der Chef der Abteilung Mittelost des Aussenministeriums steht, traf nach einer zweiwöchigen Informationsreise durch die ganze Türkei in Istambul ein.

In Ankara waren die Delegierten vom türkischen Landwirtschafts - Minister empfangen worden. In Smyrna wurde bei der internationalen Ausstellung der „Tag Israels" gefeiert. (ITA)

Pension Familiar כשר
M Flamm
unter Aufsicht der Herren Rabbiner
Dr. FINK und Dr. OPPENHEIMER
CHASCOMUS 1 Quader von der Laguna
F. C. N. G. R.
Sukkot offen סוכות
Zimmer mit priv. Bad
CHASCOMUS CORDOBA 38 T. E. 2910
Inf. in Buenos Aires: T. E. 76-2312

EUROPAEISCHER FACHMANN
übernimmt Reparaturen von
RADIOS — COMBINADOS
T. E.: 70-9931 von 14—16 und ab 20 Uhr

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial
del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 164

12.195
PERSONEN
reisten in den letzten 3 Jahren durch
Viajes Bittermann
nach Israel.
Warum hat der groesste Teil der juedischen Reisenden nur Vertrauen zu VIAJES BITTERMANN?
1. Weil sich VIAJES BITTERMANN streng an die Abmachungen halten.
2. Weil VIAJES BITTERMANN sich Prestige und Dank durch die hoechst erfolgreiche Veranstaltung von Ausfluegen und Rundreisen erworben haben.
3. Weil VIAJES BITTERMANN bestrebt sind, den Reisenden zu seiner vollsten Zufriedenheit zu bedienen.
Daher werden auch Sie sich mit VIAJES BITTERMANN in Verbindung setzen, wenn Sie eine Reise nach Israel oder an irgendeinen anderen Ort in der Welt zu machen beabsichtigen.
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - PLANTA BAJA, OF. 9, 10, 14 y 16
T. E. 49-3491 / 45-4957 / 49-0433 / 45-7607 / 49-1229

Conciertos IRIBERRI

WUENSCHT ALLEN MUSIKFREUNDEN
EIN GLUECKLICHES, NEUES JAHR

FLORIDA 463

H 163

Conciertos DANIEL

Saluda cordialmente a la prestigiosa colectividad israelita, deseando que el Año Nuevo 5723 sea para ella portador de ventura y prosperidad.

CONCIERTOS DANIEL
Lavalle 447 — Buenos Aires

H 217

לשנה טובה תכתבו

RAFFIA MIL
RAFFIA • PLASTICOS • LAMINADOS
HILADOS METALICOS
EUGENIO BLAU
COM. E IND.
MATERIALES NACIONALES E IMPORTADOS PARA LA INDUSTRIA
LAVALLE 2166-68 49-4480-0827

H 156

לשנה טובה תכתבו

Moebelhaus WATERMANN
SARMIENTO 1147 PAMPA 4979

H 190

לשנה טובה תכתבו

WURSTFABRIK

LA FORESTA

Ricardo Kahn
Enrique Levy

TELLIER 2235-47 — Buenos Aires

H 269

5723

Aus unserem Dank für Ihre Treue spricht unser Wunsch, daß immerdar Glück und Gesundheit Sie erfreue im neuen wie im alten Jahr!

Carlton
Ernst Koppel

MAIPU 484 1. St.
T. E. 31-7845

MAIPU 982
T. E. 31-0357

H 231

Allen Kunden, Freunden und Verwandten
לשנה טובה תכתבו
JUAN G. RINTEL und Familie
La Lucila,
Díaz Vélez 2172

H 189

לשנה טובה תכתבו
wünscht allen Kunden und Freunden
Heddy Strauss
ZURCIDOS DORIS
Olaguer 2555 I/1

H 204

לשנה טובה תכתבו
Allen Freunden und Kunden
Fiambrería EDO
Inh. EDO SUK
Crámer 1700 — T. E. 73-4056

H 193

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten, Freunden und Kunden
JOYERIA JAMES
J. LAUS
JURAMENTO 2652
LA CHAUD DE FONDS
SUCRE 2377

H 123

לשנה טובה תכתבו
Allen Kunden, Freunden und Bekannten
Enrique Neumark und Familie
Buenos Aires,
Plaza 3484

H 259

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches
לשנה טובה תכתבו
NORBERTO MARBACN und Familie
VENEZUELA 1928 1º

H 270

WARUM

STOEHNEN SIE?

IHR GESCHAEFT GEHT SCHLECHT?

ANNONCIEREN SIE IN DER

Jüdischen Wochenschau

SIE HABEN IMMER

ERFOLG

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Freunden
Bertoldo Baer und Familie
Av. Libertador General San Martín 5851

H 264

לשנה טובה תכתבו
EUGENIO WEINSTEIN und Familie
SUPERI 1479

H 268

PELETERIA AMERICA
Benjamín Wilkenfeld
sendet allen seinen Kunden und Bekannten die besten Wünsche zum neuen Jahr
Marcelo T. Alvear 773
(früher Charcas)

H 106

Allen Kunden und Freunden
לשנה טובה תכתבו
Tintorería RENOVA
HERBERT OBERSKY UND FAMILIE
Sucre 2500 — T. E. 73-1236

H 117

Allen Kunden, Verwandten und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
Carnicería Koscher
Roth & Nussbaum
MERCADO MONROE
Monroe 2275
T. E. 73-7563

H 171

ALFREDO SCHAUL und Frau
wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
Melo 2609, 4. A.
Buenos Aires

H 247

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten, Freunden und Bekannten
Harry Gleicher und Frau
PASO 128

H 257

Allen unseren Kunden und Freunden
לשנה טובה תכתבו
Arnoldo Sonnenschein
Illy Berger
C. PELLEGRINI 1164
T. E. 44-2137

H 244

לשנה טובה תכתבו
allen Kunden, Verwandten und Freunden
G. Kuechler
LEDERJACKENFABRIK
CONGRESO 2465

H 155

לשנה טובה תכתבו
allen unseren Kunden und Freunden
MUEBLERIA MIREL
HORST WATERMANN
Cabildo 774

H 173

EL ANCLA S.R.L.

VIAMONTE 807 **VIAMONTE 829**
LAVALLE 685 **CABILDO 1787**

wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
W. GRUENEBERG
A. SCHLESINGER

H 222

ALLEN KUNDEN UND FREUNDEN
לשנה טובה תכתבו
Frigorífico AVILES S.R.L.
J. E. RODO 4850 **T. E. 67-7372**

H 216

לשנה טובה תכתבו
FRIGORIFICO BLOCK
S. R. L.
MURGUIONDO 1846—56
T. E. 68-5477 — 68-5560

H 146

BAR Hermanos
MADERAS
AVENIDA FOREST 550
לשנה טובה תכתבו

H 152

FOTO-ESTUDIO RICARDO
SANTA FE 800 **(HOTEL CRILLON)**
RICARDO WEIS und Familie
wünschen allen Verwandten und Freunden herzlichst
לשנה טובה תכתבו

H 174

CASA LOTTA
WALTER LIPPMANN und Frau
JURAMENTO 2465
wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו

H 221

לשנה טובה תכתבו
wünscht allen Verwandten, Freunden und Bekannten
N. RECK e HIJOS S.R.L.
TUCUMAN 1566 **T. E. 40-6543**

H 112

FIAMBRERIA AUSTRIA
ESMERALDA 828
BELGORODSKY Hnos.
wünschen ihren werten Kunden und allen Bekannten
לשנה טובה תכתבו

H 220

5722 • ISRAEL - SONDERBEILAGE • 5723

Vier Millionen Juden in Israel

Vorschau auf das Jahr 1975

•

von *MEIR FAERBER*

Wer hätte das von dreizehn Jahren, im Jahre 1962, gedacht, dass Israel im Jahre 1975 bereits vier Millionen Juden zu seinen Einwohnern zählen werde? Damals hatten die Minister mehr aus Optimismus und Vision als aus wirklicher Berechnung und irgendeiner Begründung ihrer Hoffnung davon gesprochen, dass im Jahresdurchschnitt 100.000 Juden einwandern würden.

Jetzt, im Jahre 1975, würde es in Israel, wenn sich die Pläne der Regierung und der Zionistischen Organisation verwirklicht hätten, noch nicht einmal drei Millionen Juden geben, aber ‚erstens kommt es anders und zweitens als man denkt'.

Tatsächlich entwickelte sich die Einwanderung bis zum Jahre 1964 ungefähr in den Ausmassen, die vorausgesehen werden konnten, im Jahre 1962 gab es nur etwa zwei Millionen Juden im Lande, und niemand dachte damals daran, dass die Einwanderung zwei Jahre später mit solch gewaltigem Schwung einsetzen werde, denn die Juden aus Algerien und Marokko strömten vornehmlich nach Frankreich und in andere Länder, die Judenheit Nordamerikas betonte, dass die USA keine Galut sondern höchstens eine Diaspora seien und das Leben in den Vereinigten Staaten auch vom jüdischen Gesichtspunkt dem in Israel gleichzuachten sei. Die Juden Südamerikas konnten sich materiell nicht leisten, ihre Geschäfte in ihren Wohnländern zu liquidieren, da ihre Mittel meist nicht ausgereicht hätten, in Israel neu zu beginnen, und die Juden der kommunistischen Länder waren von der übrigen Welt abgeschnitten.

Der Umschwung kam für alle überraschend, als die Sowjetunion eines Tages im Jahre 1964 begann, die Gesuche der Juden um Auswanderungserlaubnis nach Israel zu bewilligen. Bis heute sind die eigentlichen Beweggründe für diese Entscheidung nicht aufgeklärt. War es die Einsicht, dass sich die Judenfrage in den kommunistischen Staaten nicht lösen lasse, und der Wille, dieses nicht assimilierbare Volk loszuwerden? War es die Verärgerung darüber, dass alle Hoffnungen scheiterten, durch anti-israelische Politik die arabischen Staaten zu treuen Satelliten der Sowjetunion zu machen, als sich die Araber in den UN dem neutralen Block anschlossen, der seine eigene Politik treibt und sich vom Ostblock immer wieder so deutlich distanziert? War es die Absicht, durch Transferierung von hunderttausenden russischen Kommunisten Israel auf friedliche Weise zu erobern?

Niemand kann diese Fragen wirklich überzeugend beantworten. Vielleicht sind alle diese Gedanken nebeneinander begründet. Jedenfalls zog nach einigen Jahren die Regierung der USA aus dem Massenzuzug kommunistischer Einwanderer aus Russland und den anderen Oststaaten die Konsequenz, dass der in der israelischen Politik daraufhin entstandene Linksruck für Nordamerika bedenklich sein müsse, denn der Grossteil der Einwanderer blieb dem kommunistischen Gedanken auch im Judenstaat treu und Mapam und die Kommunistische Partei drohten bereits, in den Wahlen zur Knesset das Uebergewicht zu gewinnen. Die Ressentiments, die in der Landesbevölkerung gegen die Sowjetunion und gegen die Kommunisten wegen der Alijasperre und der Waffenlieferungen an Aegypten und Syrien bestanden hatten, verloren sich nämlich sehr schnell, als die Moskauer Regierung ihre Politik so grundlegend änderte.

Da die USA gegen die neue Sachlage nichts Unmittelbares unternehmen konnten, lernten sie von Moskau und schlugen schliesslich den gleichen Weg ein: Sie gingen dazu über, die Auswanderung ihrer Juden nach Israel tatkräftig zu fördern und nahmen auch auf diesem Gebiet — wie auf dem Gebiet der Kernwaffenforschung und der Raumschiffahrt — den Wettlauf mit den Russen auf. So strömten nun nicht nur aus Osteuropa, sondern auch aus der westlichen Hemisphäre die Einwanderer nach Israel, russische und amerikanische Fachleute wetteiferten darin, Israel zu entwickeln, um Arbeitsmöglichkeiten für die Einwanderer zu schaffen, Städte zu bauen und die Wirtschaft zu fördern.

Die Million amerikanischer Einwanderer schuf innenpolitisch das Gegengewicht gegen die Million kommunistischer Einwanderer, so dass es der Mapai gelang, ihre Herrschaft im Staate wieder zu festigen, da mit Wiederherstellung des Gleichgewichts der Linksruck ausgeglichen werden konnte.

Wer das Land heute in einer kleinen Rundfahrt durchreist und seine Bevölkerung beobachtet, der braucht manche helfende Erklärung, um sich im Geiste die Entwicklung zu rekonstruieren, die im letzten Jahrzehnt so rasante Fortschritte gemacht hat. Die grösste Ueberraschung, nicht nur für Israel und den Touristen, sondern auch für die Entwicklungsfachleute der grossen Welt, war die grundlegende Veränderung, die die letzten zehn Jahre im Negew hervorgerufen haben. Als die Einwanderung um die Mitte der sechziger Jahre so sprunghaft zunahm, war klar, dass die Zionistische Organisation und die Regierung mit den Routine-Massnahmen nicht mehr auskommen konnten, die für hunderttausend Einwanderer jährlich noch genügt hatten.

Damals pflegte man 20.000 bis 25.000 Wohnungen jährlich für die Einwanderer zu bauen und einen Landesdistrikt nach dem anderen in jeweiligen Fünfjahres-Plänen mit Dörfern und Kleinstädten zu besiedeln. Die Vollendung der Landes-Rohrleitung, die lebensspendendes Wasser aus dem Norden in den Negew befördert, brachte den ersten grossen Sprung in die schwunghafte Entwicklung, aber den revolutionierenden Einfluss hatten doch erst die Ausnützung der neuesten Erfindungen, denen allein die wirtschaftliche Einordnung der zwei Millionen Einwanderer der letzten sieben Jahre und die gleichzeitige Hebung des Lebenshaltungs-Standards zu verdanken ist.

Um uns ein Bild der schwunghaften Entwicklung zu machen, begeben wir uns von Beer Schewa aus mit der Einschienenbahn, der Monorail, in das genau auf halber Strecke nach Aschkelon, also in 30 km Entfernung liegende Städtchen Netiwot, das mit seinen 35.000 Einwohnern ein Distriktszentrum bildet. In diesem Gebiet zwischen Beer Schewa und Aschkelon leben viele Einwanderer aus Südamerika, die noch vor der russischen Einwandererwelle hergekommen sind, meist junge Leute, deren Eltern in Argentinien und Brasilien blieben.

Von hier aus nehmen wir das Helikoptertaxi, um erst einmal das grosse Kraftwerk bei Dimona, das für den halben Negew Energie spendet, zu besichtigen. Dieses Kraftwerk liefert heute bereits 250 Megawatt und soll demnächst durch ein weiteres bei Mizpe-Ramon ergänzt werden, damit die Kapazität der Atom-Kraftwerke im Lande auf 400 Megawatt gesteigert werde. In Dimona besuchen wir auch die neue Abteilung des grossen Atomreaktors, die das Rohmaterial für die Metallindustrie liefert. Ja, dieses Werk ist eine Sehenswürdigkeit auch für Besucher aus den fortschrittlichsten Staaten. Hier werden durch Nuklearenergie die verschiedenen Metalle und Legierungen hergestellt. Aus Sodom gelangen die endlosen Züge von Aluminium hierher, das im Reaktor zu einer Metall-Legierung veredelt wird, die verblüffend leicht und dabei gleichzeitig auch sowohl vom chemischen wie vom physikalischen Standpunkt aus ungeheuer widerstandsfähig ist und die israelische Metallindustrie mit dem ausgezeichneten Rohmaterial versieht, das ihren Produkten in aller Welt guten Absatz sichert.

Ueberall im Lande befinden sich Sonnenenergie-Stationen, in denen aus der hier reichlich strahlenden Sonne Energie gewonnen wird, die noch billiger ist als die Atomenergie und das Erdgas, das in Rohren von Chelez und Rosch Sohar aus zu den Fabriken geleitet wird, so dass man auf das teure Petroleum verzichten kann.

Wir überfliegen Mizpe-Ramon und landen erst in Beerot Oded, um uns die riesige hydroponische Farm anzusehen. Am Eingang der Farmanlage, wo wir auf dem Flugplatz gelandet sind, kommen wir an dem Denkmal vorbei, das hier für den Pionier der Hydroponics in Israel, Dr. S. E. Soskin, aus Granit errichtet wurde, der aus dem Granitbruch südlich von Elat stammt, und wandern zwischen den ausgedehnten ‚Feldern' dahin, die aus Betonwannen bestehen, in denen Gemüse aller Art binnen 2 bis 3 Monaten zu einer Grösse und Schönheit heranreift, wie sie vor einem Jahrzehnt noch nicht erträumt worden waren. Die Agronomen und Landwirtschafts-Chemiker, die diese Farm leiten, dosieren die Chemikalien der Nährlösungen, aus denen die Pflanzenwurzeln saugen, derart, dass sie Grösse, Farbe, Nährwert und Geschmack der Gemüse voraus bestimmen können, so dass die hier gezogenen Gemüse sättigender und nahrhafter sind als im Erdreich mühevoll gezogenen, ganz abgesehen davon, dass die Ernten ein Vielfaches der alt-traditionellen Landwirtschaft betragen. Exportware geht von hier aus in die halbe Welt.

Unweit von diesem grandiosen Musterbetrieb besuchen wir die Milchfarm, die aus drei Teilen besteht. Im ersten Teil befindet sich die grosse Wasser-Entsalzungsanlage, der zweite besteht aus unabsehbar grossen Kleefeldern, und der dritte macht den Eindruck einer gewaltigen chemischen Fabrik, in der aus dem Klee Milch hergestellt wird. Ja, es ist den Nahrungsmittel-Chemikern gelungen, die Kühe auszuschalten. Früher wurden der Klee und die Gräser den Kühen zu fressen gegeben, und die Kühe verarbeiteten in natürlichem Vorgang das Grünfutter zu Milch. Jetzt ist diese primitive Methode überwunden und in den riesigen Kesseln und Anlagen verwandelt man das ‚Futter' direkt in Milch, ohne dazu Kühe zu brauchen.

Auf dem Rückweg stellen wir uns bei unseren Freunden in Rechowot ein, wo in der Stadt der Wissenschaft an den nächsten Erfindungen, besonders auf biologischem Gebiet, gearbeitet wird. In dieser Welt der Zukunft erscheinen die Fortschritte des letzten Jahrzehnts, so sehr sie uns auch beeindruckt haben mögen, als geringfügig, denn hier in den Laboratorien und den Vortragssälen spricht und träumt und diskutiert man von einer baldigen Zukunft, in der es überhaupt keine Krankheiten mehr geben wird, in der dem Lande das Klima diktiert werden kann, in der auf telepathischem Wege direkt von Mensch zu Mensch über grösste Entfernungen hinweg Gedanken und Nachrichten übermittelt werden können, ohne dass man dafür öffentliche Kommunikationsmittel wie Telefon oder Fernschreiber brauchen würde, einer Zukunft, da die Körpergrösse des Menschen während seiner Kindheit von seinen Eltern reguliert werden kann und dergleichen mehr.

Haben wir uns in den Wassergärten der Gemüsepflanzungen und in den Kernenergie-Anlagen zur Not noch ausgekannt, so gehen die Erklärungen der Wissenschaftler in Rechowot denn doch über unser Verständnis, denn als wir vor Jahrzehnten noch systematisch in unseren Schulen lernten, da galt all das, was hier bearbeitet und erarbeitet wird, als Utopie für kommende Jahrtausende oder mindestens Jahrhunderte. Wir sind in der Zeit des Anfangs des Stummfilmkinos geboren und haben die Fortschritte bis zur Farbfilmtelevision erlebt. Das ist wohl genug für eine Generation, und man kann nicht gut von uns verlangen, dass wir auch noch den Plänen der Entwicklung für die nächsten Jahrzehnte mit Verständnis für die Einzelheiten folgen sollen.

PRAESIDENT D. JIZCHAK BEN ZWI BEI UEBUNGEN DES ISRAELISCHEN VERTEIDIGUNGSHEERES

Berufsausbildung der Jugend durch ORT-Schulen

Israels Entwicklung macht beachtliche

Verbindungen zum Schwarzen Kontinent

Als Aussenminister Golda Meir in der Knesset über Israel und Algerien sprach, schloss sie ihre Hoffnungen in dieser Hinsicht auf Israels feste Bindungen in Afrika an. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass, bisher zumindest, der ganze Norden des schwarzen Kontinents Israel feindlich gegenübersteht, dass das grosse Zentrum der Feindschaft und des Hasses gegen Israel in Kairo sitzt, dass also Israels Wunsch und Arbeit, in Afrika Freunde zu gewinnen, keineswegs so einfach Früchte tragen, wie das manchmal nach aussen hin scheinen mag.

Dennoch muss mit Erstaunen festgestellt werden, wie vernünftig gerade die jüngsten Staaten der Welt, politisch meistenteils noch ungeschulte Völker, vielleicht deshalb auch in ihrer rechtlichen Blickrichtung noch ungetrübt, auf die recht erhebliche Propaganda der Araber gegen Israel reagiert haben. Mit Ausnahme erstaunlich weniger Länder — und dabei handelt es sich entweder um mosiemische Staaten, die es sich schuldig zu sein glauben, auf die arabische Linie einzugehen, oder aber auch im Weltbild unentschlossene Länder, die auf Nassers zweifelhaften Neutralismus hereingefallen sind — haben die jungen afrikanischen Nationen Bindungen wahrer und echter Freundschaft zu Israel gefunden.

Die Länder, welche bis vor wenigen Jahren französische Kolonien waren, stehen in dieser Entwicklung an der Spitze. Die Elfenbeinküste und Obervolta, Togo, Dahomey und Nigerien, Kamerun, Tschad, Zentralafrika, Brazzaville-Kongo und Gabun, sowie die Malegassische Republik unterhalten Beziehungen wahrer Festigkeit zu Israel. Ihre Staatschefs und Regierungsmitglieder kamen nach Jerusalem, um Israel zu sehen. Verträge zu unterzeichnen, persönliche Bindungen anzuknüpfen.

Aber auch die dem britischen Kolonialreich entwachsenen Staaten folgten dem Wege der ehemals französischen Länder: Sierra Leone, Nigeria und Ghana nahmen enge Beziehungen zu Israel auf, die im Fall Ghanas mit den Jahren an Wärme verloren, als die ghanesische Regierung es für richtig befunden hatte, mehr und mehr den Weg eines Neutralismus zu gehen, der einen sehr schwankenden Steg zwischen den Weltblöcken darstellt und für junge Staaten besonders gefährlich ist. Als Tanganjika selbständig wurde, fand das Land, fast naturgemäss und bereits im Verfolg einer Tradition, den Weg zu Israel, und freundschaftliche Beziehungen bahnten sich an. Und so folgten den jungen Nationen auch die beiden seit langem unabhängigen Staaten des afrikanischen Kontinents, Aethiopien und Liberia.

Ausser dem arabischen Raum in Nordafrika, von Aegypten bis Marokko, sind Mauretanien, Senegal, Mali, Guinea, Somaliland und Sudan ausserhalb der israelischen Freundschaftsbande, wenn auch einige von ihnen korrekte diplomatische Beziehungen zu Jerusalem unterhalten. Ungeklärt ist die Lage auch bezüglich des früher belgischen Kongo, dessen Gesamtentwicklung wohl erst abgewartet werden muss, bevor man von solchen Verbindungen sprechen kann.

DIE IDEALE AUSBILDUNGSSTAETTE

Die afrikanischen Nationen sind sich sehr wohl darüber klar, dass sie für die erste Zeit ihrer Selbständigkeit Hilfe brauchen. Sie wissen, dass auch der Oberschicht, die heute die Regierung führt, vieles an Wissen und Erfahrung fehlt, die notwendig sind, um diese Staaten nicht nur zu regieren, sondern sie auch zu entwikkeln, ihre Reichtümer auszubeuten und zu verwenden, sie wirklich in die grosse Staatenfamilie der Welt einzugliedern. Es ist verständlich, dass die afrikanischen Nationen nicht geneigt sind, diese Hilfe, Anleitung und Unterstützung, bei jenen Staaten einzuholen, die bisher ihre Kolonialherren waren, und sie zeigen auch wenig Neigung, sich an solche Länder der westlichen Welt zu wenden, die zwar selbst keine Kolonien besassen und besitzen, aber mit ihren ehemaligen Kolonialherren in jeder anderen Hinsicht eng verbunden sind. Zugleich haben die afrikanischen Staaten schnell begriffen, dass der Ostblock ihnen keine uneigennützige Hilfe geben wird, und dass die Gegenseitigkeit, die hier verlangt werden würde, ihrer Selbständigkeit zur Gefahr werden könnte.

In dieser Situation muss Israel für diese Staaten ein sehr willkommener Partner sein, der sich nach Beendigung des zweiten Weltkrieges aus dem Herrschaftsbereich einer europäischen Kolonialmacht löste, der von einem Volk bewohnt ist, das Jahrtausende hindurch seiner „Rasse" wegen verfolgt worden war, eine junge Nation, die es verstanden hat, die Naturwidrigkeiten in ihrem Lande kühn zu überwinden und die politische, militärische und wirtschaftliche Feindschaft all ihrer Nachbarn mit Stolz erträgt und dennoch aufbaut — es ist mehr als verständlich, dass den afrikanischen Nationen dieses Land und seine Leitung imponieren.

Aber mehr als das, handelt es sich hier trotz allem um ein Volk, um einen Staat, der zur zivilisierten westlichen Welt gehört, dessen Wissenschaftler und Experten, Lehrer und Führer zu jenem Teil der Welt zuzurechnen sind, von dem her die Ausbildung und die technische Hilfe nur kommen kann; wie den afrikanischen Nationen durchaus klar ist. Sie erkannten, dass Israel ihnen dasselbe zu bieten imstande ist, wie die grossen „weissen" Staaten. Nicht nur aber, dass man von Israel nun wirklich keine „imperialistischen" Neigungen und Massnahmen" zu befürchten haben würde, hier braucht man solche Befürchtungen — aus innen-, aussen- oder sonstigen politischen Gründen — auch garnicht vorzutäuschen.

„UNIVERSITAET ISRAEL"

So ist es kaum als Wunder zu werten, wenn Israel für die Mehrheit der afrikanischen Nationen zu einer Art Universität wurde. Zu Tausenden kamen die Afrikaner, um hier zu lernen, ausgebildet zu werden, neue Methoden zu studieren, die gerade ihrem Klima, ihrer Bodenbeschaffenheit angepasst sind. Israelische Experten begaben sich in die afrikanischen Staaten, und sie bildeten dort ebenfalls aus, halfen beim Auf- und Ausbau. Israelisches Kapital und israelische Aufbaukonzerne helfen den Afrikanern ihre Entwicklung entscheidend zu beschleunigen. Hintereinander werden zwischen Israel und den afrikanischen Nationen Freundschafts-, Kultur-, Wirtschafts- und technische Hilfsverträge abgeschlossen. Aber bei diesen Verträgen kommt ein wichtiger Faktor zutage: das Prinzip der Gegenseitigkeit. Denn Israel gibt nicht nur, es nimmt auch Hilfe an. Und es gibt einige Gebiete, auf denen die Afrikaner, auf Grund ihrer Vertrautheit mit Klima und Boden, auch Israel etwas lehren können.

Daher ist mitten in dem Reigen der afrikanischen Staatsbesuche in Israel eine positive Zwischenbilanz zu ziehen. Die Freundschaftsbeteuerungen der afrikanischen Staatsmänner sind nicht nur reine Höflichkeitsfloskeln. Sie sind der Ausdruck ehrlicher Ueberzeugung, die wiederum auf harten Tatsachen beruht. Israels Aufbauarbeit in Afrika ist einer der grössten Erfolge der israelischen Aussen- und vielleicht auch Wirtschaftspolitik seit der Gründung des jüdischen Staates. Sie ist für alle beteiligten Partner ein mehr als bedeutsames Instrument zur Eroberung der Zukunft.

Im Interesse der weiteren Entwicklung der Welt und der Erhaltung des Friedens ebenso wie im Interesse Israels und der afrikanischen Nationen kann man nur der Hoffnung und der Erwartung Ausdruck geben, dass diese engen Bindungen zwischen Israel und Afrika nicht nur andauern, sondern noch verstärkt werden sollten.

Jerusalem,

Jerusalem hat von jeher eine Anziehungskraft auf Touristen ausgeübt, denn es ist eine heilige Stadt für drei grosse Religionen und birgt in seinen Mauern heilige Stätten der Juden, Christen und Mohammedaner.

Im Jahre 1960 kamen 118.000 Touristen nach Israel, im Jahre 1961 waren es 160.000, und man nimmt an, dass die entsprechende Zahl für das laufende Jahr 185 000 betragen wird. Fast alle Touristen legen Wert darauf, die Hauptstadt Israels zu besuchen. Man schätzt, dass ab 1965 die jährliche Touristenzahl 350.000 betragen wird. Die Touristik ist schon heute der zweitgrösste Devisen einbringende Wirtschaftszweig des Landes — an erster Stelle steht die Zitruszucht. Im Jahre 1961 gaben die Touristen 30 Millionen IL zusätzlich der Reisespesen von und nach Israel im Lande aus.

UNTERHALTUNG UND ZERSTREUUNG

Jerusalem ist die Hauptstadt des Landes, daher auch der Sitz der Regierung, Universitätsstadt, und viele wichtige Lehrinstitute sind dort konzentriert. Es hat zahlreiche imposante Gebäude und eine kulturell hochstehende Bevölkerung. Diese Tatsachen und die Struktur seiner Bevölkerung sind die Ursache, dass es bisher wenig Vergnügungslokale in der Stadt gab. Die Entwicklung der Touristik hat auf diesen Umstand aufmerksam gemacht mit dem Erfolg, dass schon viel getan wurde, um diesen Mangel zu beheben und den Touristen Unterhaltung und Zerstreuung zu bieten.

Fast alle Besucher aus dem Ausland interessieren sich für israelische Volkstänze und Lieder. Die mei-

SCHOENES IS
Touristenstrom
Gedi, fruchtl

Vacaciones de ensueño para Ud. y su familia...

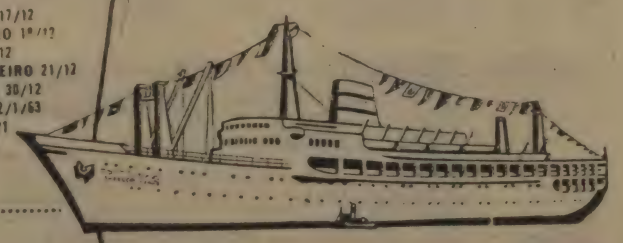
ZIM lo invita a viajar en el "THEODOR HERZL"

Aprovecne los dos nuevos viajes directos que la confortable nove israelí realizoró entre Buenos Aires y Haifa y disfrutoró inolvidables vacaciones, como los miles de personas que ya tuvieron el privilegio de viajar en el moderno transatlántico israelí.

ITINERARIO

1er. VIAJE

IDA	VUELTA
HAIFA 25/11	BS. AIRES 17/12
NAPOLES 28/11	MONTEVIDEO 19/12
MARSELLA 29/11	SANTOS 20/12
BARCELONA 30/11	RIO DE JANEIRO 21/12
LAS PALMAS 3/12	LAS PALMAS 30/12
RIO DE JANEIRO 11/12	BARCELONA 2/1/63
SANTOS 12/12	MARSELLA 3/1
MONTEVIDEO 14-15/12	NAPOLES 4/1
BS. AIRES 16/12	HAIFA 7/1



2do. VIAJE

IDA	VUELTA
HAIFA 1/2	BS. AIRES 28/2
NAPOLES 10/2	MONTEVIDEO 1/3
MARSELLA 11/2	SANTOS 3/3
BARCELONA 12/2	RIO DE JANEIRO 4/3
LAS PALMAS 15/2	LAS PALMAS 13/3
RIO DE JANEIRO 23/2	NAPOLES 17/3
SANTOS 24/2	HAIFA 26/3
MONTEVIDEO 26/2	
BS. AIRES 27/2	

Solicite informes a su agente de viajes o a

ZIM צ'ים
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
VIAMONTE 1301 - Teléfono 42-6321 - BUENOS AIRES

שנה טובה ומבורכת

Ehemalige Breslauer

Der „Verband ehemaliger Breslauer" E. V. hielt vor kurzem im überfüllten Ron-Saal in Tel Aviv seine dritte Generalversammlung ab, an der etwa 250 Mitglieder aus Israel sowie aus Süd- und Nordamerika teilnahmen. Die Pause, welche in der Einberufung der Versammlungen seit mehr als einem Jahr eingetreten war, war keineswegs auf Untätigkeit des Verbandes zurückzuführen. Im Gegenteil: Der Vorstand und die erweiterten Ausschüsse des Verbandes arbeiteten in dieser Zeit intensiv, und als Ergebnis dieser Bemühungen konnte vor kurzer Zeit ein besonderes Altersheim für chemalige Breslauer in Zusammenarbeit mit dem sozialen Frauendienst in Israel eröffnet werden.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Verbandes, Dr. Wilhelm Freyhan, eröffnet, der einen ausführlichen Bericht über die Ziele und Tätigkeit in den letzten zwei Jahren erstattete. Die Ziele des Verbandes seien sehr mannigfaltige, aber hauptsächlich sozialer Natur. Der Zusammenhang zwischen den ehemaligen Breslauern, sowie die Tradition und die Erinnerung an das Leben in Breslau, und insbesondere an das jüdische Leben der Gemeinden, sollten gepflegt und Notleidenden Hilfe geleistet werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Errichtung eines Altersheims für ehemalige Breslauer gewidmet, von denen die Mehrzahl naturgemäss sich in vorgerücktem Alter befindet. Für das Altersheim sind noch auf längere Zeit grosse finanzielle Aufwendungen erforderlich, die bisher erst zum Teil aus Sammlungen nicht nur aus Israel, sondern auch aus dem Kreis der über die ganze Welt zerstreuten ehemaligen Breslauer aufgebracht wurden.

Auch der „Suchdienst" des Verbandes, den er in den mehrmals im Jahr in einer Auflage von 1600 erscheinenden Verbands-Mitteilungen entfaltet, leistet grosse Hilfe.

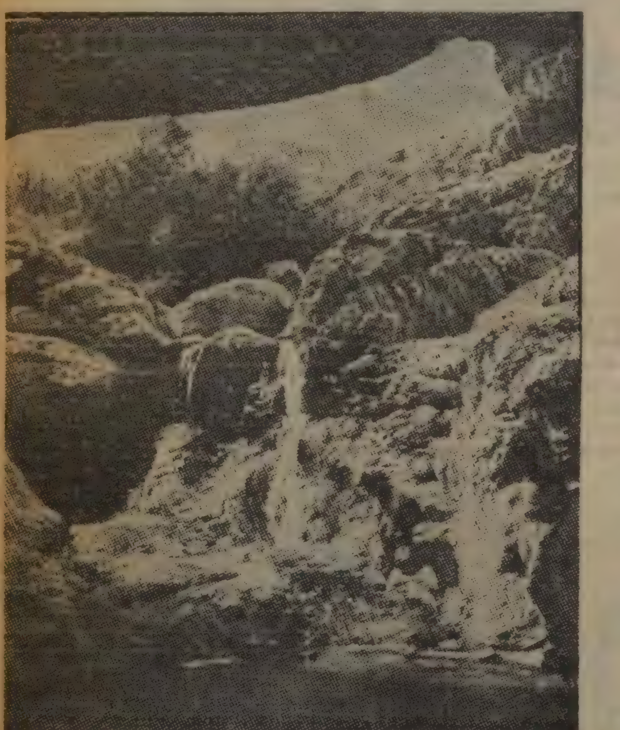
Bei der Tagung gedachte Dr. Freyhan der seit der letzten Versammlung dahingegangenen Mitglieder des Verbandes und würdige deren Tätigkeit als Menschen, in ihrem Beruf und als Mitglieder des Verbandes. Es waren Dr. Paul Berg, Dr. Samuel Nothmann, Rabbiner Dr. Wahrmann in Israel, Dr. Ludwig Cohn, welcher zuletzt in Holland lebte, und, selbst blind, sich bahnbrechend auf dem Gebiet der Blindenfürsorge betätigte, sowie Rabbiner Wassermann, der wenige Tage vorher in Israel verschieden war. Im brieflichen Verkehr, sowie durch das von

chtliche Fortschritte

rusalem, die heilige Stadt

von A. FELBER

sten wollen sie sogar erlernen und sich an den Darbietungen beteiligen. Um dies zu ermöglichen, werden jede Woche volkstümliche Abende im jerusalemer Künstlerhaus veranstaltet, wo verschiedene Ensembles von Sängern und Tänzern



SCHOENES ISRAEL: Reiseziel eines ständig wachsenden Touristenstromes. (Unser Bild zeigt die Quelle von Ejn Gedi, fruchtbare Oase in der Oede am Toten Meer).

auftreten und die Besucher auffordern mitzutun. Ebenso grossen Zuspruch hat das fast jede Woche stattfindende Forum, an dem Filme gezeigt werden und eine Reihe von Fachleuten verschiedener Regierungsstellen Fragen über alle Aspekte des israelischen Lebens beantworten. Wenn es sich um besondere Gruppen handelt, z. B. nichtjüdische Pilger, werden speziell auf die Interessen dieser Gruppen zugeschnittene Abende veranstaltet.

Touristen haben auch oft den Wunsch geäussert, mit Israelis privat zusammenzukommen. Um diesem Wunsch zu entsprechen, wurde ein besonderer Dienst für diese Art des Zusammenseins organisiert, sodass jetzt zahlreiche jerusalemer Familien Touristen zwanglos in ihrem Heim empfangen und unterhalten.

Eine Besonderheit Jerusalems sind die Synagogenrundfahrten am Freitag Abend. Hunderte von Touristen beteiligen sich an diesen Besichtigungen, deren Programm ständig verbessert wird.

Das israelische Symphonieorchester gibt jährlich zwölf bis vierzehn Konzerte in Jerusalem, das Kol Israel - (Rundfunk) - Orchester veranstaltet allwöchentlich öffentliche Konzerte, und fast jede Woche finden ein bis zwei Theatervorstellungen statt.

HISTORISCHE STAETTEN

Es gibt viele interessante archäologische und religiöse Stätten in Jerusalem. Auf dem Berg Zion befinden sich die Gräber des Hauses David und darüber das Coenaculum, das die Stätte des letzten Abendmahls sein soll. Andere historische Stätten sind u. a. Ramat Rachel, das von der Antike bis heute ein strategischer Befestigungspunkt zwischen Jerusalem und Bethlehem ist, die Familiengräber der 71 Mitglieder des Synhedrion in Sanhedria, das Familiengrab des Herodes, ein vor kurzem entdecktes Hasmonäergrab. Alle diese Stätten wurden instandgesetzt und werden ständigt verschönert. Verschiedene Aussichtspunkte gewähren einen grossartigen Blick über die judäische Landschaft. Vor allem ist das Gebiet des Berges Zion gesäubert und mit Gartenanlagen versehen worden. Zufahrtsstrassen und Treppen wurden gebaut, um den Zugang zu den Gebäuden auf dem Gipfel des Hügels zu erleichtern.

Ein weiterer Anziehungspunkt ist der Herzl-Berg, die letzte Ruhestätte des Sehers des Judenstaates. Dort wurde ein Gelände von 200 Dunam in einen Nationalpark verwandelt, der einen würdigen Rahmen für das Grab und das Herzl-Museum bildet.

Zur Zeit wird das nationale Versammlungsgebäude (Binjanei Ha'uma) vollendet, womit die Stadt ein für die Abhaltung internationaler Treffen und Feste geeignetes Gebäude erhält. In wenigen Jahren wird auch das neue Museum vollendet sein, das das Archäologische Museum, den Schrein der Toten Meer-Rollen und das Bezalel-Museum beherbergen wird.

Ein wichtiges Ereignis für die Entwicklung der Touristik in Jerusalem wird die Errichtung einer Abfahrtsstelle für den Zubringerdienst zum Flugplatz sein. Verhandlungen sind bereits im Gange, und man hofft, dass in zwei bis drei Jahren Jerusalem das erste, speziell für diesen Zweck errichtete Gebäude in Israel besitzen wird.

UNTERBRINGUNG DER TOURISTEN

Das Problem ausreichender und angenehmer Hotelunterbringung beschäftigt seit langem die zuständigen Stellen. Zur Zeit gibt es fünf Hotels der „A"-Klasse und einige Hotels der „B"-Klasse. Sie haben alle einen hohen Standard und verfügen zusammen über etwa 800 Zimmer. Bis zum Jahre 1965 soll die Zahl der Hotelzimmer auf 1.500 vergrössert werden, einschliesslich 300 guter „C"-Klassen-Zimmer für bescheidenere Ansprüche und weitere 75 in Jugendherbergen.

Herr J. G. Bridges, der Generaldirektor der British Travel and Holidays Association, sagte vor kurzem, dass Jerusalem im Sommer das beste Klima von allen ihm bekannten Orten der Welt habe. Da die Regierung Israels ständig die Förderung der Touristik im Augen behält, hat die Hauptstadt des Landes die besten Aussichten, die Zahl der Touristen, die ihre einzigartige Schönheit bewundern wollen, zu vergrössern.

reslauer in Tel Aviv

der Verbandsleitung herausgegebene Mitteilungsblatt liefen seit der letzten Versammlung etwa 1500 Postsachen ein.

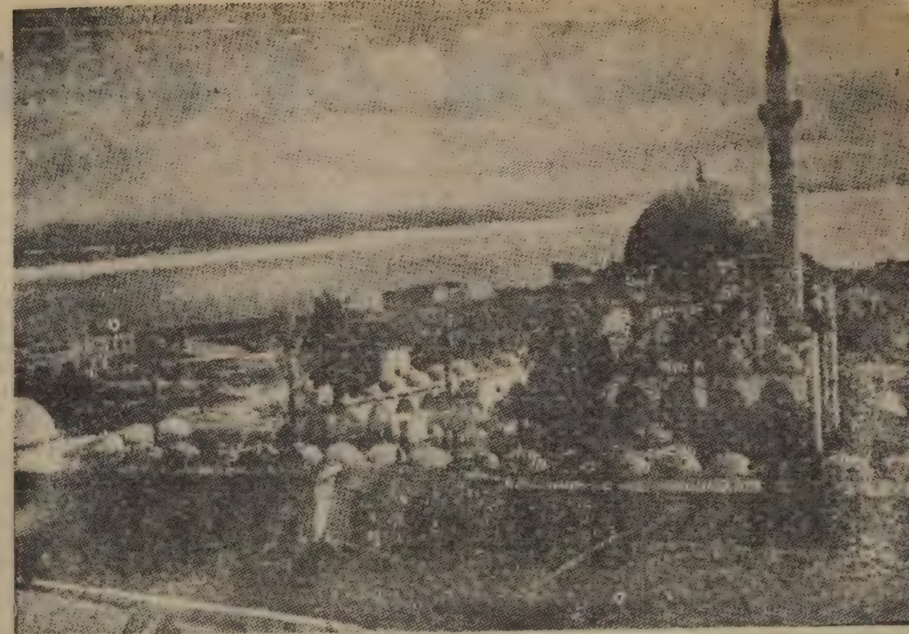
Rechtsanwalt Dr. Grzebinasch richtete herzliche Worte des Dankes an Dr. Freyhan und würdigte seine Verdienste um den Verband in treffenden und verständnisvollen Worten. Er regte an, der Frage nahezutreten, ob man nicht auch in Jerusalem und in Haifa ein Altersheim für Breslauer, im Anschluss an die vom Women's Social Service zu bauenden Heime errichten könne.

Die folgenden zwei Vorträge standen auf hohem Niveau und waren höchst instruktiv und lebendig. Es sprach Benno Cohn, dereinst Jugendführer in Breslau, später in Berlin, Vorsitzender des Zionistischen Büros in Deutschland in den dreissiger Jahren, jetzt Abgeordneter der Knesset, der in humorvoller Weise über Pflichten und Arbeit eines Knesset - Abgeordneten berichtete. Er gab eine Uebersicht über die gesetzgeberische Arbeit in Israel überhaupt und liess ein wenig auch in das Spiel hinter den Kulissen blicken. Er vermittelte eine sehr interessante Schilderung der Arbeitsmethoden, welche die Kenntnis des Durchschnittsbürger über dieses Thema wertvoll ergänzten.

Als zweiter Redner machte Professor Plessner von der Hebräischtn Universität weit ausholende, umfassende und gründliche Ausführungen über die Entwicklung der Jugendbewegung „Blauweis" anlässlich ihres fünfzigjährigen Jubiläums. Professor Plessner gab am Schluss seiner Ausführungen der Meinung Ausdruck, dass es in Israel keine eigentliche Jugendbewegung gebe, sondern nur Jugendorganisationen. Denn die Initiative zur Begründung von Jugendbünden ginge nicht von der Jugend selbst aus, sondern von den Erwachsenen, insbesondere von den Parteien, die sich auf diese Weise ihren Bestand zu sichern suchen. Die in Israel übliche Koedukation beurteilte Professor Plessner skeptisch. Die Befreiung von den Organisationen stelle die Voraussetzung für das Entstehen einer neuen wirklichen Jugendbewegung dar.

Die Darlegungen beider Redner machten auf die Versammelten einen tiefen Eindruck, und sie dankten den Rednern durch herzlichen Beifall.

In der Versammlung sahen sich viele Menschen wieder, welche sich seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen hatten. Es lag ein Ton von behaglichem, aber ernstem Zusammenklingen der Herzen über der Veranstaltung.



Akko, die malerische Stadt im Norden des Landes

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

WOHNHAEUSER IN ARAD

Der Bau von Wohnhäusern, Betriebsstätten und öffentlichen Gebäuden wird mit Volldampf betrieben. Das Wohnbau-Ministerium hat durch eine Investition von 5 Millionen IL zur Errichtung von weiteren 300 Wohneinheiten beigetragen, die zu den bereits fertiggestellten und bewohnten treten werden. Die Vorbereitung für den Häuserbau, die Legung der Kanalisation und Wasserleitung, sowie der Bau des städtischen Strassennetzes, schreiten rasch vorwärts.

Gleichzeitig mit dem Bau von Wohnungen werden auch eine Schule, ein Kulturhaus sowie Geschäfte errichtet werden.

ERSTE SIEDLERFAMILIE

Ein junger Ingenieur, ein Einwanderer aus den USA, kam vor kurzem mit Frau und Tochter nach Arad, um sich dort niederzulassen. Diese Familie kann als die erste Siedlerfamilie in dieser Stadt angesehen werden.

Im Oktober werden Dutzende Einwandererfamilien kommen und in den jetzt in Arad in Bau begriffenen Häusern Unterkunft finden. Ferner haben sich einige Dutzende Familien von Israelis bereit erklärt, sich in Arad anzusiedeln.

VERSTAERKTE BAUTAETIGKEIT

In Korasim ist de Bautätigkeit in vollem Schwunge. Im ersten Stadium wird in diesem Gebiet hauptsächlich Landwirtschaft für den Export betrieben werden. Später wird man auch Industrie einführen, die die wirtschaftliche Basis der Siedler bilden soll.

INDUSTRIE-UNTERNEHMEN

In der Stadt Basor plant man die Errichtung von drei grossen Industriebetrieben, die zusammen etwa 1.500 Arbeiter beschäftigen soll. Eine grosse Textilindustrie-Anlage wird der Appretur, Färberei und Gewebe-Druckerei dienen. Ferner soll eine Weberei eröffnet werden.

Der zweite Betrieb ist eine kombinierte Anlage zur Erzeugung von Gemüsekonserven, Obstsäften, sowie Zitrusmarmeladen und Konzentraten, die das lokal produzierte Gemüsse und Obst verarbeiten soll. Er wird 250 Arbeiter beschäftigen. Der dritte Betrieb, mit einer Belegschaft von 80 Arbeitern, ist eine Anlage zur Erzeugung von Trockengemüse, die 50 Tonnen Gemüse im Tag verarbeiten kann.

Sofort nach Vollendung der Pläne und der Bestätigung der notwendigen Budgets wird mit dem Bau der Anlagen begonnen werden. Man beabsichtigt, die Einwohnerzahl von Basor bis auf 50.000 Seelen zu bringen.

ERWEITERUNG EINES KIBBUZ

Vor kurzem haben sich 30 Jungen und Mädchen dem vor dreieinhalb Jahren an der libanesischen Grenze von Zöglingen des Haschomer Hazair errichteten Kibbuz Idmit angeschlossen. Sie sind aus Italien, Frankreich und der Schweiz eingewandert, wo sie zionistischen Jugendbewegungen angehörten.

REKORDERNTEN

Im Hulegebiet wurden Rekordernten von Sommerweizen erzielt. Der Weizen wurde auf 4.000 Dunam von Torf und anderen Böden gesät. Obwohl keine künstliche Bewässerung erfolgte, war die Ernte so reichlich. Ausserdem wurden auf den durch Trockenlegung des Hulesees gewonnenen Böden 6.000 Dunam Sorghum, 7.000 Dunam Mais, 5.300 Dunam Baumwolle und 3.000 Dunam Erdnüsse angebaut.

LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTION

1961 war für die israelische Landwirtschaft ein gesegnetes Jahr, denn es war eine Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion um 13 Prozent zu verzeichnen.

EL AL

Saluda cordialmente á la colectividad judía de la Argentina, con motivo del nuevo año 5723, y expresa su deseo de contar a Usted como huésped de uno de sus modernos jets, en los que será siempre bienvenido y agasajado.

CONSULTE A SU AGENTE DE VIAJES O A:

EL AL ISRAEL AIRLINES

OFICINA PARA AMERICA LATINA:
JULIO A. ROCA 550 - 1er. PISO
OF. 8 y 9 - T. E. 30-3757/8318 - BUENOS AIRES

אל על

שנה טובה ומבורכת

ARABER IN ISRAEL

Die „Neue Zürcher Zeitung" brachte unlängst einen grundsätzlichen Bericht ihrer telaviver Korrespondentin, der neben vielem Bekannten auch manche breiten Kreisen unbekannten Tatsachen bringt und deshalb eines Nachdrucks wert ist.

*

Die israelische Regierung hat vor kurzem einen Plan angekündigt, der die Förderung der arabischen Gebiete Israels zum Ziel hat. Für die Durchführung des auf auf fünf Jahre berechneten Plans sind 55 Millionen israelische Pfund vorgesehen, von denen ein Teil durch die Regierung als freie Zuwendung, ein anderer in Form langfristiger Anleihen gegeben wird. Ein Teil der notwendigen Summe soll aber von den arabischen Dörfern selbst und von Privaten aufgebracht werden.

Die Projekte der Regierung umfassen den Bau neuer Zugangsstrassen zu den Dörfern, die Beschaffung von Trinkwasser und den Anschluss an das zentrale Stromnetz der Elektrizitätsgesellschaft. Der Bau von billigen Wohnhäusern soll die Wohnbedingungen verbessern und die Erstellung zusätzlicher Schullokale den Schulkindern bessere Ausbildungsmöglichkeiten geben. Durch Ausbreitung des Bewässerungsnetzes soll eine Intensivierung der arabischen Landwirtschaft erreicht werden, wobei das Landwirtschafts-Ministerium auch für Ausbildungsmöglichkeiten sorgt. Wo die intensivierte Landwirtschaft nicht für die Beschäftigung der Dorfbewohner ausreicht, ist an die Errichtung von Werkstätten und eventuell auch von Industriebetrieben gedacht.

Es kann nicht daran gezweifelt werden, dass ein solcher Plan für die arabische Wirtschaft in Israel dringend nötig ist. Es fragt sich lediglich, ob die zur Verfügung gestellten Mittel ausreichen. Einige Skepsis über die Möglichkeit, unter den vermöglichen israelischen Arabern die Lust an Investitionen zu wecken, ist wohl angezeigt. Es ist jedoch sowohl aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen notwendig, dass die arabischen Gebiete in der Entwicklung nicht zu weit zurückbleiben.

Die nichtjüdischen Minoritäten in Israel zählen heute 238.000 Seelen. Davon sind 106.000 Moslems, 49.000 Christen und 23.000 Drusen. Die natürliche Vermehrung der Minoritäten in Israel ist ausserordentlich gross; der Geburtenüberschuss betrug im Jahre 1960 42,8 pro mille, während er bei der jüdischen Bevölkerung nur 18,6 pro mille war. Das liegt an der sehr hohen Geburtenrate der Araber und Drusen, die heute nicht mehr durch die früher übliche hohe Kindersterblichkeit aufgewogen wird. Die Sterblichkeitsrate unter den Arabern betrug im Jahre 1960 7,5 pro mille; bei den Juden war sie allerdings noch niedriger, nämlich 5,3 pro mille. In den kommenden Jahren muss man aufgrund der arabischen Geburtenfreudigkeit damit rechnen, dass die arabisch-drusische Minorität in Israel anwächst, und für die Gesamtwirtschaft ist es wichtig, dass sie sich dem heutigen Standpunkt annähert.

Nazareth, Stadt der Kirchen und Klöster

Die israelischen Araber leben auch heute noch hauptsächlich in Dörfern. 1960 zählten 77 Prozent von ihnen zur ländlichen Bevölkerung, während der entsprechende Prozensatz bei den Juden nur 16 Prozent betrug. Diese Zahlen geben jedoch kein korrektes Bild der faktischen Situation. Da die Dörfer ihren Bodenbestand nicht vergrössern können, die Intensivierung der Bebauung nur langsam fortschreitet und die Bevölkerung steigt, sehen sich mehr oder weniger Dorfbewohner gezwungen, ausserhalb der Gemeindegrenzen Arbeit zu suchen.

Immer grössere Teile der heranwachsenden Dorfbevölkerung werden Lohnarbeiter und fahren täglich in benachbarte Städte, um ihr Brot zu verdienen. Die Beschränkungen ,die ihnen durch das Militärregime auferlegt sind und die die Araber zwingen, für Fahrten offizielle Erlaubnisscheine vorzuweisen, haben eine Abwanderung der arabischen Bevölkerung in die grossen Städte bisher verhindert.

Die Erleichterungen, die jetzt bei der Handhabung des Militärregimes eingeführt wurden, werden fraglos die bereits bestehende Tendenz, ausserhalb der Dörfer Arbeit zu suchen, weiter verstärken; die Möglichkeit, intensivere Landwirtschaft zu treiben, muss andererseits die Arbeitsmöglichkeiten in den Dörfern selbst vermehren.

In den ersten Jahren nach der Staatsgründung, als die Masseneinwanderung einen grossen Bedarf an Lebensmitteln aller Art schuf, haben die arabischen Landwirte davon profitiert. Ihr Lebensstandard ist heute sehr viel höher als der der Araber in Aegypten oder in Syrien; aber er bleibt im Durchschnitt immer noch weit hinter dem jüdischen zurück. Das liegt zu einem Teil daran, dass die Araber konservativer sind als die Juden und sich auf den Anbau von Oliven, Tabak und Sesamoel konzentrieren, während die Juden mit neuen Ernten — wie Zuckerrüben und Baumwolle — erfolgreich experimentiert haben.

Eine Hebung des Lebensstandards in den arabischen Dörfern wird durch die Einführung besserer Arbeitsmethoden und vielseitiger Ausnützung des Bodens zu erreichen sein.

Ein besonders schwieriges Kapitel ist die Erziehung arabischen Jugend. Der Schulzwang gilt in Israel für alle, ohne Ansehen der Person. Die Zahl der arabischen Schüler sowohl in Volks- als auch in Mittelschulen ist seit der Gründung des Staates erheblich gewachsen. Eine revolutionäre Neuerung für die Araber bedeutet der Schulbesuch von Mädchen, die früher überhaupt keinen Unterricht erhielten. Jedoch leidet das arabische Schulwesen unter schweren Mängeln. Der grösste Teil der arabischen Intelligenz, der zu den Oberklassen gehörte, hat im israelisch-arabischen Krieg das Land verlassen. Die Verbindung mit den arabischen Nachbarländern ist unterbrochen. Da ein grosser Mangel an Lehrern herrschte, wurde ein Lehrerseminar in Jaffa gegründet, das diesen Mangel wenn nicht behoben, so doch gemildert hat.

Noch immer aber klagen sowohl arabische wie auch jüdische Kenner des arabischen Schulwesens über den relativ niedrigen Standard des Unterrichts und den geringen Prozentsatz der Schüler, die es zu einer Mittelschulausbildung oder bis zur Hochschule bringen. Es gibt heute auf den verschiedenen Hochschulen in Israel ungefähr zehntausend Studenten; darunter sind jedoch nur gegen hundert Araber. Das ist zu einem Teil darauf zurückzuführen, dass die intellektuellen und begüterten Kreise seinerzeit aus Palästina flohen; aber auch die ungenügende Vorbereitung ist schuld daran: ein sehr hoher Prozentsatz der arabischen Schüler ist nicht imstande, die Maturitätsprüfung erfolgreich zu bestehen. Man rechnet jedoch damit, dass die bessere Ausbildung von Lehrern und die Beschaffung von Lehrbüchern zusammen mit gut gebauten und modern ausgestatteten Schulen hier langsam Wandel schaffen werden.

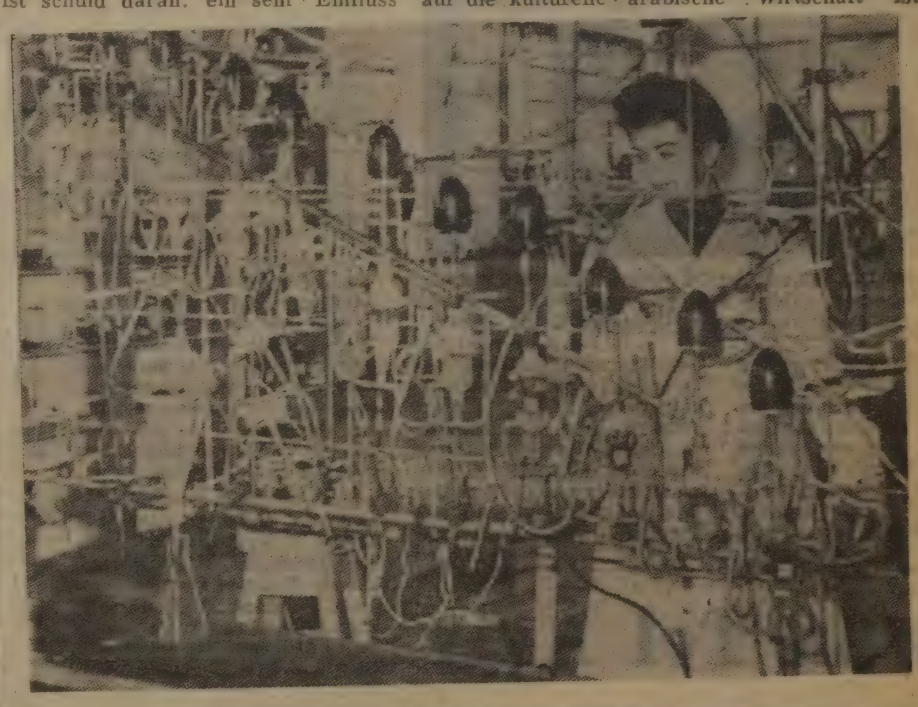
Die Hebung des Bildungsniveaus der arabischen Bevölkerung ist eine Voraussetzung für die Modernisierung der arabischen Wirtschaft im Lande. Sie muss auch einen entscheidenden Einfluss auf die kulturelle und soziale Umgestaltung der arabischen Gemeinschaft in Israel haben. Solange die Dorfbewohner an ihrer alten Familienorganisation festhielten, die nach patriarchalischen Begriffen aufgebaut war, der Frau keine Rechte einräumte, die Entscheidung in den Händen der Alten liess und auch erwachsene Söhne dem Willen des Familienvaters und des Clans unterwarf, war eine Modernisierung des Lebensstils der arabischen Minderheit nicht möglich.

Mit dem raschen ökonomischen Fortschritt Israels im letzten Jahrzehnt, der Einführung des Schulzwangs auch für Mädchen und der Beschäftigung zahlreicher arabischer Dörfer in den Städten wurde diese traditionelle Organisation der arabischen Gemeinschaft aber einem immer steigenden Drucke unterworfen. Die jüngere Generation lehnt sich gegen die Autorität der Alten auf. Sie hat es bisher jedoch noch nicht dazu gebracht, die Verwaltung der Dörfer modern umzugestalten, und hat oft auch keine klaren Ideen, wie das geschehen soll.

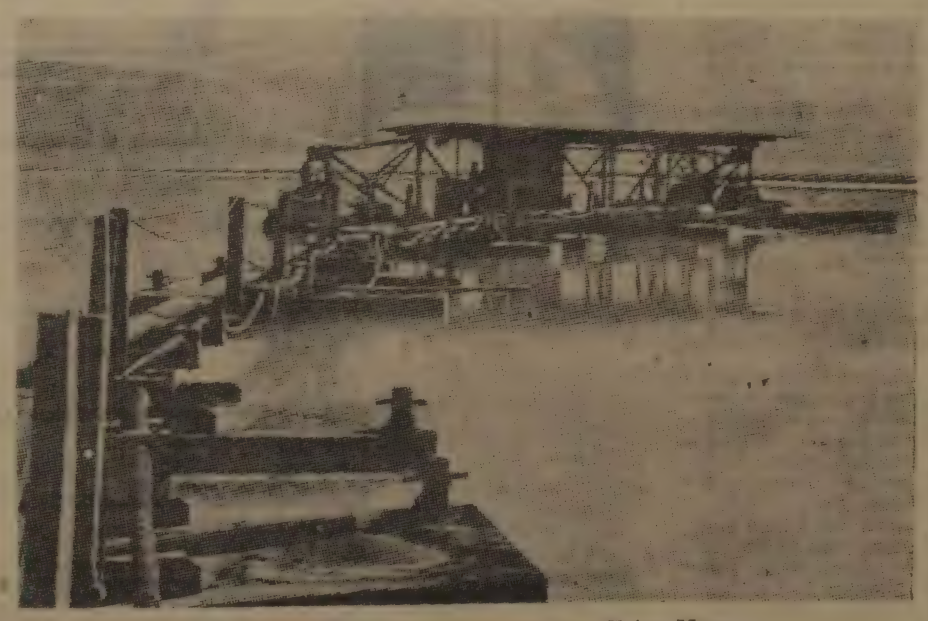
Die Handvoll gut ausgebildeter Intellektueller ist zudem verbittert, weil es ihr schwerfällt, entsprechende Arbeit zu finden. Regierungsbüros, die für jüdische Absolventen der Hochschulen viele Beschäftigungsmöglichkeiten bieten, stellen nur ungern Araber ein, weil sie ihrer Loyalität gegenüber dem israelischen Staat misstrauen, und die arabische Wirtschaft ist nicht so weit entwickelt, dass sie für eine grössere Zahl akademischer Kräfte Raum böte.

Der Plan zur Förderung der arabischen Wirtschaft, an dessen Verwirklichung die Regierung jetzt geht, ist dringend notwendig, wenn der Unterschied im Lebensstandard, der heute zwischen dem jüdischen und arabischen Sektor herrscht, ausgeglichen werden soll. Doch die Bemühungen der Regierung werden wenig fruchten, wenn sich in der arabischen Gemeinschaft nicht Kräfte finden, die selbst Initiative entwickeln und die soziale und kulturelle Umwälzung vollenden, durch die sich die arabische Minderheit in Israel modernisieren kann.

GESTERN UND HEUTE: Beduine auf seinem Kamel begegnet in der Wüste des Negew einem Polizisten auf seinem schnellen Motorrad.



Die Wissenschaft dient dem Fortschritt des Landes



Gewinnung von Mineralien aus dem Toten Meer

Suche nach Petroleum

Tel Aviv. — In Kürze wird in verschiedenen Gegenden Israels von einer neuen nordamerikanischen Firma, der Asher Corporation, die Bohrung nach Petroleum begonnen werden, wie einer der Leiter der Gesellschaft, Wesley Handcock aus Wilmington (Deleware) ankündigte.

Die Asher Corporation wird im Westteil von Untergalliläa, im Tal von Jesreel und auf dem Karmelberg nach Petroleum suchen. Die Firma hat diesen Namen, wie Hancock mitteilte, weil seine Familie sich als Nachkommen des Stammes Ascher betrachtet, in dessen altem Gebiet zuerst Bohrungen stattfinden sollten. —

Heim für Akademiker

Jerusalem. — Viscount Astor, der Präsident des englischen Comités für das Flüchtlings-Weltjahr, eröffnete vor kurzem ein Heim für einwandernde Akademiker in Kiriat Schmuel, einer Stadt in Galiläa. Die englischen Flüchtlings-Organisationen spendeten 40.000 Pfund für dieses Heim, das 80 Familien aufnehmen kann. (ITA)

ES GESCHAH VOR 50 JAHREN

von *CURT WILK*

Das Jahr 1912, das dem Jahr der Marokko-Affäre mit ihren gefährlichen Spannungen folgte, brachte andere, neue Komplikationen: Im Februar kam der britische Kriegsminister Lord Haldane zum letzten Mal nach Berlin in der Hoffnung, zu einem Ausgleich mit Deutschland zu gelangen, durch das dem beiderseitigen Flottenwettrüsten ein Ende gemacht werden könnte. Englands ehrliche Bemühungen schlugen fehl. Während des ganzen Sommers war Europa von einem Weltkrieg bedroht; zum ersten Mal geeinigt, stand der Balkan im Begriff, loszuschlagen. Im Oktober 1912 griffen die christlichen Balkanstaaten Serbien, Montenegro, Rumänien, Bulgarien und Griechenland die mohammedanische Türkei an und errangen einen vollen Erfolg, der die Türkei den grössten Teil ihres europäischen Besitzes kostete. (Im 2. Balkankrieg, 1913, rauften sich die Sieger um die Beute; alle standen gegen Bulgarien, das vernichtend geschlagen wurde). Eine Botschafterkonferenz zu London setzte den Balkankriegen ein Ende, aus denen ein neuer Staat, Albanien, hervorging. Doch die gesamteuropäische Spannung dauerte fort.

DIE JUEDISCHE WELT IM JAHRE 1912

Im zaristischen Russland inszenierten das Justizministerium und die berüchtigten „Schwarzen Hundert" einen grossen sog. Ritualmordprozess, wobei ein gewisser Mendel Beilis der Tötung eines 12jährigen Jungen beschuldigt wurde. Eine furchtbare antisemitische Hetze griff weit über Russland hinaus und liess erst nach, als im folgenden Jahre selbst jenes käufliche Gericht die Unschuld des Angeklagten zugeben musste. (Beilis starb 1934 in New York). Auch aus Rumänien kamen ungünstige Nachrichten über die jüdische Bevölkerung, und immer wieder wandten sich einflussreiche jüdische Persönlichkeiten Amerikas und Englands an die Königin Elisabeth von Rumänien (als Schriftstellerin unter dem Pseudonym Carmen Silva bekannt), um ihre Vermittlung zugunsten einer Besserung der jüdischen Situation zu erbitten.

Dagegen konnte die junge zionistische Bewegung auf praktische Erfolge hinweisen. Die ein Jahr zuvor erfolgte Umbildung der Weltleitung, die von Köln a. Rh. nach Berlin übersiedelt war und unter der tatkräftigen, ganz auf praktische Arbeit ausgerichteten Führung von Prof. Otto Warburg stand, bewährte sich ausgezeichnet und ermöglichte die langsame Ausdehnung des zionistischen Siedlungswerkes, das im Jahre 1908 unter Dr. Arthur Ruppins Leitung begonnen hatte. Interessant ist auch, dass die Zahl der organisierten Zionisten in der Welt, errechnet nach den Schekelgeldern, vor nunmehr fünfzig Jahren 120.000 betrug.

Damals kam es zu einer Einigung im Lager der Orthodoxie, die sich einen Weltverband schuf. Am 27. Mai 1912 erfolgte zu Kattowitz die Gründung des Weltverbandes „Agudas Jisroel", der sich aus vielen Ländergruppen zusammensetzte. Ursprünglich sollte die Agudah keinerlei politischen Charakter haben, sondern nur der Wahrung der religiösen Interessen des streng thoratreuen Judentums dienen. An ihrer Spitze standen hervorragende, aufrichtig religiöse Menschen wie Jacob Rosenheim, Rabb. Pinchas Cohn, Dr. Meir Hildesheimer, Dr. Leo Deutschlaender u. a. Doch später trat diese grosse Organisation in einen offenen Gegensatz zum Zionismus, insbesondere seinen religiös-konservativen Flügel, den „Misrachi", und diese Kämpfe dauerten bis in die Zeit der Naziverfolgungen an.

Das amerikanische Judentum spielte damals noch längst nicht jene bedeutsame Rolle, in die es die Nachkriegszeit dann führen sollte. In jenem Jahre 1912 übernahm Prof. Woodrow Wilson die Präsidentschaft der USA, die im Kriege erneuert wurde und diesen Mann vor weltgeschichtliche Entscheidungen stellte. Dieser wahre Friedensfreund, 1919 mit dem Nobelpreis für Frieden ausgezeichnet, zählte den New Yorker Rabbiner und führenden Zionisten Dr. Stephen S. Wise zu seinen intimsten Freunden.

DAS DEUTSCHE JUDENTUM VON 1912

Das damalige deutsche Judentum stand, zunächst äusserlich gesehen, auf der sicheren Grundlage von Recht und Verfassung in allen 25 Bundesstaaten und dem „Reichsland" Elsass-Lothringen, während es in der Praxis Unterschiede gab. In Bayern, Baden, Hessen z. B. besassen die jüdischen Bürger gewisse Rechte, die ihnen anderswo noch nicht zuerkannt waren. Den 11. März 1912 begingen die Juden in Preussen, wo drei Fünftel aller deutschen Juden lebten, als einen Festtag zur Erinnerung an das berühmte Edikt, das der Staatskanzler Fürst Hardenberg hundert Jahre zuvor durch König Friedrich Wilhelm II. hatte unterzeichnen lassen, und durch das die Juden staatsrechtlich den übrigen Bürgern gleichgestellt wurden. (Ueber die späteren Emanzipationskämpfe ist an dieser Stelle unter dem Titel „150 Jahre Emanzipation" ausführlich berichtet worden.)

Die äussere Position war glänzend. Die kaiserliche Gnadensonne schien einigen ausgezeichneten Männern, die sich nicht vom Judentum getrennt hatten: Albert Ballin, Emil und Walther Rathenau, Dr. James Simon und Geh. Justizrat Dr. Oscar Cassel erfreuten sich der Huld Wilhelm II., der den Hamburger Reeder als seinen Freund bezeichnete. (Ein Jahr zuvor hätte Ballin unter der Bedingung der Taufe preussischer Handelsminister werden können.) Im gleichen Jahre 1912 verlieh der Kaiser dem Präsidenten der Berliner Handelskammer Wilhelm Herz anlässlich seines 90. Geburtstages den Titel „Wirklicher Geheimer Rat" mit dem Prädikat Exzellenz.

Das Gemeindeleben war ein reges, wenn auch einseitig beherrscht. Infolge des damals noch bestehenden einfachen Puralwahlrechtes besass die Mehrheit in allen Körperschaften (mit Ausnahme der orthodoxen Sondergemeinden natürlich) die Religiös-Liberale Partei, die scharf antizionistisch eingestellt war, da und dort den Gemeinde-Konservativen Konzessionen machte, der jüdisch-national gesinnten Minderheit jegliches Mitbestimmungsrecht dagegen versagte. So kämpften die zionistischen Gruppen in einigen Grossgemeinden innerhalb von „Neuen Jüdischen Gemeindevereinen" gegen die Vergewaltigung durch die Mehrheit; erst die „Weimarer Republik" machte der liberalen, assimilatorischen Vorherrschaft ein Ende.

Da jedoch der Gegensatz zwischen denjenigen liberalen, religiös-fortschrittlichen Juden, welche die Dinge ernst nahmen, also im wesentlichen den Rabbinern der liberalen Richtung, und den Laien, die oftmals „liberales Judentum" zum Vorwand nahmen, um sich von allen jüdischen Bindungen zu befreien, der Kontrast unüberbrückbar schien, so entschloss man sich zur Aufstellung liberaler Normen.

50 JAHRE „RICHTLINIEN"

Auf der Hauptversammlung der aus 8.000 Mitgliedern bestehenden „Vereinigung für liberales Judentum" zu Posen im Sommer 1912 wurden, nach jahrelanger Vorbereitung, die sogenannten „Richtlinien" angenommen und als Mindestbasis für jüdisch-religiöses Leben angesehen. Durch sie wurde eine hundertjährige Entwicklung sanktioniert. Alle deutschen liberalen Rabbiner mit drei Ausnahmen, solchen Rabbinern, die sich dem Zionismus angeschlossen hatten, billigten diese Prinzipien, die vielleicht für die religiöse Entwicklung ausserhalb der Orthodoxie eine Bedeutung hätten erlangen können, wenn sie vom Laienpublikum mit Ernst angenommen worden wären. Dies war nicht der Fall, und die ganze grosse, mit viel Geistesarbeit und jüdischer Begeisterung ins Leben gerufene „Richtlinien-Bewegung" versandete völlig; das breite jüdische „liberale" Publikum nahm sie einfach nicht zur Kenntnis.

In jenem Jahre 1912 errichtete man in Essen (Ruhr) eine Synagoge, die fortan als die schönste Deutschlands galt, während in Berlin, kurz vor Rosch haschana des gleichen Jahres die grosse liberale Synagoge in der Fasanenstrasse eingeweiht wurde. Bald danach erfolgte ihre Besichtigung durch Wilhelm II. Hierzu schrieb das „Berliner Tageblatt" am 31. Oktober 1912:

„Der Kaiser in der Synagoge Fasanenstrasse:

Die vor kurzem eingeweihte Synagoge in der Fasanenstrasse zu Charlottenburg, die ein Werk des Architekten Hessel ist, erhielt heute Nachmittag um 2 Uhr 30 den Besuch des Kaisers. Der Besuch galt vor allem dem Trausaal der Synagoge, der mit Kadiner Kacheln ausgelegt werden soll und vorläufig das dekorative Bild des Kachelbelages in farbigem Gips enthält. Um 2 Uhr 30 traf der Kaiser im offenen Automobil vor der Synagoge ein. Zum Empfang hatten sich der Vorstand der jüdischen Gemeinde, die Herren Jacobi, Kommerzienrat Eisner, Sanitätsrat Dr. Stern, ferner Herr James Simon eingefunden. Nach einer kurzen Begrüssung begab sich der Kaiser in das Innere des Gotteshauses, wo er die einzelnen Räume und den Trausaal besichtigte. Der Kaiser, in dessen Gefolge sich Geheimrat v. Valentini und zwei Flügeladjutanten befanden, sprach sich sehr lobend aus- und erklärte, dass der Bau einer der schönsten sei, den er je gesehen habe. Er liess sich darauf das Allerheiligste zeigen, eine Thorarolle aufwickeln und sich aus der Schrift vorlesen."

An dieser neuen Gemeindesynagoge amtierte auch fortan Rabb. Dr. Leo Baeck, der in jenem Jahre 1912 aus Düsseldorf, wo er fünf Jahre amtiert hatte, nach Berlin berufen worden war; durch drei Jahrzehnte, bis zu seiner Deportation zu Anfang des Jahres 1943, war er berliner Gemeinderabbiner, zugleich, ebenfalls seit 1912, Dozent für Midrasch und Homiletik an der „Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums". Im gleichen Jahre starb Baecks gelehrter Vater, Rabb. Dr. Samuel Baeck, Lissa (1837 bis 1912), als Verfasser einer jüdischen Geschichte und auch als Forscher bekannt; sein 50. Todestag ist Anfang Juni gewesen. Und in dieser Verbindung soll erwähnt sein, dass zwei jüdische Schriftsteller, im deutschen Kulturkreis sehr populär, Arthur Schnitzler und Ludwig Fulda, am 15. Mai bzw. 15. Juli 1912 ihre 50. Geburtstage unter Anteilnahme der weiten Oeffentlichkeit (Festaufführungen ihrer Werke in den Theatern) begingen.

MISSKLAENGE

Nicht einen Augenblick lang gab es eine Unterbrechung der antisemitischen Hetzereien durch die Alldeutschen, den rechten Flügel der Konservativen, durch gewisse Gruppen innerhalb der Junkerkaste und der chauvinistischen Verbände. Als während dieses Jahres 1912 der damalige preussische Kriegsminister General von Heeringen, ein späterer Heerführer im Weltkrieg, im Reichstag von sozialdemokratischer Seite aus interpelliert wurde, weshalb Preussen sich noch immer nicht dazu entschliessen könne, geeignete Anwärter jüdischen Glaubens als Reserveoffiziere zuzulassen, gab er, unter stürmischen Protestrufen der Linken und des Zentrums, doch unter lebhaftem Beifall der Rechten, die Erklärung ab, dass — „auf den Gedenktafeln der Gefallenen aus den Kriegen 1864, 66 und 70/71 die Namen Cohn und Manasse nicht zu finden wären". Diese infame Lüge, die der Minister wahrscheinlich ohne Nachprüfung übernommen hatte, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Doch kein offizielles Dementi vermochte den niederschmetternden Eindruck dieser Regierungerklärung, 100 Jahre nach der „Gleichberechtigung", aus der Welt zu schaffen.

Und es war im gleichen Jahre, als sich der grosse Philosoph Prof. Dr. Hermann Cohen, aus Marburg, wo er 36 Jahre lang als Ordinarius gewirkt hatte, nach Berlin, in den Ruhestand zurückzog. In Preussen hatte Cohen als Jude keine ordentliche Professur erlangen können; so war er einst nach Marburg (Hessen) gekommen.

Dies sind einige der bedeutsamsten Rückblicke auf das Jahr 1912, das vorletzte Jahr der Friedensepoche, deren Abschluss der Erste Weltkrieg war. Es dürfte lohnend sein, zuweilen auf 50 Jahre jüdischer Geschichte, die hinter uns liegen, zurückzuschauen.

Das Leo Baeck Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

★

PUBLIKATIONEN DES
LEO BAECK INSTITUTES
SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTES
C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

★

YEAR BOOK VI

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE
EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

★

WERDE AUCH DU . . .

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1. Izq. (83/2613)

לשנה טובה תכתבו

wünscht seiner verehrten Kundschaft

Viajes Globus

ALSINA 1418, 6. St.

T. E. 38-5860, 38-1447
38-8394

H 120

Sastrería y
Casimires finos

Chaskel Keil

allen Kunden und Freunden
ein herzliches

לשנה טובה תכתבו

Av. San Isidro 4263, dp. 8
T. E.: 701 - 8677

H 121

Allen Kunden und Freunden
ein gesundes neues Jahr

JULIO WAGNER
und Frau
PELETERIA
ARROYO 821
T. E. 41-3620

H 131

לשנה טובה תכתבו

allen Kunden u. Freunden

Bombonería ELCA

Inh.: AUGUSTA ZAMORY
DE SCHREINER
PAMPA 2857
T. E. 73-2462

H 132

BOMBONERIA

Elite

wünscht
allen Freunden und
Bekannten

לשנה טובה תכתבו

H 122

לשנה טובה תכתבו
allen Kunden, Freunden
und Bekannten

CARLOS MAX
und Familie
PASO 60

H 134

לשנה טובה תכתבו

ALLEN VERWANDTEN,
FREUNDEN, BEKANNTEN UND KUNDEN

LAUS y PFENNIG

JURAMENTO 2476
T. E. 73-9953

H 118

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten, Freunden und Kunden

LEO KAHN
HOTEL LAGO

RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA

★

EROEFFNUNG AM 1. DEZEMBER 1962

Voranmeldung: Rio Ceballos, Casilla Correo 34

H 166

לשנה טובה תכתבו

Seinen Kunden, Freunden und Bekannten
wünscht ein gutes neues Jahr

RODOLFO RUBIN und Familie

MANSILLA 3853 — LA LUCILA, FCNGBM

H 119

Cabildo 2417 **EPA** Santa Fe 1935, Martínez

allen Verwandten, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

JUAN TUMBOWSKY und Frau
ERNESTO JACOBY und Frau

H 159

לשנה טובה תכתבו

Zapatería "EL MAGNETO"

ROSA HERZBERG und FAMILIE
CABILDO 3662 — T. E. 70-5614

H 154

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten und Freunden

LUIS W. BEERMANN und Familie

Gral. Roca 1041, Vicente López

H 162

MICHEL y TANNENBAUM

Fabricación de Pulseras para Relojes y Billeteras
LIBERTAD 246 — T. E. 35-9512

לשנה טובה תכתבו

H 135

לשנה טובה תכתבו

KOHL y ULLMAN S.R.L.

ECHEVERRIA 3102-60

H 141

Allen Kunden, Verwandten und Freunden

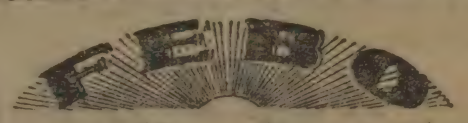
לשנה טובה תכתבו

MAXIMO LICHTSTERN

P. GOLDSCHMIDT
und Familien

MURGUIONDO 1855

H 147



Compañia de Seguros Sociedad Anónim

Av. Pte. R. SAENZ PEÑA 648 — BUENOS AIRES

A nuestra colectividad, al iniciarse el
año hebreo 5723, el más cordial

לשנה טובה תכתבו

H 128

לשנה טובה תכתבו

ALLEN KUNDEN UND
FREUNDEN

Moderne
Beleuchtungskoerper

Unterlitz

Ing. BELA BAYERN
und Familie

Marcelo T. de
Alvear 1781
(antes Charcas)

1 QUADER VON CALLEO
UND SANTA FE

T. E. 41-1263

H 114

Unseren Kunden und
Verwandten

לשנה טובה תכתבו

FIAMBRERIA
Leopold und Kurt
Oppenheimer
CABILDO 906

H 151

Allen Kunden und Freunden
wünschen herzlichst

לשנה טובה תכתבו

Ernesto Mendel
und Familie
ZAPATA 286
T. E. 77-9001
Fábrica de
Pantallas y Lámparas

H 145

Allen Kunden und Freunden

לשנה טובה תכתבו

H. Rosenzweig
und Familie
FEINSTE HERREN-
MASS-SCHNEIDEREI
TUCUMAN 563

H 139

לשנה טובה תכתבו

BUCHHANDLUNG
und
LEIHBIBLIOTHEK

PIGMALION

Avda.
CORRIENTES 515
T. E. 49-4621/1866

H 107

FIAMBRERIA
JULIO ZACK
y Sra

לשנה טובה תכתבו

RAWSON 802
T. E. 86-7022

H 103

---

wünscht allen Kunden,
Freunden und Bekannten ein gutes neues
Jahr

MAIPU 725
piso 1 — Salon 1 und 2

H 226

Casa „HARRY"

FABRICACION DE ALHAJAS FINAS
RELOJERIA — JOYERIA — REGALOS
H. ZIMMERSPITZ
wünscht allen Kunden und Freunden

לשנה טובה תכתבו

JUNIN 342 — T. E. 48-7316

H 116

VIA WIND

wünscht allen Kunden und Freunden

לשנה טובה תכתבו

25 de Mayo 189 – T.E. 34-6919 / 33-4146

H 113

DAVID NEUBERGER

SEGUROS GENERALES

SARMIENTO 309 — T. E. 32-5331/8

לשנה טובה תכתבו

H 183

לשנה טובה תכתבו

ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN
UND BEKANNTEN

REAL PEN

ERNST NEUMANN und Familie
JULIUS FISCHER

H 187

BRUNO STERNBACH S. R. L.

MODERNE PELZE

jetzt in seinen eigenen neuen Raeumen

SUIPACHA 921—27 - T. E. 32-8960

wünscht allen Freunden, Kunden und
Bekannten ein herzliches

לשנה טובה תכתבו

H 177

Restaurant „Scharon" כשר

Paso 452 (al fondo) — T.E. 87-9259

WUENSCHT ALLEN GAESTEN UND FREUNDEN

לשנה טובה תכתבו

H 213

BERNARDO STERN und Familie

MALERARBEITEN

HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

ALLEN FREUNDEN, BEKANNTEN UND KUNDEN

לשנה טובה תכתבו

H 186

לשנה טובה תכתבו

PRESCHEL Hermanos

MORENO 1626 — 45-7971 — 45-7838

H 179

Estudio fuer Wiedergutmachung

WALTER DANIEL

sowie die angeschlossenen Rechtsanwälte
aus Deutschland wünschen allen
Mandanten und Freunden

לשנה טובה תכתבו

Charcas 2823 piso 1 dto. L — T. E. 82.5219

H 182

Abschied von einem braven Schiff

von Dr. H. J. SALOMON

Abschied nehmen greift ans Herz. Abschied nehmen, wenn es für immer ist, hat etwas Rührendes. Ein Kapitel ist abgeschlossen; aber man denkt zurück: „haju semanim..."

Wir standen im haifaer Hafen, an der Bootsanlegestelle, Offiziere der Marine, Kapitäne, Seebären in Zivil, der nordamerikanische Marineattaché und andere. Wir bestiegen das Boot und fuhren zum Wellenbrecher, um dort Abschied zu nehmen von dem ersten „Kriegsschiff" der Kriegsmarine des Staates Israel...

Da lag sie, ein abgetakelter Kasten, wie ein gebrechlicher Greis. Würden wir sie aus dem Wasser heben, so würden wir den langen „Bart" sehen, der der „Aleph 16" in langen Jahen gewachsen war, im Wasser, aber unseren Blicken verborgen blieb. Auf Deck standen die Matrosen in Paradeaufstellung. Wer sie nicht kannte, die „Medinat Hajehudim"; wer nichts von ihrer Geschichte wusste, hätte lachen können, so morsch und verfallen sah die alte Dame aus, ohne Schminke, ohne Kosmetik. Wer aber ihre illustre Geschichte auch nur zum Teil miterlebt hatte, sah „unsere alte Schwester" — wie Marinekommandant Jochai bin Nun sagte — „in diesem Augenblick des Abschieds mit gemischten Gefühlen", nicht ganz ohne Sentiments.

Es ist Tradition bei Seeleuten, von einem Schiff wie von einem Menschen zu sprechen. So ist eben ein Schiff niemals sächlich, sondern immer weiblich! Als „Northland" machte „sie" stolz ihre Jungfernfahrt, vor 35 Jahren in USA, als Schrott wurde „sie" nun den Italienern für 50.000 Dollar verkauft, zum zweiten Mal als Schrott. Schon vor 15 Jahren sollte sie verschrottet werden; aber dieser „Schrott" kam den um die Einwanderung in ihren Zukunftsstaat kämpfenden Juden nur gelegen. Die geheime Institution, die als „Alija Bet" längst keinem ein Geheimnis mehr war, erwarb sie, gerade sie, denn, abgetakelt wie sie sein mochte, erfüllte sie die Voraussetzungen, die für ihre militante Aufgabe als kämpferischer Blockadenbrecher erforderlich waren. Mit ihren dicken Stahlplatten war sie einmal als Eisbrecher gebaut worden, war als „US-Coastguard Cutter Northland" in den Wässern von Alaska gefahren, hatte seit 1940 in Grönland das Eis gebrochen und als erstes nordamerikanisches Schiff in den Krieg 1941 eingegriffen, den ersten Seekampf mit den Deutschen siegreich bestanden und Deutsche gefangen genommen.

Es war eine schicksalsschwere Zeit für den „Mossad" (Alija Bet), damals, als die „Northland" zum Verkauf angeboten wurde. Die „Exodus" mit 4.000 Menschen an Bord, war auf Befehl von London mit den Tausenden an Bord nach Europa beordert worden, und während sie dort ihren tragisch-dramatischen Kampf weiter ausfocht, sollte der Mandatsmacht eine unmissverständliche Antwort erteilt werden; statt der zurückgeschickten sollten 4.000 andere Olim ins Land gebracht werden, auf einem Schiff, das stark genug war, einen Kampf mit den englischen Kriegsschiffen zu bestehen.

VON „NORTHLAND" ZU „MEDINAT HAJEHUDIM"

In Kanada war die „Northland" 1946 gekauft und zur Ueberholung nach Frankreich gebracht worden. Die Engländer liessen sich jedoch nicht düpieren. Sie beobachteten das Schiff, die Juden beobachteten Engländer. Um ihnen zu entgehen und, von ihnen ungehindert, Olim aufzunehmen, fuhr die Northland eines Nachts aus, um über Gibraltar in den Atlantik einzufahren. Auf offenem Meer vollzog sich eine neue Schiffstaufe, die „Northland" wurde zur „Medinat Hajehudim". Die Engländer nahmen die Verfolgung auf, und so fuhr das Schiff ins Schwarze Meer, zusammen mit der „Ge'ula". Diese konnte nicht mehr als 1200 Menschen Platz bieten. So musste auf der „Medinat Hajehudim", die für Aufnahme von 1.800 Menschen hergerichtet war, gewaltsam Platz für weitere 1.000 geschaffen werden.

Es musste sein; es wurde ermöglicht. Dicht gedrängt sassen oder standen die Menschen, sie konnten sich kaum bewegen. Schwangere Frauen waren unter ihnen. „Hier in diesem Raum" — sagte der damalige Kapitän, Raw Seren der Marine Josef Almog zu uns, auf die enge Messe hinweisend, in der er uns die Geschichte noch einmal erzählte — „fanden mehrere Geburten während der abenteuerlichen Fahrt statt."

In Bulgarien wurden die Olim aus Rumänien an Bord genommen. Genaue Anweisungen wurden für den Kampf mit den Briten gegeben; jeder wusste, dass der Kampf nicht ausbleiben würde. Mit der Order, bei Tel Aviv zu stranden, fuhren die Schiffe aus dem Schwarzen Meer. In einer Entfernung von 200 Meilen verfolgten sie nicht weniger als sieben britische Zerstörer. Zwei folgten der Ge'ula, fünf der alten Northland. 48 Meilen vor der Küste begann der Kampf. Nur 200 blieben „gerüstet" an Deck, die anderen gingen hinunter in den Schiffsbauch und schlossen die Eisentüren. Die Griffe von aussen waren abmontiert worden. Der Befehl der Briten, sich zu ergeben, wurde ignoriert. Der Angriff begann. Die Engländer warfen Tränengasbomben, schossen schliesslich in die Luft. Nach zwei Stunden Kampf, während der sie das Schiff gerammt hatten, wobei der englische Zerstörer solchen Schaden erlitt, dass er ausser Gefecht gesetzt wurde, erzwangen sich die Engländer den Zugang, stürmten die Kommandobrücke, hätten aber doch nichts ausgerichtet, da im Schiffsbauch ein Reservesteuer eingebaut war.

Als die Briten aber die Maschine ausser Betrieb setzten, war das Schiff nicht mehr manövrierfähig. Es wurde nach Haifa abgeschleppt. Der Widerstand war sinnlos geworden, nachdem die Engländer mit Schweissapparaten die Türen aufgebrochen hatten.

In Haifa wurden die „Illegalen" auf die „Ocean Vigour" überführt und nach Zypern gebracht. Das Schiff selbst, auf dem die Jungen der Hagana Waffen und Material so gut verborgen hatten, dass die Engländer nichts finden konnten, wurde den anderen Maapilimschiffen am Wellenbrecher zugesellt. Der von den Briten zum Kommandanten über diese Schiffe eingesetzte Captain Walter Dallmann, heute Sekretär der Seemanns-Union, holte später die Hagana-Leute von Bord.

ERSTES SCHIFF DER KRIEGSMARINE

Damit endete die Geschichte des Schiffes nicht. Im Jahre 1947 erhielt „Kapitän Josef Almog" (man kennt ihn als „Joske") den Befehl, das Schiff für den Staat auf dem Weg als erstes Schiff der Kriegsmarine herzurichten. Noch war Palästina britisches Mandat. Das hinderte die beherzten Jungen nicht, unter der Nase der Engländer das Schiff auf seine späteren Aufgaben vorzubereiten. Unter der Bezeichnung „Aleph 16" schlich sich der 1200-Tonner eines Nachts aus dem Hafen, fuhr nach Tel Aviv und wurde dort „bestückt": eine mit Seilen am Deck befestigte Feldkanone sowie zwei 4-Zoll-Kanonen — aus Holz, als Camouflage für den Feind, sowie eine Besatzung von 90 Mann, deren Marinekenntnisse aus Filmen und Schmökern herrührten und die eher mittelalterlichen Piraten als modernen Matrosen glichen, das war die furchterregende Seemacht des jungen Staates Israel. Und wirklich, als einmal ein ägyptisches Kriegsschiff in die Nähe kam und diese israelische „Seemacht" erblickte, drehte es sofort ab und fuhr mit Volldampf von dannen. Auf einen Kampf mit „diesem" Gegner wollten sich die Aegypter nicht einlassen.

Die erste Seeschlacht, die bald danach ausgefochten wurde, ist ein Heldenstückchen, von dem unsere Jungen noch nach Generationen mit Vergnügen lesen werden: der erste Kampf des ersten „Kriegsschiffes" mit seinen Kanonen aus Sperrholz, mit zwei lächerlichen Flugzeugen, die von Sde Dow aufstiegen, bemannt mit zwei Personen; denn mehr Platz war nicht in ihnen.

Vom Dach des San Remo-Hotels, dem „Hauptquartier" der Marine, hatte man vier ägyptische Kriegsschiffe gesichtet, die sich der Küste von Tel Aviv näherten. Die „Elat" (wie sie damals hiess) bekam Befehl, dem Feind „mit Volldampf" (er betrug 5 Knoten) entgegenzufahren. Die erste Seeschlacht hatte begonnen. Die „Luftwaffe" wurde zu Hilfe gerufen. Einer navigierte, der andere warf die lächerlichen Bomben mit der Hand aufs Deck der Schiffe und erzielte Volltreffer. Die „Elat" büsste eine ihrer „Kanonen" ein.

Die „Channa Senesch" wurde aus Atlit als „Verstärkung" geordert. Sie kam erst am nächsten Tage an. „Elat", die den Feinden „entgegengedampft" war, schwenkte ab, auf die Küste zu. Glaubten die Gegner an eine Kriegslist? Sie hatten eine „Kanone" getroffen. Ein israelisches Flugzeug war abgestürzt, und dabei hatte der Sohn des ersten Knesset-Vorsitzenden, des verewigten Josef Sprinzak, seinen Tod gefunden. Was immer der Grund gewesen sein mag, die Aegypter drehten um. Der Kampf war für sie beendet. Die „Elat" hatte die Feinde abgewehrt, hatte, nach allen Regeln des Krieges, die erste Seeschlacht für Israel entschieden.

Noch einige Male griff die „Elat" in den Krieg ein, beschoss die libanesische Küste, wurde dann aber ausrangiert, denn Israel konnte wirkliche Kriegsschiffe erwerben und eine Kriegsflotte ausbauen. Seit Jahren lag die „Aleph 16" am Wellenbrecher, eine schwimmende Kaserne für die Matrosen, bis sie zur endgültigen Verschrottung an die Italiener verkauft wurde.

—•—

Auf dem Deck standen die Matrosen, die Waffe im Arm. Laut und vernehmlich erscholl der Befehl: „Achtung! Still gestanden!" Noch wehte die Fahne Israels am Mast. Der Trompeter stiess in sein Horn Jochai bin Nun, Offiziere und Mannschaft salutierten. Langsam wurde die Fahne eingeholt. Bin Nun sagte: „Sie hat treu und brav gedient. Sie war Symbol unseres Kampfes, ohne Waffen, ohne Volldampf. Wir nehmen Abschied, mit gemischten Gefühlen..."

Ihre Geschichte wird noch geschrieben werden. Dafür wird Batja Bajar sorgen, die, mit fünf anderen Bachurot, lange Zeit die Sekretärin auf dem Schiff war. Viele werden die Geschichte lesen, die unlöslich verknüpft ist mit der Erstehung des Staates Israel.

STRAFE FUER EINEN KZ-SCHINDER

Siebeneinhalb Jahre muss der 58jährige ehemalige SS-Obersturmführer Heinrich Wessel aus Dorfmark im niedersächsischen Kreis Fallingbostel ins Zuchthaus. Das Schwurgericht in Verden verurteilte ihn wegen Beihilfe zum Mord in 16 Fällen und wegen Beihilfe zum Totschlag in einem Fall. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für fünf Jahre abgesprochen. Die Untersuchungshaft ist angerechnet worden.

Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus, der Verteidiger Freispruch beantragt. Wessel wurde für schuldig befunden, als Adjutant des Kommandanten des Konzentrationslagers Sachsenhausen bei der Ermordung von Häftlingen geholfen zu haben.

Nach Ansicht des Schwurgerichts war Wessel, wie es in der Urteilsbegründung hiess, am Tod von mindestens 149 Häftlingen beteiligt. Die Einzelstrafen betrügen 52 Jahre und sechs Monate Zuchthaus, die zu einer Gesamtstrafe zusammengezogen wurden. Das Schwurgericht habe nur in 16 Fällen Beihilfe zum Mord angenommen, weil Wessel andere Fälle nicht mit Sicherheit nachzuweisen seien.

Der Prozess könne unter das Motto „17 Jahre zu spät" gestellt werden, sagte der Vorsitzende. Ein lückenloser Nachweis über die Bedeutung Wessels als Adjutant und Geheimnisträger habe nicht mehr geführt werden können. Ihm habe nicht nachgewiesen werden können, an den Erhängungen auf dem Lagerplatz teilgenommen zu haben. Wessel habe jedoch die Exekutierung von 27 Häftlingen am 27. Oktober 1944 überwacht und dafür gesorgt, dass die Häftlinge im Genickschussraum zu Tode kamen. „Diese Tötung war rechtswidrig, es war Mord in heimtückischer Weise", betonte der Vorsitzende.

Sachsenhausen sei auch für Menschen, die nicht Lagerinsassen waren, eine Hinrichtungsstätte gewesen. Diese Häftlinge, die einer „Sonderbehandlung" des Reichssicherheitsamtes unterstanden seien, wie Lederbogen ausführte, im Genickschussraum von einem als Arzt getarnten SS-Mann auf Gold im Gebiss untersucht und dann heimtückisch erschossen worden, während im Lager dazu rauschende Marschmusik ertönte. Hier liege der Tateinsatz Wessels auf der Hand.

Als Adjutant habe Wessel über alles Bescheid gewusst. Er sei bereit gewesen, alle Befehle auszuführen und könne sich nicht auf einen Befehlsnotstand berufen.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Industrial & Comercial Bank
(ISRAEL-LATIN AMERICA) Ltd.
TEL AVIV 65, Allenby Road
NEUE BUEROS IN BUENOS AIRES
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-3463
(GALERIA DEL OBELISCO)
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Die BARMIZWA unseres Sohnes

RUBEN

findet s. G. w. am Sonnabend, den 6. Oktober 1962, um 9 Uhr in der Chaim Weizmann Synagoge, Arcos 2319, statt.

DANKO FLEISCHER und Frau
JUTTA geb. HERSCHTHAL

Kiddusch anschliessend im Salon des Tempels.

Ein herzliches

לשנה טובה תכתבו

wünscht auf diesem Wege der Vorstand der

Nueva Comunidad Israelita

ARCOS 2319 — Buenos Aires — T. E. 73-0231

H 219

BET ISRAEL

Buenos Aires **Conde 1345**

wünscht allen seinen Freunden zum Neuen Jahr

לשנה טובה תכתבו

H 265

---

consejo argentino de mujeres israelitas
en su 25 aniversario

congratula a su comunidad en el año nuevo

H 250

---

25 Jahre ACIBA

wünscht ihren Mitgliedern, Freunden und Organisationen alles Gute zum Neuen Jahr. Moege es ein Jahr des Friedens und Segens für unsere Gemeinschaft und die ganze Welt sein!

Asoc. Benefactora Argentina "BENE BERITH"

Juncal 2573 T. E. 80-4625

Saluda a la Colectividad con motivo del nuevo año 5723 y hace votos por el bienestar y prosperidad de la misma.

★

NOTA: La sede de la Bené Berith cuenta con comodidades para fiestas y comedor con cocina casher

H 260

Der Vorstand der Theodor Herzl Gesellschaft

sendet dem Praesidenten des Staates Israel, seiner Regierung und seinen Bürgern, sowie unseren Mitgliedern, Freunden und allen Zionisten in der Welt seine besten Wünsche für ein segensreiches Jahr 5723

לשנה טובה תכתבו

H 223

SALUDO DE AÑO NUEVO DE LA D. A. I. A,

Al dirigir sus más cálidos augurios a la colectividad en vísperas del nuevo año, las autoridades de la D.A.I.A. consideran su deber exhortar a un reflexivo examen de las actuales circunstancias del país y del mundo, como una contribución efectiva para dar su mayor sentido a la tradicional celebración. La festividad de Rosch Haschaná, de acentuado carácter religioso, es singularmente adecuada para una seria consideración de los problemas comunitarios. El año que termina ha sido de prueba para la colectividad, pero la entereza y serenidad con que afrontó los hechos conocidos justamente han permitido actuar con calma y firmeza, y extraer al mismo tiempo las debidas conclusiones. La espontanea tendencia hacia un total agrupamiento en torno de la D.A.I.A., tan claramente manifestada, es lo que verdaderamente respalda la tarea diariamente cumplida. La misma ha de continuar e intensificarse en el plano del esclarecimiento, y en la defensa de los derechos que, como miembro inseparable del país y de la ciudadanía argentina, consideramos inherentes a la dignidad humana y judía. Va a comenzar el año 5723 y al abarcar este seis veces milenario lapso del acontecer humano, se afirma la conciencia de una responsabilidad histórica. Al reafirmar la D.A.I.A. su convicción de que es necesario el fortalecimiento comunitario alrededor de comunes ideales argentinos y judíos que lejos de excluirse complementan un elevado espíritu humanista, extiende a todos los argentinos, sin distinción de raza o de credo, este mensaje fraterno de año nuevo y sus augurios de paz, y de progreso, al cual los judíos cooperan día a día en la plena consubstanciación de su ya secular arraigo en el país.

Buenos Aires, Setiembre de 1962.

H 261

לשנה טובה תכתבו

Das Direktorium des Keren Kajemet Lejisrael

begrüsst alle Mitarbeiter und Freunde des K.K.L. und den Staat Israel und alle Israelim zum Neuen Jahre und wünscht ihnen ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr.

H 245

LA ORGANISATION SIONISTA ARGENTINA

conjuntamente con sus Departamentos de Aliá, Económico y Juventud Vehejalutz, envía sus más cálidos saludos al Presidente de Israel, al Gobierno y Pueblo del Estado Judío, al Ejecutivo de la Organización Sionista Mundial, a la colectividad judía de nuestro país, al movimiento sionista organizado, a las instancias centrales y organizaciones juveniles, al comienzo del año 5723, y desea que el nuevo año sea de paz y construcción para el Estado de Israel, de una fructífera aliá, de unión de todo el pueblo judío alrededor de los ideales y deberes del momento actual.

H 262

WERDE

Mitglied

DER

LIGA ISRAELITA ARGENTINA CONTRA LA TUBERCULOSIS

Gentileza L. S. I.

Die südamerikanische Exekutive des Jüdischen Weltkongresses

entbietet den jüdischen Kollektivitaeten Lateinamerikas ihre herzlichsten Grüsse zum

NEUEN JAHR 5723

und gibt dem Wunsch Ausdruck, dass das neue jüdische Jahr dem STAAT ISRAEL Frieden und Konsolidierung und den jüdischen Gemeinden in der ganzen Welt, dem jüdischen Volk und der ganzen Menschheit Glück bringen moege.

H 243

Die Zionistische Frauen-Organisation Argentiniens

begrüsst ihre Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Freunde mit dem traditionellen

לשנה טובה תכתבו

und erinnert bei dieser Gelegenheit daran, dass Israel heute sich den drei folgenden wichtigen Problemen gegenübersieht:

EINGLIEDERUNG DER EINWANDERER
STAERKUNG SEINER WIRTSCHAFT
FRUCHTBARMACHUNG DER WUESTE

An der Ereichung dieser Ziele arbeitet die WIZO durch ihre Institutionen und ihre modernen Erziehungsplaene mit, durch welche die Eingliederung der neuen Olim in das produktive Leben Israels erleichtert wird

H 241

Das Büro des JOINT

für Lateinamerika wünscht anlässlich des Neuen Jahres Frieden und Aufbau in Israel sowie allen Juden der Welt ein Jahr des Glücks und Wohlseins. Es begrüsst gleichzeitig die Leiter und Mitarbeiter aller Gemeinden und Institutionen, die für das jüdische Leben und die Erstarkung unseres Volkes tätig sind.

HENRY LEVY, Direktor

H 218

Dr. JOSEPH J. SCHWARTZ,

exekutiver Vice-Praesident der amerikanischen Organisation "DEVELOPMENT CORPORATION FOR ISRAEL", mit Sitz in New York, 215, Fourth Avenue,

übermittelt zum Neuen Jahr, das der Verstärkung der Einwanderung nach Israel und dem Ausbau des Negew gewidmet sein soll, seine besten Grüsse der Regierung von Israel, dem israelischen Botschafter, sowie allen, die am Aufbau und der Entwicklung Israels durch den Ankauf von Israel Bonds mithelfen, und wünscht ihnen allen ein herzliches

SHANAH TOVAH!

H 248

Juden in Handel und Industrie

von BORIS SMOLAR

Vier Untersuchungen über die gegen Juden gerichtete Diskriminierung in den Vereinigten Staaten werden gegenwärtig unter dem Patronat des American Jewish Committee durchgeführt. Die Hochschule für höhere Handelsangestellte der Harvard-Universität beschäftigt sich jetzt mit der Diskriminierung bei Anstellungen in der Schwerindustrie, im Bank- und Versicherungswesen. Eine zweite, ebenfalls in Harvard unternommene Ermittlung will die Gründe feststellen, von denen sich Studenten der Handelswissenschaften bei ihrer Berufswahl unter dem Einfluss der zu erwartenden diskriminatorischen Gegebenheiten bei der Suche nach einem Posten leiten lassen. Eine dritte Studie wurde von der Universität in Los Angeles in Angriff genommen, um die Anwendung des Begriffs der „sozialen Annehmbarkeit" als Kriterium bei der Anstellung von Personal durch grosse Unternehmen herauszufinden. Eine vierte Untersuchung, die das Forschungszentrum der Universität von Michigan eingeleitet hat, betrifft die heutigen Anstellungsaussichten von Juden in der Industrie.

Die Resultate der verschiedenen Ermittlungen werden nach ihrer Zusammenfassung vom American Jewish Committee der jüdischen Geschäftswelt durch Seminare, Veröffentlichungen und andere Wege zugänglich gemacht werden. Es herrscht kein Zweifel, dass die Ergebnisse unter den jüdischen Industriellen und Kaufleuten die grösste Aufmerksamkeit finden werden, da die Studien in Händen bedeutender Universitätsinstitute liegen, die sich mit der Erforschung des Marktes befassen. Diese Institute haben nicht nur die Aufgabe, Personal auszubilden, sondern sie führen auch für grosse Gesellschaften zahlreiche Marktforschungen aus und werden als Informationsquellen für die Strömungen in Handel und Industrie benutzt.

Es ist vorauszusehen, dass die Leiter und Administratoren bedeutender Industrieunternehmen sich der schädlichen Folgen der Diskriminierung in ihren eigenen Reihen bewusst werden und aus diesem Grunde praktische Massnahmen zur Aenderung dieser Zustände ergreifen dürften.

Dr. John Slawson, der amtswaltende Vizepräsident des American Jewish Committee, hat bei der Analyse der erst teilweise fertiggestellten Untersuchungen die Ueberzeugung gewonnen, dass die vorliegenden Resultate dazu dienen können, die bei der Anstellung leitenden Personals herrschende Diskriminierung zu beheben. Er zitiert höchst interessante Fakten. So verweist er darauf, dass in den letzten fünf Jahren weniger als ein Prozent leitender Angestellter in der Schwerindustrie Juden waren, obwohl die Juden über 8 Prozent der an Hochschulen ausgebildeten Kaufleute ausmachen. Das gleiche Bild bieten die Klubs, in denen Industrielle und Grosskaufleute zusammengeschlossen sind. Dr. Slawson bemerkt in diesem Zusammenhang, dass nicht nur der amerikanische Grundsatz von den gleichen Möglichkeiten für alle verletzt wird, sondern dass diejenigen, die zu einer Zeit diskriminatorische Taktiken anwenden, in der die amerikanische Industrie begabte Wirtschaftsführer bitter nötig hat, dieses wertvolle und seltene Talent leichtsinnig verschleudern.

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

MUSIK IN BUENOS AIRES

VON DER FLOETE ZUM TAKTSTOCK

Der aus unseren Kreisen stammende Flotist Gerardo Levy hatte es von seinen ersten Anfängen auf seinem Instrument bis zum Soloflötisten des Philharmonischen Orchesters unserer Stadt gebracht. Er verliess dann Argentinien, um sich in USA zu vervollkommnen und kehrte sporadisch nach Buenos Aires zurück.

Bei seinem diesjährigen come back hörte man ihn nicht nur bei verschiedenen Orchester - Konzerten, stets am ersten Pult, sondern Levy debutierte auch als Dirigent. Er hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. Denn, wie schon aus dem Namen „Agrupación Nueva Música" hervorgeht, handelt es sich um eine Gruppe jugendlicher Instrumentisten und Komponisten zur Pflege neuer, revolutionärer Musik. Die zum grössten Teil auf 12-tönlicher und serieller Basis fussende Kompositionsrichtung ist naturgemäss unserem, der Tonalität verhafteten Gehör nur schwer verständlich, und der mit dem Werk vertraute Musiker bedarf einer Leitung, auch wenn es sich nur um Kammermusikgruppen, wie Trios oder Quartette handelt.

Hier sprang nun Gerardo Levy in die Bresche und trat den Beweis an, dass seine leitenden Qualitäten seinen interpretativen in nichts nachstehen. In diesem 120. Konzert in der 25. Spielzeit der genannten Vereinigung kamen folgende Werke zu Gehör: „Música 1955" für Harfe und Holzbläser von Joaquim Homs, „Trio opus 3" für Holzbläser von Carlos Rausch, „Invención para Cuarteto de Cuerdas" des argentinischen Dekans für Zwölftonmusik, Juan Carlos Paz, und das 4. Streichquartett opus 37 von Arnold Schönberg. Die Ausübenden waren Nathan Ockner und Bernardo Statman (Geigen), Luis Grinhaus (Bratsche), Liboria Rosa (Cello), Luisa C. de Perona (Harfe), Domingo F. Rubio (Flöte), Alfredo Perona (Oboe) und Ismael Paz (Bassklarinette).

Die schwer zu spielenden Stücke fanden in den genannten Instrumentisten enthusiastische Mitarbeiter unter Levys beweglicher, von tiefer Kenntnis der wieder gegebenen Werke zeugender Direktion. Das sich ebenfalls zum grössten Teil aus Jugendlichen oder ihrer Musik ergebenen Erwachsenen zusammensetzende Auditorium spendete verdienten, langen Beifall.

c-n

VOM LEO BAECK-INSTITUT

An der Schwelle des Neuen Jahres wendet sich das „Leo Baeck-Institut" an die aus Zentraleuropa stammenden Juden mit der dringenden Bitte, mehr als bisher das grossartige Kulturwerk zu unterstützen, das seit sieben Jahren geleistet wird.

Jenes Sprachgebiet, aus dem wir kommen, war ein grosses Laboratorium jüdischer Ideen und Bewegungen, eine Stätte religiös-geistigen Lebens, der Wissenschaft des Judentmus, ein einziger blühender Garten jüdischer Kultur, der über Nacht verdorrte. Doch nicht alles vermochte der Feind des jüdischen Volkes zu vernichten: Unter beispiellosen Anstrengungen, oftmals Gefahren, zuweilen unter Mithilfe uneigennütziger nichtjüdischer Freunde, konnte wertvolles Material gerettet, konnten Bilder und Bücher, Fotos, Dokumente, Briefe, Zeitschriften, Tagebücher, biographische Notizen etc. gerettet werden, die heute zu Tausenden die Räume des „Leo Baeck-Instituts" füllen, Sammlungen, die sich ständig vergrössern und, zusammengefasst, eine einzigartige Schatzkammer der Erinnerung bilden, aber kein totes Archiv, sondern eine lebendige Quelle jüdischen Geistes und jüdischer Bildung.

Durch die zahlreichen Publikationen in deutscher und englischer Sprache, durch wissenschaftliche und historisch-biographische Berichte, die ständigen Bulletins und Jahrbücher mit ihrer Fülle von interessanten Darstellungen wird von Jahr zu Jahr eine immer grössere Leistung vollbracht, die sich würdig an eine mehr als 1000jährige jüdische Geschichte auf mitteleuropäischem Boden anschliesst. Aus glorreicher Vergangenheit über eine sorgenvolle Gegenwart ist hier ein geistiges Fundament für die Zukunft gelegt worden.

Das Leo Baeck-Institut erwartet, dass diejenigen Menschen aus unseren Kreisen, welche die grosse Bedeutung dieses Kulturwerks bisher noch nicht in vollem Umfang erfassten, sich künftighin mit diesem Erbe des ehemaligen zentraleuropäischen Judentums ganz verbinden werden, indem sie sich dem LBI auch formell anschliessen.

Alle Einzelheiten sind beim Beauftragten des Leo Baeck-Instituts für Lateinamerika, Herrn Curt Wilk, Buenos Aires, zu erfragen.

Theater Soleil

In dieser Woche finden die letzten drei Vorstellungen im alten jüdischen Jahr statt und zwar am Sonnabend abends und Sonntag nachmittags und abends. Des grossen Erfolges wegen wird das Stück „Der Bajazzo" mit Hermann Jablokoff in der Hauptrolle wiederholt.

Das Jüdische Theater Soleil bleibt der jüdischen Feiertage wegen bis zum 11. Oktober geschlossen. Die Direktoren des Jüdischen Künstlertheaters Soleil wünschen allen Freunden des jüdischen Theaters ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr und hoffen, sie im neuen Jahr im Theater wiederzusehen.

Wichtiger Rekord der „El Al"

Tel Aviv. (Sonderbericht). Einen internationalen Erfolg kann die israelische Fluggesellschaft „El Al" verzeichnen. Sie hat auf dem Gebiet des Passagierverkehrs auf den wichtigsten Routen des Atlantiks den Rekord insofern geschlagen, als nach den offiziellen Angaben des statistischen Büros ihe Maschinen Jet Boeing in den ersten Monaten des Jahres 1962 zu 58,2 Prozent besetzt waren. An zweiter Stelle folgte die „Lufthansa" mit 24,2 Prozent, der als Dritte die „Transworld Airlines" mit 23,1 Prozent folgten.

ALITALIA

Mit einem hochmodernen DC-8-Jetflugzeug der italienischen Fluggesellschaft Alitalia flogen die Herren Peter Tatton, Pedro Muñoz und Guillermo Allen, die bei den Fluglinien Canadian Pacific, Varig und Braniff angestellt sind, auf besondere Einladung nach Italien ab, um die Dienste und die Organisation der Alitalia in Fiumicino kennenzulernen.

Ein gutes Werk in Spanisch

Die rührige „Grupo del Sur" gab im Teatro San Telmo „El décimo Hombre" von Paddy Chayevsky, dem durch seinen „Gedeon" und seine Filme „Marty" und „Despedida de Soltero" weltbekannt gewordenen jungen New Yorker Autor. Der Titel bezieht sich auf den zum „Minjan" notwendigen zehnten Mann. Das Werk spielt im Vorraum, Nebenzimmer und Betsaal einer armen Synagoge, deren Schames dauernde Schwierigkeiten hat, die notwendigen zehn Juden zum Gottesdienst aufzutreiben.

Chayevsky stützt sich auf An-Skis „Dybuk", den er in einem modernen Milieu wieder aufleben lässt, um die Gegensätze zwischen dem zeitgemässen Rationalismus und echter tiefer Gottgläubigkeit aufzuzeigen. Wieder handelt es sich um ein junges Mädel, das angeblich von einem bösen Geist, einem Dybuk, besessen ist.

Der Regisseur Oscar Fessler hat, gestützt auf das eindrucksvolle Bühnenbild von Luis Diego Pedreira, vorbildliche Arbeit geleistet. Sowohl die Szenen der wartenten und betenden Juden wie auch die Austreibung des Dybuk (Rabbiner Marshall gab die rituelle Beratung) und ein von spontanem Beifall unterbrochener Chassidim-Tanz waren hervorragend gestaltet.

Schauspielerisch stand Norma Aleandro als besessenes Mädel im Vordergrund. Als Gestalt, in Bewegung und im stummen Spiel ausgezeichnet, weniger sprachlich. Trotzdem eine haftende Leistung. Ihrem Partner Rodolfo Salerno hatte die Propaganda übel mitgespielt. Er war zureichend, in Einzelheiten sogar gut; aber die Reklame mit dem grossartigen Ben-Ami führte zu Vergleichen, denen Salerno nicht gewachsen sein konnte. Sergio Corona war ein würdiger eindrucksvoller Kabbalist. Seine Dybuk-Austreibung war sehenswert.

Die schwatzhaften, neugierigen und besorgten, auf den „Minjan" wartenden Juden wurden von Juan Carlos Gene, Alejandro Oster, José Canossa, Francisco Rullan als fürsorglicher Grossvater und besonders von Bernardo Perco als diensteifrigem, sehr komischen „Schames" hervorragend als gut differenzierte und natürlich lebenswahre Typen dargestellt.

Im gut besuchten Theater sah man viele Juden, erfreulicherweise auch viele Jugendliche. Jeder Jude sollte das Werk, das ein Stück ursprünglichen, tief religiösen Heimatbodens bietet, gesehen haben.

Dr. Karl Kost

TEATRO COLON

Viernes, 28 a las 20.30 hs.: 13a. Func. de Gran Ab.: "La Walkyria" de Richard Wagner, con Nilson, Brouwenstijn, Boese, Uhl, Hotter, Van Mill, Hofmann, Altamura. Dr. de Orq.: Heinz Wallberg. Regie: Ernst Poettgen. Decorados: Paul Walter.

Sábado 29 a las 21.30 hs.: Concierto sinf. extraord. a cargo de la Orq. Filarm. Dir.: Roberto Kinsky. Solista: Kiyoko Tanaka (piano).

Domingo 30 a las 17 hs.: 13a. Func. del ab. Doming. vespert.: "La Walkyria" con los mismso interpr. del viernes.

Lunes 1o. a las 21.30 hs.: 16a. Func. del ab. a 20: Concierto sinf. a cargo de la Orq. Sinfón. Nac. Director: Efrem Kurz.

Martes 2, a las 21.30 hs. y Miércoles 3 a las 18.30 hs. para socios de la "Asoc. Wagneriana". Jueves 4 a las 18.30 p. soc. de la "Asco. Amigos de la Música". Oratorio "Samson" de G. F. Händel. Dir.: Karl Richter. Cant.: Gre Brouwenstijn, Marga Hoeffgen, Fritzy Uhl, Arnold Van Mill. Orq. de la "Wagneriana". Orq. de "Amigos de la Música".

Moishe Oysher

3 neue liturgische Long-Play-Platten
1) KOL NIDREI
2) SEDER PESSACH
3) CHANUKAH

RADIO LEON

LAVALLE 2760

Teatro Soleil

CORRIENTES 3150
T. E. 86-2307

Letzte 3 Vorstellungen

Sonnabend um 22 Uhr
Sonntag 18 und 22 Uhr

Herman Jablokoff

in seinem grössten Erfolg

Der Bajazzo

Musikalische Leitung:
Kapellmeister
ERNST STEIN

Deutsches Theater

BUENOS AIRES

GERHART HAUPTMANN

„Einsame Menschen"

DRAMA IN 5 AKTEN

Regie: HELGE SCHUPP

MITWIRKENDE: Anna Hardt — Maria Hollmann — Martha John — Lilly Wichert — Delia Wiedt — Karl Ewald — Wolf Schlamminger — Helge Schupp — Max Wächter.

im TEATRO ODEON, Esmeralda 367, TE. 45-3591

Wiederholungsvorstellungen:
Mittwoch, 19. 9. — Donnerstag, 20. 9. — Freitag, 21. 9. — um 19 Uhr 30 und Sonntag, 23. 9., um 15.15 Uhr.

Kartenverkauf werktäglich ausser Samstag von 10 bis 12 und 14 bis 19 Uhr. — Vorverkauf für Nordstrecke: „CUCARE", Av. Lib. Gral. San Martín 15335, Acassuso, T. E. 743-7063.

Ereignisse der Woche

Empfang für Dr. Feigl

Die südamerikanische Exekutive des Jüdischen Weltkongresses veranstaltete einen Empfang für den berühmten Chemiker, Prof. Dr. Fritz Feigl, der seit vielen Jahren zu den führenden Chemikern der Welt zu rechnen ist. Prof. Feigl, aus Oesterreich gebürtig, lebt seit seiner Emigration in Rio de Janeiro. Die brasilianische Regierung hat ihm die Staatsbürgerschaft ehrenhalber verliehen.

Von Dr. Goldman, dem Vorsitzenden der Weltkongress-Exekutive in Buenos Aires, wurde der hohe Gast den Anwesenden vorgestellt. Dr. Goldman hob hervor, dass es nicht möglich sei, alle Ehrentitel und Ehrenämter aufzuzählen, die Prof. Feigl übertragen worden seien. Er sei Mitglied beinahe aller grossen und bedeutenden wissenschaftlichen Vereinigungen, vor allem der internationalen chemischen Gesellschaften, Ehrendoktor zahlreicher Universitäten und wissenschaftlicher Institute. Auf den grössten Internationalen Tagungen der Chemiker sei er spontan und einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden.

Prof. Feigl sei aber kein einseitiger Wissenschaftler, sondern auch ein Mann, der sein hohes Ansehen und grosses Wissen in den Dienst der jüdischen Sache stellt. Er ist der Leiter der Föderation der Juden Brasiliens, einer Organisation, die im Nachbarland die Rolle der DAIA spielt. Feigl gehört zu den Ehrenpräsidenten des Jüdischen Weltkongresses und zur Leitung aller wissenschaftlichen Körperschaften Israels, vor allem der Hebräischen Universität und des Weizmann-Instituts.

In schlichten Worten dankte Prof. Feigl für die ihm zuteil gewordene Ehrung und berichtete, dass er im nächsten Jahr mehrere Monate hindurch an der Hebräischen Universität in Jerusalem Vorlesungen halten werde. —

Besuch aus Israel

Wie bereits berichtet wurde, weilte der Direktor der Arbeiterbank Israels (Bank Hapoalim), Akiba Lewinsky, zu einem kurzen Besuch in Lateinamerika. Er besuchte u. a. Brasilien, Uruguay, Chile und Argentinien. Lewinsky ist eine interessante Persönlichkeit, dessen Laufbahn für viele Israelis ebenso bemerkenswert wie typisch ist. Aus der deutsch-zionistischen Jugendbewegung des Makkabi Hazair hervorgegangen, kam Lewinsky schon früh nach Israel, wo er Chawer der Kwuza Maajan Zwi geworden und bis heute geblieben ist. Er erfüllte selbstverständlich seine Pflichten als Mitglied der Hagana und der Armee. Schon frühzeitig wurde er dank seiner grossen Gaben mit verantwortlichen Aufgaben, vor allem wirtschaftlicher Natur betraut. Er nahm wichtige Positionen im Leben des kollektiven Sektors, der Kwuzot und Kibbuzim, der Histadruth und seiner Partei, der Mapai, ein. Seit einigen Jahren steht er an führender Stelle der Bank Hapoalim, der zweitgrössten Bank des Staates Israel.

Lewinsky dürfte einer der wenigen Bankdirektoren sein, die weiterhin Mitglied einer Kwuzah geblieben sind. Als Chawer und Mitglied der Kwuzah trägt er seiner engeren Gemeinschaft gegenüber alle Pflichten, die jedem Kwuzah-Mitglied obliegen. So fällt u. a. sein Gehalt als Direktor der Bank der Kwuzah zu, da es in diesen Gemeinschaften kein Privateigentum oder solches nur in geringem Umfang gibt. Wenn die Reihe an ihn kommt, muss er ebenso wie alle anderen Chawerim seinen Küchendienst erfüllen, usw. —

Wie wir erfahren, hat Lewinsky seine Tätigkeit in den südamerikanischen Ländern mit grossem Erfolg durchgeführt. Sicher ist, dass der heute 44-Jährige grosse Sympathien für die von ihm vertretene Institution und auch für sich viele neue Freunde erworben hat. Die israelisch-argentinische Handelskammer bereitete Herrn Lewinsky einen Empfang, auf dem über die Bedeutung der von ihm vertretenen Bank [illegible] wurde.

NEUE REGIERUNG IN DER TUERKEI

Nach einer viele Wochen dauernden Krise hat die Türkei seit kurzem wieder eine Regierung. Ismet Inönü, der bisherige Ministerpräsident und „grosse alte Mann" des Landes, hat auch das neue Kabinett gebildet. Die Posten des Aussenministers und des Verteidigungsministers bleiben ebenfalls in gleicher Hand.

*

Da Inönüs „Republikanische Volkspartei" im Parlament nicht die absolute Mehrheit besitzt, ist auch die Basis der neuen Regierung eine Koalition. Gewechselt haben nur die Koalitionspartner. An die Stelle der „Gerechtigkeitspartei", der zweitstärksten Partei im Parlament, sind die beiden kleinen Gruppen, die „Liberale Partei für die neue Türkei" und die utrakonservative „Nationale Bauernpartei" getreten. In der Praxis liegt die Macht damit heute allein in den Händen der Volksrepublikaner Inönüs, die sämtliche wichtigen Ministerposten besetzt haben.

Aussenpolitisch bringt die Regierungsneubildung keine Aenderung des bisherigen Kurses einer festen Freundschaft mit dem Westen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht erstrebt Ankara wie bisher eine Assoziierung mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Ob der Regierungswechsel innerpolitisch eine Aenderung bringen wird, muss abgewartet werden. Vorest muss eher befürchtet werden, dass die seit über einem Jahr schwelende Unruhe und Unzufriedenheit weiterbrodelt und die Zukunft des Landes weiter überschattet werden.

Grund dieser Unruhe ist äusserlich der noch immer nicht beigelegte Streit um Menderes, der sich in der Auseinandersetzung über eine Amnestie für die Anhänger des hingerichteten früheren Ministerpräsidenten manifestiert, die zu dem Zerfall der bisherigen Regierungskoalition von Volksparteilern und der Gerechtigkeitspartei führte. Aber der Streit um Menderes ist nur der Anlass, nicht die Ursache der Unzufriedenheit. Diese liegt wesentlich tiefer.

Als die Offiziere vor zwei Jahren Menderes absetzten, richtete sich ihr Putsch nicht nur gegen die Korruption und die Verletzung demokratischer Freiheiten, sondern die Rebellen wollten gleichzeitig auch eine soziale Reform, eine Abschaffung des vielerorts noch bestehenden geradezu mittelalterlichen Feudalismus, eine Landreform, eine Aktivierung der Wirtschaft, eine Modernisierung des politischen Lebens der Türkei durchsetzen. Dieser Versuch ist trotz des geglückten Militärputsches misslungen.

Die Türkei wird heute von ehrlichen und unbestechlichen, aber zum grossen Teil wieder von alten, einer vergangenen Zeit verbundenen Männern regiert. Solange das der Fall ist, so lange die junge Generation nicht in der Lage ist, ihre sozialen Forderungen durchzusetzen, solange wird auch die innerpolitische Krise des Landes nicht behoben werden.

Literarisc Wettbewe

Nunmehr sind die Resultate des literarischen Wettbewerbs bekannt gegeben worden, den die Editorial Israel anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums veranstaltet hat.

Die aus den Herren Luis Emilio Soto, José Isaacson und Eugenio Hendler bestehende Jury sprach einstimmig den Preis der Kategorie „A", der 50.000 Pesos beträgt, dem Werk „Cercanos a la Tierra" zu, dessen Verfasser Mauricio Rosenthal ist. Dieses Werk wird im Laufe des Jahres 1963 zur Veröffentlichung gelangen. Ferner beschloss die Jury, das Werk „Pajaritos de Plomo" von José Chudnovsky zu empfehlen und „El Ruben" von Abel Posse zu erwähnen.

Der Preis der Kategorie „B", der für Romane oder Erzählungen für die Jugend erteilt werden sollte, wurde niemandem zugesprochen.

Die nicht mit Preisen bedachten Arbeiten können bis zum 30. November abgeholt werden.

Syanoge wurde Bibliothek

Düsseldorf. — In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde kürzlich in Sandhausen in Nordbaden das restaurierte Gebäude der ehemaligen Synagoge seiner neuen Bestimmung übergeben. Im Innenraum des Gotteshauses ist eine Bibliothek eingerichtet worden, die als eine der modernsten Büchereien in Nordbaden gilt. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die Enthüllung eines Gedenksteins zur Erinnerung an die jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Zeit, der vor der ehemaligen Synagoge aufgestellt wurde. (AWZ)

"Sociedad de Damas Israelitas de Beneficencia y Hogar Argentino de Huérfanas Israelitas"

Hace llegar a toda la colectividad sus mejores deseos para un feliz AÑO NUEVO, y agradece prestar el máximo apoyo a la humanitaria labor que realiza en favor de la niñez desamparada.

Nuevo domicilio y teléfono:

VILLANUEVA 1361 — T. E. 771-1224

H 272

Neujahrsgruss der Kehilla, Bs. As.

Die Kehilla begrüsst herzlich alle ihre Mitglieder und die Juden und Regierung von Israel zum Neuen Jahr.

Im Geiste unserer alten Tradition empfangen wir das Jahr voller Hoffnung und Glauben und versprechen unser Möglichstes für die Weiterführung der Kehilla-Arbeit zu tun. Wir sind sicher, dass das argentinische Judentum sich mit Begeisterung an der jüdischen Arbeit beteiligen wird.

Dr. TOBIAS KAMENSZAIN Präsident — ELIESER FRYDMANN Gen. Sekretär

Neujahrsgruss des Vaad Hakehillot

An der Schwelle des Neuen Jahres sehen wir hoffnungsvoll auf die Zukunft und auf Israel, das die Treibkraft in unserem Leben ist. Auch im Neuen Jahr werden wir unsere ganze Energie für die Gemeinde Arbeit hergeben. Möge das Neue Jahr ein Jahr der Verwirklichung und des Glückes für alle jüdischen Organisationen sein.

Dr. TOBIAS KAMENSZAIN Präsident — ELIESER FRYDMANN Gen. Sekretär

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

wünscht allen Mitgliedern und Freunden

לשנה טובה תכתבו

H 266

EL COMITE ARGENTINO PRO INSTITUTO CIENTIFICO WEIZMANN

DESA A SOCIOS Y SIMPATIZANTES UN FELIZ AÑO NUEVO 5723.

H 249

Allen Mitgliedern und Freunden

לשנה טובה תכתבו

La Comisión Directiva del

Forum Sionista Barkojba

H 165

La Asociación Argentina de Amigos de la Universidad Hebrea de Jerusalem

desea a sus asociados y simpatizantes

un felíz y próspero año nuevo

AYACUCHO 318 — T. E. 49-1513 — Bs. AIRES

H 214

Industrial & Commercial Bank

(ISRAEL - AMERICA LATINA)

TEL AVIV (Israel) Allenby Road

und die Gesellschaft

INCOBA

BUENOS AIRES Corrientes 1145

wünschen dem Praesidenten, der Regierung und der Bevoelkerung des Staates Israel sowie allen Freunden in Argentinien und anderen Laendern der Galut ein

GLUECKLICHES NEUES JAHR.

לשנה טובה תכתבו

H 234

Chief Justice Earl Warren

Eine wegen seiner Position und wegen seiner Qualifikationen ungewöhnliche Persönlichkeit weilte unlängst in Israel zu Besuch: der Präsident des Obersten Gerichtshofs der USA, Chief Justice Earl Warren. Zum ersten Mal war diesem Obersten Richter der Vereinigten Staaten der Gedanke, Israel zu besuchen, wohl vor einigen Jahren gekommen, als er kurze Zeit das Jüdisch-theologische Seminar in New York besuchte und dort eine Einführung in jüdisches Recht erhielt. Damals bestätigte sich seine Auffassung, dass das anglosächsische Recht in mancher Hinsicht auf uralten jüdischen Rechtsgedanken basiert, und damals war es auch gewesen, dass er sich stärker für das heutige Israel zu interessieren begann, obwohl er von jeher ein Freund der jüdischen Sache im allgemeinen und des Gedankens des jüdischen Staates im besonderen war.

Stets hatte Warren, — welche Funktionen er auch in seinen früheren Jahren bekleidete —, gegen Diskriminierung wegen Rassen- oder Religionszugehörigkeit gekämpft, und gerade dieses Gebiet, Kampf gegen Ungleichheit und rassische und religiöse Verunglimpfung und Benachteiligung, wurde zu seinem „Schicksal" im Rahmen seiner Karriere als Oberrichter: Er war es, der das für die ganze neue Geschichte der USA schicksalhafte und entscheidende Urteil sprach, durch das Separation im Schulwesen — zwischen weissen und farbigen Kindern — als verfassungswidrig erklärt wurde. Der bisher in den amerikanischen Südstaaten geltende Grundsatz, dass „Gleichheit, aber separierte Gleichheit" zu herrschen habe je nach der Farbe des Staatsbürgers beziehungseise des Schülers in den Unterrichtsanstalten, sei ungesetzlich und stelle eine Verletzung der Grundrechte dar — so hiess es in dem von dem Chief Justice verkündeten Urteil.

EIN STURM ERHOB SICH

Diese Entscheidung des Washingtoner Obergerichts löste im Süden des Landes einen wahren Sturm aus, und Präsident Eisenhower sah sich damals genötigt, Truppen zu entsenden, um die Ruhe wieder herzustellen. In den USA besitzt das höchste Gericht allerweiteste Vollmachten. Es ist befugt, Beschlüsse und Anordnungen nicht nur der gesetzgebenden Körperschaften, sondern auch der Exekutivbehörden aufzuheben, wenn diese der Verfassung widersprechen. Die Mitglieder dieses Gerichtshofes, in dem der Präsident „Erster unter Gleichberechtigten" ist, haben somit einen ungewöhnlich verantwortlichen Posten; sie sind niemand anderem als ihrem Gewissen verantwortlich. Die Bestellung der Oberrichter freilich erfolgt durch den amerikanischen Präsidenten und Eisenhower war es gewesen der vor neun Jahren Earl Warren zum Präsidenten des Obergerichts ernannt hat.

Warren besass keine direkte richterliche Vorbildung, obwohl er Jahre lang als Staatsanwalt und später Bezirksstaatsanwalt gewirkt hatte. Dagegen zeichnete er sich durch einen klaren Menschenverstand, Unbestechlichkeit, Fairness, ungewöhnliche Ehrenhaftigkeit und ein gesundes, stark ausgeprägtes Rechtsempfinden aus. Stets nahm er sich der Sache der Unterdrückten an und vertrat nach besten Kräften den Standpunkt der Gleichheit. Er war es auch, der moderne Auffassungen von Krankenversicherung und öffentlichem, d. h. aus öffentlichen Mitteln zu bestreitendem Gesundsheiswesen in Kalifornien einführte.

EINZIGARTIG: DREIMAL WIEDERGEWAEHLT

Erl Warren unterbrach, nachdem er lange als Staatsanwalt tätig gewesen war, seinerzeit diese Karriere und ging zur politischen Laufbahn über. Er wurde als republikanischer Kandidat zum Gouverneur des Staates gewählt, und hierbei geschah eine Art Wunder, ein Präzedenzfall sui generis: er wurde drei Mal wiedergewählt und immer wieder mit dem wichtigen Gouverneursposten im Staat Kalifornien betraut. Das letzte Mal — ein weiteres Wunder — gaben für ihn nicht nur die Republikaner, sondern auch die Demokraten ihre Stimme ab.

Während seiner vorhergehenden Tätigkeit, als Staatsanwalt, hatte er es sich nicht leicht gemacht, wie es überhaupt nicht sein Lebensprinzip ist, unangenehmen Entscheidungen und schwerwiegenden Beschlüssen aus dem Wege zu gehen. Er hatte Bürgermeister, Stadträte, Gewerkschaftsführer „zur Strecke", d. h. vor Gericht gebracht und viele gesetzeswidrige Manipulationen aufgedeckt. Obwohl seine Weltanschauung auf liberalen Ideen basiert und er die individuelle Initiative im Leben des Staates und der Gesellschaft in den Vordergrund stellt, betont er doch jeweils die Notwendigkeit sozialen Verhaltens, dergestalt, dass die Rechte des Mitbürgers respektiert und nicht angetastet werden dürfen.

WARRENS VERGANGENHEIT

Die Grosseltern des heutigen Chief Justice waren völlig unbemittelt aus Norwegen in Amerika eingewandert. Auch der Vater von Earl Warren lebte in einfachen Verhältnissen, und war als Eisenbahnarbeiter tätig. Der junge Earl musste sich den Grossteil der Mittel zum Lernen und späteren Studium selbst beschaffen. Er begann, wie damals in den USA üblich, als Zeitungsjunge, Botenjunge, Laufjunge, Landwirtschafts - Arbeiter, Werkstudent. Eigentlich hatte er nur einen Misserfolg im Laufe seiner Karriere zu verzeichnen: als er 1948 bei den Wahlen für den Posten des amerikanischen Präsidenten als Kandidat für das Vizepräsidentenamt aufgestellt worden war und durchfiel. Aber das lag wohl weniger an ihm selbst als an dem damaligen Präsidentenkandidaten Dewey.

Warren ist eine gewichtige Persönlichkeit, dies auch im wörtlichen Sinne, da er rund hundert Kilo wiegt bei seiner Grösse von rund 1,70 m. Als ein Freund von Israel ist er ins Land gekommen, obwohl er, im Gegensatz zu anderen Mitgliedern des amerikanischen Obersten Gerichtshofes, nur relativ selten weite Auslandsreisen unternimmt. Der achttägige Besuch in Israel erfolgte auf Initiative von Dr. Lous Finkelstein, dem Präsidenten des eingangs erwähnten newyorker Jüdischen Theologischen Seminars.

Ben Gurion wieder in Israel

Tel Aviv. — Ministerpräsident Ben Gurion traf nach seiner einmonatigen Reise nach fünf skandinavischen Ländern und einigen Ruhetagen in der Schweiz in Israel ein. Er wurde vom stellvertretenden Premierminister Mosche Shapiro und anderen Kabinettsmitgliedern, dem gesamten diplomatischen Korps unter Führung des englischen Botschafters Patrick Hancock, hohen Offizieren und Beamten empfangen. Auf dem illuminierten Flugfeld in Lod hatte eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen. Ben Gurion verlas eine Erklärung, in der er feststellte, dass die Ergebnisse seiner Besuche seine Erwartungen übertroffen hätten. „Wo ich hinkam, wurde ich von den Regierungen, der Presse und dem Publikum im allgemeinen herzlich und freundschaftlich empfangen", so betonte er. (ITA)

Israel und UN-Versammlung

Jerusalem. — Aus den Anzeichen für eine Initiative der Vereinigten Staaten in Fragen des Mittelostens, die bei der jetzigen Generalversammlung der UN zur Sprache kommen könnten, lässt sich kein grundlegender Wandel der nordamerikanischen Haltung zu Israel entnehmen, wie informierte Kreise erklärten. Diese Ansicht herrscht trotz der Welle von Gerüchten und Informationen über eine für Israel günstigere Politik der USA. Hiesige Quellen sind sich einig, dass obwohl Washington Verständnis für die Sicherheitslage Israels zeigt, tiefgehende Meinungsverschiedenheiten mit Jerusalem in bestimmten Fragen vorhanden sind.

Die jerusalemer Beobachter verweisen z. B. in diesem Zusammenhang auf die Weigerung der USA-Delegation, die in der vergangenen Generalversammlung von 16 Nationen eingebrachte Resolution für direkte Friedensverhandlungen zwischen Israelis und Arabern zu unterstützen. Als weiteres Beispiel nennen sie die Einstellung der USA zum Problem der arabischen Flüchtlinge, das Israel als einen humanitären Fall betrachtet, der vom politischen Fragenkomplex getrennt behandelt werden sollte.

Hierzu verlautete, dass Israel sich einem voraussichtlichen Vorschlag des Emissärs der Schlichtungs-Kommission für Palästina, Dr. Joseph Johnson, widersetzen dürfte, welcher die Berücksichtigung der arabischen Wünsche zur Wiederansiedlung empfiehlt, da unter den herrschenden Bedingungen eine Abstimmung hierüber wahrscheinlich nur unter dem starken Druck der arabischen Regierungen vor sich gehen würde. (ITA)

DAS NEUE JAHR IN ISRAEL

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Das Rosch Haschana-Fest nimmt in Israel seinen besonderen Platz ein, denn mit dem Beginn des neuen Jahres erneuert sich auch der Zyklus in der Landwirtschaft des Landes. Die Ernten wurden eingebracht, und die Neubestellung des Landes wird begonnen.

Rosch Haschana ist das einzige Fest, das in Israel an zwei Tagen, wie in der Gola begangen wird, während die Israelis sich an den drei Wallfahrtstagen mit nur je einem Tag begnügen müssen.

In Israel begeht man viele „Neujahrstage". Da ist der 1. Januar, der im Wirtschaftsleben des Landes eine gewisse Rolle spielt, denn viele Wirtschaftsunternehmungen und die Banken an der Spitze schliessen ihre Bücher zum ersten Januar ab, und dieser Tag ist daher auch Bankfeiertag, der den Banken die Möglichkeit gibt, ihre Abschlüsse und Bestandaufnahmen vorzunehmen. Von den geräuschvollen Neujahrsveranstaltungen, wie sie in vielen Ländern üblich sind, ist nur wenig zu spüren, wenn auch in den grossen Hotels und Nachtbars sich Sylvesterfeiern einer gewissen Popularität erfreuen.

Das „Neujahrsfest der Bäume" ist zu einem frohen Fest der Kinder geworden, die durch Pflanzen von Bäumen mit dem Boden des Heimatlandes und seiner Natur verbunden werden sollen.

Der erste April ist der Neujahrstag des Staatsbudgets und der Budgets der Munizipalitäten und öffentlichen Institutionen und bringt mit Steuer und Zollerhöhungen oft unerwünschte Ueberraschungen mit sich.

Aber das Rosch Haschana-Fest hält seinen besonderen Platz im Leben des Volkes, das mit ernsten Gedanken und mit seinen Gebeten den Zyklus eines neuen Jahres nach den alten Gebräuchen und mit innerer Einkehr beginnt.

Aber die jüdischen Feiertage haben in Israel auch ihre enge Verflechtung mit der Natur des Landes zurückerhalten, und die hohen Feiertage stehen so auch am Ende und am Anfang eines neuen landwirtschaftlichen Jahres, wie dies auch die Gebete für diese Tage es unterstreichen. Sie gipfeln am Ende dieser Tage in dem Dank für die eingebrachten Ernten und in der Bitte um Regen, von dem das Land so sehr abhängig ist.

REICHE ERNTEN FUELLTEN DIE KAMMERN

Das jetzt zu Ende gehende Jahr brachte der Landwirtschaft Israels fast auf allen Gebieten reiche Ernten und den Landwirten gute Gewinne.

Israel gehört heute zu den besternährten Völkern der Welt und rund 93 Prozent aller Lebensmittel — abgesehen von Getreide — wird von der heimischen Landwirtschaft erzeugt. Im Verbrauch von Eiern steht Israel an der ersten, in der von Gemüse und Obst an einer sehr hohen Stelle.

Die landwirtschaftliche Produktion beläuft sich heute auf über 920 Millionen IL, und die Produktion stieg im letzten Jahr um 9 Prozent, aber die Einnahmen der Landwirtschaft um 13 Prozent, somit eine Einkommens-Steigerung des Bauern, die etwas über der allgemeinen Steigerung des Einkommens im Lande lag.

Auch die jetzt eingebrachten Ernten waren sehr befriedigend. Besonders an Gemüsen, Obst und Weintrauben wurden grosse Quantitäten eingebracht; die jetzt im Gang befindliche Baumwollernte verspricht eine sehr gute zu werden, und auch bei der Zitrusernte wird mit einem wesentlich grösseren Anfall an Früchten gerechnet wie im Vorjahr.

Die mit Zitrus bepflanzte Fläche wurde weiter ausgebaut, und rund 375.000 Dunam sind hiermit angebaut, wovon 200.000 Dunam voll tragen.

WOLKEN AM HIMMEL DER LANDWIRTSCHAFT

Wenn trotzdem die Landwirtschaft mit einer gewissen Besorgnis in die Zukunft sieht, so sind zwei Momente dafür massgebend.

Die Israelis leiden heute, wie soviele der modernen Landwirtschaften, unter einer gewissen Ueberproduktion und sind besorgt über den landwirtschaftlichen Export, der zu 90 Prozent in europäische Länder ging und sich den neuen Beschränkungen gegenübersieht, die die Politik der EWG (Europäischer Wirtschafts-Gemeinschaft) für den Schutz der eigenen Landwirtschaft mit sich bringen kann, wenn es Israel nicht doch gelingen sollte, zu entsprechenden Abmachungen mit der EWG zu gelangen.

DIE SCHWERE LAGE MOSCHE DAJANS

Landwirtschafts - Minister Mosche Dajan sieht sich in einer schweren Lage angesichts der Ueberproduktion der israelischen Landwirtschaft. Er will Ueberschüsse, die nicht verwertet werden können, vermeiden und dadurch auch das Einkommen des Landwirts hoch halten. Er sah sich kürzlich einem heftigen Angriff ausgesetzt, den ein Mann wie Professor Halperin, der Generaldirektor der Landwirtschaftsbank und ein alter Mapai-Mann, gegen ihn führte.

Ein Landwirtschaftsminister ist da, um die Produktion der Landwirtschaft zu steigern, nicht aber sie abzubremsen und zu zügeln, rief Professor Halperin auf einer Landwirtschaftstagung aus und forderte Mosche Dajan auf, von seinem Amt zurückzutreten. Es sei besser, gewisse Ueberschüsse zu produzieren, selbst wenn diese auf den Misthaufen geworfen werden müssen als die Produktion einzuschränken und sie von oben auf dem Weg von Quotenzuteilungen regulieren zu wollen, meinte der Professor.

SCHNELLE ENTWICKLUNG

Die junge Landwirtschaft entwickelte sich sehr gut und nimmt besonders auf dem Gebiet der Gemüseproduktion und der Eierwirtschaft einen wichtigen Platz ein. Bei der Quotenzuteilung wurde auch den Bedürfnissen der Landwirtschaft weitgehende Rücksicht eingeräumt. Dies gilt ebenfalls für die Verteilung der Wassermengen. Diese wurde zu einem ernsten Problem, da das Land am Ende seiner Wasserreserven angelangt ist und die Wasserzuteilung jetzt im Rahmen des nationalen Wassergesetzes sehr ernsthaft durchgeführt wird.

Die Jordan-Wasserleitung soll in erster Linie dem Negew Wasser zuführen, der jetzt ebenfalls der landwirtschaftlichen Erschliessung, soweit dies nur möglich ist, zugeführt werden soll.

Infolge der Mechanisierung der Landwirtschaft, die schnell weiterschreitet, ist auch die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen gefallen, und man ergreift jetzt Schritte, um auch in landwirtschaftlichen Bezirken Industrien anzusetzen.

Die Erschwerungen im Export der landwirtschaftlichen Produkte nach den Ländern der EWG haben sich bisher noch wenig ausgewirkt, und der landwirtschaftliche Export konnte weiter gesteigert werden, aber dieses Bild muss sich ändern, wenn es nicht gelingt, zu einer befriedigenden Lösung der israelischen Handelsbeziehungen zur EWG zu kommen.

MACABI
VENDE
SUS SEDES SOCIALES Y DEPORTIVAS
TUCUMAN 3135 ó CORRIENTES 5268
INDISTINTAMENTE
Ofertas a Tucumán 3135 todos los días de 19 a 22 hs.

DEPARTAMENTOS EN ISRAEL
TEL AVIV -- HAIFA y sus alrededores
VENDEMOS A ESTRENAR CON AMPLIAS FACILIDADES
Corrientes 2025 - 2o. piso A. 45-3094

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf — T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann — ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

Gottesdienste zu Rausch Haschonoh:

Freitagmorgen: 6 Uhr 30
Freitagabend: 19 Uhr.
Chor. Predigt.
Schabbosmorgen: 7 Uhr 45
Chor. Predigt.
Schabbosabend: 18 Uhr 45
Minchah 19 Uhr. Predigt in spanischer Sprache an die Jugend.
Sonntagmorgen: 7 Uhr 45: Chor. Predigt.
Beginn der Morgengottesdienste während der zehn Busstage: 6 Uhr 45.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienste zu Rausch Haschonoh zu den selben Zeiten wie in der Chaim Weizmann-Synagoge.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-N2245.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN FUER RAUSCH HASCHANOH:

Freitag, den 28. September:
Erew Rausch Haschonoh
Eingang: 18 Uhr 30
Samstag, d. 29. September.
1. Tag Rausch Haschanoh
Schacharis 7 Uhr 55
Minchoh 18 Uhr 30
Sonntag, den 30. September:
2. Tag Rausch Haschanoh
Schacharis 7 Uhr 55
Minchoh 18 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 35.
Von Sonntag bis Freitag:
Schacharis 6 Uhr 45.

BET ISRAEL

Crámer 2060 — Tel. 76-6623

GOTTESDIENST AN DEN HOHEN FEIERTAGEN

1) Saal Ciudad de la Paz 1754:

Freitag, den 28. September 1962: Abendgottesdienst um 19 Uhr. Chasan: Alfred Baruch mit dem Gemeindechor. Ansprache: Dr. Swarsensky.

Sonnabend, den 29. September 1962: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30. Predigt Rabb. Dr. M. Rosenberg, um 10 Uhr. Nachmittagsgottesdienst um 18 Uhr 30. Abendgottesdienst um 19 Uhr 30 Chasan Alfred Baruch mit dem Kinderchor.

Sonntag, den 30. September 1962: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30. Chasan S. de Levie mit dem Kinderchor. Predigt: Rabb. Dr. M. Rosenberg, um 10 Uhr.

2) Saal Moldes 2155:

Freitag, den 28. September 1962: Abendgottesdienst um 19 Uhr. Chasan S. de Levie mit dem Kinderchor. Ansprache Rabb. Dr. M. Rosenberg.

Sonnabend, den 29. September 1962: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30. Predigt: C. Wilk um 10 Uhr. Abendgottesdienst nur im Saal Ciudad de la Paz.

Sonntag, den 30. September 1962: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30. Chasan: Alfred Baruch mit dem Gemeindechor. Predigt Rabb. Dr. M. Rosenberg um 9 Uhr 30 (vor der Toravorlesung).

FERIENHEIM UNSERER KINDER

In den Monaten Januar und Februar 1963 gehen wir mit unseren 6—12jährigen Kindern in eine Quinta, ca. 100 km von Buenos Aires entfernt. Die Leitung hat Herr S. de Levie übernommen. Die Teilnehmerzahl ist leider beschränkt. Soweit wir Platz haben, nehmen wir auch Kinder von Nichtmitgliedern auf. Anmeldungen im Sekretariat. Tel. 76-6623.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:

1. Tag Rausch Haschono:
Freitag, den 23. September:
Eingang: 18 Uhr 30
Samstag, den 29. September
Schacharis: 6 Uhr 25
Mincho: 18 Uhr 30
Zwischen Mincho und Maariw wird Herr G. Friedewitzer das Wort ergreifen.
Maariw: 19 Uhr 31.

2. Tag Rausch Haschono:
Sonntag, den 30. Sepetmber:
Schacharis 6 Uhr 25
Mincho: 18 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 32.

J'MEI T'SCHUWO:
Montag bis Freitag:
Schacharis: 6 Uhr 15.
Minchoh: Zaum G'daljo: 18 Uhr 40.
Dienstag bis Donnerstag: 18 Uhr 50.
Zaum G'daljo: Fastenbeginn: 5 Uhr 06; Fastenende: 19 Uhr 27.

SCHABBOS SCHUWO:
Freitag, den 5. Oktober:
Eingang: 18 Uhr 35
Samstag, den 6. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Halachischer Vortrag: 18 Uhr.
Mincho: 18 Uhr 45
Ausgang: 19 Uhr 37.

EREW JAUM KIPPUR:
Sonntag, den 7. Oktober:
Schacharis: 6 Uhr 30
Mincho: 13 Uhr 30

JAUM KIPPUR:
Montag, den 8. Oktober:
Eingang: 18 Uhr 40
Schacharis: 6 Uhr 25
Ausgang: 19 Uhr 39.

KALENDER:

Wir geben hiedurch unseren Mitgliedern bekannt, dass der Kalender am 2. Abend Rausch Haschono zur Verteilung gelangen wird.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

JUGENDBALL

Am Donnerstag, den 11. Oktober (Vorabend des Nationalfeiertages), findet in unserem Heim ein Ball mit den modernsten Schallplatten statt, zu dem wir alle Mitglieder und Freunde erwarten.

Der Reinertrag ist für die FAM (Federación Argentina Macabi) als Beitrag für die Unkosten der Sportler, die im November zur Macabiade nach Chile fahren, bestimmt.

PING-PONG

Jeden Donnerstag findet in unserem Heim Pflichttraining beider Ping-Pong-Mannschaften statt.

FUSSBALL:

Unsere 1. Fussballmannschaft konnte am letzten Sonntag das Spiel gegen Igud A 3:1 gewinnen und bleibt so an 1. Stelle des Kampeonats der LIF (Liga Israelita de Futbol).

TISCHRI-AKTION DES KKL

Die Jugend des Bar Kochba trifft sich am Sonntag, den 7. Oktober, um 9 Uhr, um an der Verteilung der Neujahrsglückwünsche des KKL teilzunehmen.

EINHEITSKAMPAGNE:

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Bar Kochbaners, noch vor den Hohen Feiertagen seinen Beitrag zur Einheitskampagne zu leisten. Wir bitten unsere Mitglieder sich diesbezüglich mit unserem Chawer Kurt Zimmerspitz in Verbindung zu setzen.

WIZO Centro Europeo

Am 10. Oktober findet im WIZO-Heim, Larrea 1225, die erste Konvention aller Gruppen des Zentraleuropäischen Sektors statt. Alle Mitglieder sind herzlichst dazu eingeladen, da wichtige Fragen für unsere zukünftige Arbeit behandelt werden.

GRUPPE HANNA SZENES:

Am Mittwoch, den 17. Oktober, um 16 Uhr, findet in den Räumen der NCI, Arcos 2319, unsere

Teenachmittag in der Sukkoh

statt. Die Eintrittskarten hierfür sind bei den Damen der Kommission der Gruppe Hanna Szenes erhältlich.

Näheres siehe unser Inserat.

DIE WIZO-KAMPAGNE FUER DAS JAHR 1962

hat begonnen. Empfangen Sie unsere Damen mit dem ihnen und der Sache gebührenden Respekt und denken Sie daran, dass alles, was Sie tun, dem Aufbau Israels, Israels Zukunft und der Zukunft Ihrer Kinder zugute kommt.

Werbt Mitglieder für die WIZO.

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

GOTTESDIENSTE AN DEN HOHEN FEIERTAGEN:

Für Erwachsene: Unione e Benevolenza, Cangallo 1352 (oberer Saal):

Vorabend: Freitag, den 28.9.: Beginn um 18 Uhr 15.

1. Tag: Sonnabend, den 29. 9.: Beginn um 8 Uhr 15. Thoravorlesung pünktlich um 9 Uhr 30. Predigt pünktlich um 10 Uhr 30.

Sonnabend 29. 9: Maariw 19 Uhr.

Dieser Gottesdienst findet für Erwachsene und Jugendliche gemeinsam unter Mitwirkung unseres Jugendchores im oberen Saal statt. — Eintritt ohne Karten, auch für Nichtmitglieder und Freunde der ACIBA.

2. Tag: Sonntag, den 30. 9.: Gleiche Gebetzeiten wie am ersten Tag.

Für Jugendliche: Unterer Saal: Vorabend: Beginn 18 Uhr 45.

1. Tag: Beginn 10 Uhr

Sämtliche Gottesdienste beginnen pünktlich. Die Jugendlichen werden ersucht, bei Beginn derselben anwesend zu sein.

ASADO „25 JAHRE ACIBA"

Am Sonntag, den 4. November 1962, veranstalten wir auf unserem Wochenendplatz in Banfield unseren schon traditionellen „Asado", der dieses Jahr unter dem Motto „25 Jahre ACIBA" steht. Halten Sie sich bitte diesen Tag frei und beachten Sie unsere weiteren Nachrichten.

A. C. I. B. A.

Wir laden alle Mitglieder und Freunde der A.C.I.B.A. mit ihren Kindern zu dem morgen, SONNABEND ABEND in der Unione e Benevolenza, Cangallo 1352, stattfindenden

RAUSCH HASCHONO JUGENDGOTTESDIENST

ein. Beginn pünktlich 19 Uhr. Ansprache (spanisch) Prof. Dr. Günter Ballin. — Jugendchor der A.C.I.B.A.

GEMEINSAMER GOTTESDIENST

T. H. G. — N. C. I.

im Salon Sarmiento 2523

GEBETZEITEN

EREW ROSCH HASCHANA: 28. 9.	18.40 Uhr
1. Tag ROSCH HASCHANA: 29. 9.	8.15 Uhr
2. Abend ROSCH HASCHANA: 29. 9.	19.00 Uhr
2. Tag ROSCH HASCHANA: 30. 9.	8.15 Uhr
KOL NIDRE 7. 10	19.00 Uhr
JOM KIPUR 8. 10.	8.45 Uhr
Seelenfeier	12.00 Uhr
Ausgang	19.38 Uhr

Die letzte Abgabe von Einlasskarten findet am 28. September (Erew Rausch Haschana) im Salon Sarmiento 2523 von 11—18 Uhr statt.

WIZO - GRUPPE IN BELGRANO „HANNA SZENES"

veranstaltet am Mittwoch, den

17. OKTOBER

um 16 Uhr ihren traditionellen

TEENACHMITTAG mit Darbietungen in der Sukka,

ARCOS 2319

Wir bitten alle Damen, Mitglieder wie Gaeste, sich diesen Nachmittag freizuhalten.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° — 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Monat des Jüdischen Buches

Ausstellung und verbilligter Verkauf jüdischer Bücher in hebraeisch, spanisch, jiddisch.

Geoeffnet taeglich ausser Schabbat von 17—21 Uhr. Sonntag von 9—13 Uhr

SONNTAGSKURSE

AM MONTAG, DEN 1. OKTOBER, UM 10 UHR im Festsaal der Kehilla, Pasteur 633

Redner: MORDECHAI STRIGLER (in Jiddisch)
„Galut und Erloesung in unserer Tradition"
Liederkonzert: REBEKA KLINITZKI

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m/n. ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

I. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קק"ל קרן קיימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

WALTER WIND s. A.

Mit dem Chawer Walter Wind, der vor kurzem im Alter von 72 Jahren dahingegangen ist, verliert der Keren Kajemet Leisrael einen seiner treuesten und ergebensten Förderer. Schon in Europa mit der zionistischen Bewegung innig verbunden, hatte der Verewigte bald nach seiner Ankunft im neuen Lande begonnen, für die jüdisch-nationalen Ideale zu arbeiten. So gehörte es zu seinen bevorzugten Aufgaben, durch seine künstlerische Arbeit als Graphiker die Tätigkeit des KKL zu fördern, um den Jüdischen Nationalfonds in seiner verschiedenartigen Sammeltätigkeit beliebt zu machen.

Der Keren Kajemet dankt dem Chawer Walter Wind für seine jahrzehntelange hingebungsvolle Aktivität und spricht den Seinen das herzlichste Mitgefühl aus. Die Liebe und Treue, die er den jüdisch-nationalen Sachen geschenkt hatte, sichert ihm ein nie verlöschendes Andenken in unserem Kreis.

TISCHRI-AKTION

Auch am letzten Sonntag arbeiteten unsere Jugendgruppen weiter an der Durchführung der Tischri-Aktion. Wir danken auch auf diesem Wege allen unseren Freunden, die diese Jugendlichen freundlich in ihrem Hause aufgenommen und mit einer Spende für den Keren Kajemet verabschiedet haben.

Am 7. Oktober wird die Aktion beendet werden, und wir bitten weiter unsere Freunde, unsere jungen Boten bei ihrer Arbeit zu unterstützen und so zu einem erfolgreichen Abschluss der Aktion zu verhelfen.

ZUM NEUEN JAHRE

Im abgelaufenen Jahre 5722, dem Jubiläumsjahr des KKL, hat dieser seinen grossartigen Leistungen von sechs Jahrzehnten eine ganze Reihe neuer schöpferischer Taten hinzugefügt, indem er den Waldreichtum des Landes entscheidend vermehrt, die Entsumpfungs- und Entsteinungs-Arbeiten gefördert, den Kranz der Siedlungen längs den Grenzen verstärkt, kurz, das Land in hohem Masse vorbereitet hat für die zahlreichen Einwanderer, die es in den kommenden Jahren erwartet. Sehr treffend hat Dr. Israel Goldstein, Präsident des Weltdirektoriums des Keren Hajessod, die Funktionen der Schwesterinstitution, des Keren Kajemet Lejisrael, umrissen:

„Achad Haam bezeichnet in seinem Essay „Das Heilige und das Profane" eine heilige Institution als solche, die ihre Form bewahrt, auch, wenn sie ihren Inhalt ändert, wie ein dauerhaftes Gefäss, dem von Zeit zu Zeit neuer Inhalt eingegossen wird.

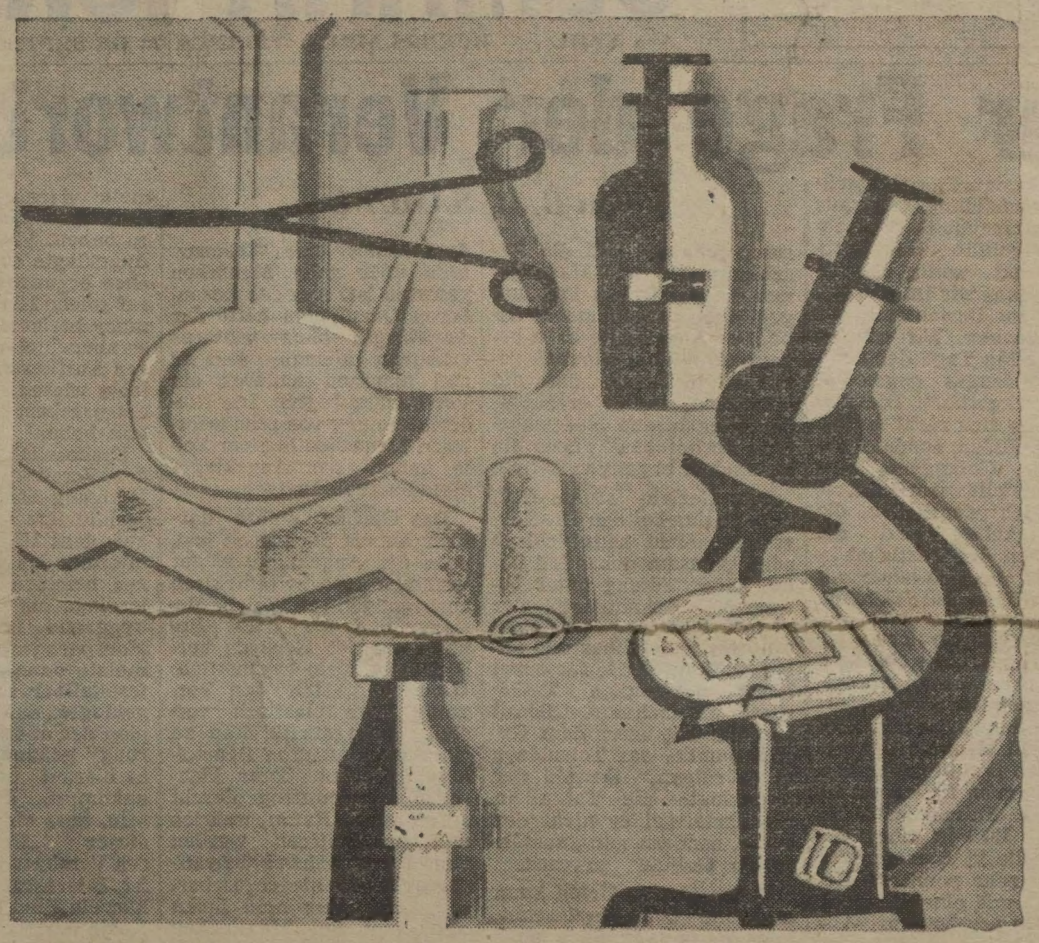
So diente der Keren Kajemet zwei Generationen jüdischen Lebens hindurch als fast heiliges Symbol für die Verknüpfung der Juden mit Erez Israel."

Das Jahr 5723, das im Zeichen der 10. Jahrzeit nach Chaim Weizmann und des 15. Tages der Staatsgründung Israels steht, wird den KKL in unvermindertem Schwung jugendlicher Begeisterung finden, die sich auf den gesamten Aufbau des Landes auswirken und auch unsere Menschen veranlassen wird, weit über die bisherigen Opfer hinauszugehen in der Erwartung, hierbei auch den vielen Einwanderern, mit denen im kommenden Jahre gerechnet werden darf, bei ihrer Einordnung und Sesshaftwerdung zu helfen.

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

Freitag, den 28. September	Erew Rosch Haschana
Sonnabend, d. 29. September	1. Tag Rosch Haschana 5723
Sonntag, den 30. September	2. Tag Rosch Haschana 5723
Montag, den 1. Oktober	Zom Gedalia
Sonntag, den 7. Oktober	Kol Nidrei
Montag, den 8. Oktober	Jom Hakipurim
Freitag, den 12. Oktober	Erew Sukkot
Sonnabend, den 13. Oktober	1. Tag Sukkot
Sonntag, den 14. Oktober	2. Tag Sukkot
Freitag, den 19. Oktober	Hoschana Rabba
Sonnabend, den 20. Oktober	Schemini Azeret
Sonntag, den 21. Oktober	Simchat Tora
Sonnabend, den 27. Oktober	Schabbat Bereschi
Freitag, den 21. Dezember	Erew Chanukka
Sonnabend, d. 22. Dezember	1. Tag Chanukka
Sonnabend, d. 29. Dezember	8. Tag Chanukka
Sonntag, den 6. Januar 1963	Fasten Assara be'Tewet
Sonnabend, den 9. Februar	Schabbat Schira — Chamischa assar be Schwat
Donnerstag, den 7. März	Fasten Esther
Sonntag, den 10. März	Purim
Montag, den 11. März	Schuschan Purim
Sonnabend, den 6. April	Schabbat hagadol
Montag, den 8. April	Erew Pessach
Dienstag, den 9. April	1. Tag Pessach
Mittwoch, den 10. April	2. Tag Pessach
Montag, den 15. April	7. Tag Pessach
Dienstag, den 16. April	8. Tag Pessach
Sonntag, den 21. April	Gedenken des Aufstandes im Warschauer Ghetto
Montag, den 29. April	Yom Ha'atzma'ut
Dienstag, den 12. Mai	Lag Be'Omer
Dienstag, den 28. Mai	Erew Schawuot
Mittwoch, den 29. Mai	1. Tag Schawuot
Donnerstag, den 30. Mai	2. Tag Schawuot
Montag, den 29. Juli	Erew Tischa Be'Aw
Dienstag, den 30. Juli	Tischa Be'Aw
Mittwoch, den 18. September	Erew Rosch Haschana 5724

ISRAEL STUDIERT



Die Hebraeische Universitaet und die anderen Hochschulen nehmen einen ungeahnten Aufschwung. Die wissenschaftliche Forschung in ISRAEL ist führend in der Welt.

44.000 ABSOLVENTEN DER ULPAN-SCHULEN – HAUPTSAECHLICH KINDER VON EMIGRANTEN – LEISTEN DEM LANDE WERTVOLLE DIENSTE.

Dies alles ist moeglich durch die Opfer der Juden in der ganzen Welt zum Aufbau des nationalen und staatlichen Lebens in ISRAEL durch die:

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELITA

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq. T. E. 83 2613 Buenos Aires

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES, 28 DE SEPTIEMBRE DE 1962 No. 1079

Zur Frage der Verantwortung

von *B. B. SAMUEL*

Eine eigenartige richterliche Entscheidung wird aus der Bundesrepublik Deutschland mitgeteilt. Der Sachverhalt ist wenig kompliziert, sodass wir im wesentlichen dem Berichterstatter folgen können. Wir werden in die ersten Tage des deutschen Feldzuges gegen Polen zurückgeführt. Diesmal handelt es sich nicht um ermordete Juden, sondern um polnische Gefangene, was vorausgestellt werden soll, aber noch deutlicher die Schwierigkeiten und die Schwächen der Justizbehörden zeigt, die sich heute mit diesen Fällen beschäftigen.

Der wegen Kriegsverbrechen angeklagte heute 50-jährige ehemalige SS-Obersturmführer und jetzige Autoverkäufer Leo Patina wurde vom Schwurgericht Ansbach zu 15 Monaten Gefängnis wegen Beihilfe zum Totschlag in zehn Fällen verurteilt. Leo Patina hatte im Oktober 1939 in einer Gefängniszelle in Alexandrowo in Polen zehn polnische Gefangene mit einer Maschinenpistole erschossen.

Der Angeklagte muss die Kosten des einwöchigen Prozesses tragen. Elf Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Mit dem Urteil folgte das Gericht dem Antrag des Verteidigers, der gefordert hatte, Patina nur wegen Beihilfe zum Totschlag zu einer geringen Gefängnisstrafe zu verurteilen, wenn das Gericht sich nicht für den von ihm geforderten „Freispruch aus Rechtsgründen" entscheiden könne. Der Staatsanwalt hatte wegen Beihilfe zum Mord viereinhalb Jahre Zuchthaus gegen Patina beantragt.

In der Urteilsbegründung stellte der Schwurgerichtsvorsitzende fest, Patina habe sich unwiderlegt darauf berufen, dass er den Befehl von einem ihm namentlich nicht mehr bekannten vorgesetzten SS-Führer erhalten habe. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte, Hitler habe damals die Dezimierung des polnischen Volkes angeordnet, das sei ein niederer Beweggrund im Sinne des Mordparagraphen des deutschen Strafgesetzbuches. Es sei aber nicht mehr feststellbar, ob der Angeklagte den Dezimierungsplan der obersten Parteiführung gekannt und die Erschiessungen aus Hass gegen die polnischen Volksangehörigen vorgenommen habe. Der Angeklagte habe behauptet, in dem Glauben gehandelt zu haben, dass die Menschen, die er erschoss, bei Kriegsbeginn „todeswürdige Verbrechen" gegen die Deutschen begangen hätten.

Das Gericht stellte fest, dass Patina bei den Erschiessungen nicht heimtückisch oder grausam gehandelt habe. Eine Tötung unter bewusster Ausnutzung der Wehrlosigkeit sei nicht ohne weiteres feststellbar und daher auch nicht der für einen Mord notwendige Tatbestand anzunehmen. „Somit war die Tat unter dem Gesichtspunkt des Totschlags zu würdigen." Obwohl der Angeklagte die Tat allein ausführte, sei er nicht der Täter, sondern nur „ausführender Gehilfe" gewesen.

Ueber dieses Urteil kann man nur den Kopf schütteln. Wenn man dann noch erfährt, dass als strafmildernd der Umstand berücksichtigt wurde, die Tat läge lange zurück, und der Angeklagte wäre überhaupt straffrei davongekommen, wenn die Frist nicht durch richterliche Handlung unterbrochen worden wäre, dann weiss man nicht, wie man solche Entscheidungen bewerten soll. Dass jeder Mörder straflos ausgehen würde, wenn die Fristen zu seinen Gunsten versäumt sind, und dass die Fristen immer durch richterliche Handlungen unterbrochen werden, sind Fakten, durch welche die Ausführungen des Gerichtsvorsitzenden ad absurdum geführt werden.

Wenn man behauptet, ein Soldat habe nicht das Unrechtmässige einer Tat erkennen können, die in der Erschiessung von zehn Gefangenen in ihrer Zelle bestand, so wird damit allen ehemaligen deutschen Soldaten ein furchtbares Armutszeugnis ausgestellt. Selbst wenn man unterstellen wollte, der Angeklagte sei der Meinung gewesen, die Gefangenen hätten ein „todeswürdiges Verbrechen" begangen, dann hätte er wohl wissen dürfen, dass diese Erschiessung im Alleingang nicht die ordnungsmässige Ausführung eines Todesurteils über zehn Menschen gewesen ist. Aus den besonderen Umständen hätte der Angeklagte ohne weiteres erkennen können, dass er und niemand anderes ein Verbrechen begeht. Die Niedermetzelung von zehn wehrlosen Menschen in einer Zelle konnte der Angeklagte niemals rechtfertigen.

Das Gericht stellte darüber hinaus auch noch fest, dass der Angeklagte weder grausam noch heimtückisch vorgegangen sei. Welche Beweggründe für diese Behauptung des Gerichts vorliegen, ist nicht erkenntlich. Wenn man sich den Vorgang aber plastisch vorstellt, dann dürfte man zu einer ganz anderen Beurteilung gelangen. Zehn Menschen, zusammengepfercht auf engstem Raum, wehrlos und unbewaffnet, werden von einem schwer bewaffneten Mann niedergeschossen, ohne dass man ihnen auch nur die Möglichkeit gegeben habe, sich wegen der „todeswürdigen Verbrechen" zu verteidigen. Diese todeswürdigen Verbrechen bestehen auch nur in der Phantasie oder der nachträglichen Behauptung des Täters. Dass Massenerschiessungen in einer Gefängniszelle auch in Kriegszeiten niemals gerechtfertigt sein können, steht nach rechtsstaatlicher Auffassung fest. Nur auf diese rechtsstaatliche Auffassung kann es aber bei der Aburteilung solcher Verbrechen durch das Gericht eines Rechtstaates ankommen.

Das Gericht glaubte dem Täter, dass er sich nicht mehr auf den Namen des SS-Vorgesetzten besinnen könne, der den Befehl zur Ausführung der Tat gegeben hatte. Vielleicht hätte das Gericht ihm auch geglaubt, wenn der Angeklagte behauptet haben würde, er könne sich überhaupt nicht mehr daran erinnern, die zehn Gefangenen erschossen zu haben. Vielleicht hat der Angeklagte so viele Verbrechen begangen, dass er sich auf solche Einzelheiten nicht mehr besinnt. Normalerweise aber dürfte ein Soldat bei der Ausführung solcher Befehle wissen, wer ihm den entsprechenden Auftrag erteilt habe.

Schliesslich beruft sich der Vorsitzende zur Rechtfertigung seines nicht zu rechtfertigenden Urteils darauf, dass Hitler die Dezimierung des polnischen Volkes befohlen habe, was allerdings ein „niedriger Beweggrund im Sinne des Mordparagraphen" sei. Er meinte dann, dass es nicht feststellbar sei, ob der Angeklagte „den Dezimierungsplan der obersten Parteiführung" gekannt habe. Dass es hierauf überhaupt nicht ankommt, dürfte so klar sein, dass eine Widerlegung dieser „Gedankengänge" des Vorsitzenden überflüssig ist. Interessant ist nur, dass hier ein Plan Hitlers auf das Konto der Parteiführung gesetzt wird, obwohl der Krieg in Polen mit allen seinen furchtbaren und grausamen Folgen nicht von der Parteiführung, sondern vom Deutschen Reich angezettelt worden ist. Plötzlich erscheint Hitler nicht als Reichskanzler und Oberkommandierender der Wehrmacht, plötzlich ist nicht der Staat, also das Volk, sondern die Partei, also „nur" die Nazis für diese Verbrechen verantwortlich. Diese Differenzierung ist nicht nur vollkommen abwegig und willkürlich, sondern verlagert auch bewusst die Verantwortlichkeiten.

Im übrigen dürfte es für die Schuld des angeklagten Täters gleichgültig sein, ob er diesen Dezimierungsplan gekannt habe. Denn seine Schuld wird dadurch weder grösser noch geringer. Nur die Rechtsstaatlichkeit der Justiz wird durch solche Urteile in Frage gestellt.

Gleiches Recht für alle

Dr. W.: — Die Entschädigungs- und Wiedergutmachungsgesetzgebung sollte dazu dienen, den alten Rechtszustand wiederherzustellen. Es sollte das „wiedergutgemacht" werden, was an Unrecht ohne jeden rechtlichen Grund einer bestimmten Bevölkerungsgruppe in Deutschland und in Europa zugefügt worden war. Diese Gesetzgebung hatte aber nicht allein diesen Zweck, sondern sollte gleichzeitig unter Beweis stellen, dass das neue Deutschland gewillt ist, rechtsstaatliche Prinzipien anzuwenden, und entschlossen war, radikal mit dem alten Unrechtsstaat und seinen Hassmassnahmen zu brechen. Durch diese Gesetzgebung wurden zwei Aufgaben erfüllt: vielen, besonders alten und schwachen Menschen wurde durch die Wiedergutmachung ein ruhiger Lebensabend geschenkt, anderen die Möglichkeit neuer Existenz geschaffen oder einfach die Chance gegeben, bisher nicht erfüllte Wünsche wie eigene Wohnung oder ein ruhigeres Leben zu realisieren. Andererseits hat dieser Akt der Wiedergutmachung des durch die Nazis zugefügten Unrechts die Rehabilitierung der Deutschen enorm erleichtert.

Man darf aber nicht übersehen, dass auch andere Personengruppen wie die sogenannten Heimatvertriebenen recht erhebliche Leistungen durch die Bundesrepublik erhalten, womit zwar nicht nazistische sondern andere Unrechthandlungen — jedenfalls nach deutscher Auffassung — von der Bundesrepublik ausgeglichen werden sollten. Hier ist u. a. der Lastenausgleich zu nennen. Die Einleitung solcher Verfahren zum Lastenausgleich waren ebenso wie die Ansprüche nach dem Entschädigungs- und Wiedergutmachungsgesetz an bestimmte Fristen gebunden. Für den Lastenausgleich wurden diese Fristen verlängert und schliesslich ganz aufgehoben, sodass es jedem Berechtigten freisteht, diese Ansprüche auch noch heute oder morgen zu stellen. Dies ist aber für die Verfolgten des NS-Regimes nicht möglich, denn die Fristen sind bereits lange abgelaufen. Es erhebt sich also die Frage, warum nicht auch für die NS-Verfolgten dieselben Rechtsgrundsätze zur Anwendung gelangen sollen, die für die Berechtigten zum Lastenausgleich bestehen, unter denen das ehemals nazistische Element — wenn nicht überwiegt — stark vertreten ist.

Hierbei soll an dieser Stelle nicht auf alle Einzelfragen eingegangen werden, da hier weder ein Memorandum noch eine juristische Arbeit niedergeschrieben wird. Man sollte aber zwei Gesichtspunkte vor allem berücksichtigen: zunächst einmal gibt es verschiedene Verfolgtengruppen, die nach dem bisherigen Gesetz nicht berechtigt waren, obwohl die Gerechtigkeit dies verlangen würde, wie zum Beispiel diejenigen Juden, die erst nach einem bestimmten Zeitpunkt die Möglichkeit erhalten haben, aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang auszuwandern. Andererseits ist für Beschränkung der Fristen zur Geltendmachung seiner Berechtigungen gerade auf dem Gebiet der Entschädigung und Wiedergutmachung kein Raum. Es ist bekannt, dass die Ausschlussfristen dieser Gesetzgebungen die Rechte aller Anspruchsberechtigten gegenüber den Fristen des allgemeinen Bürgerlichen Rechtes einengen.

Auf diesem Grunde sollte die Forderung nach Aufhebung der einschränkenden Fristen berücksichtigt werden. Dies würde auch dann schon einem Akt der Gerechtigkeit entsprechen, wenn es den Präzedenzfall des Lastenausgleichs nicht geben würde. —

Dollarkonten in der Schweiz

New York. — Fünfhundert Millionen Dollar, die in der Schweiz auf Geheimkonten liegen und seit Ende des 2. Weltkrieges nicht reklamiert worden sind, sollen in Kürze von der schweizer Regierung freigegeben werden. Man glaubt, dass die Mehrzahl dieser Vermögen Eigentum von Naziopfern ist und wahrscheinlich zu einem beträchtlichen Teil von den heute in Nordamerika wohnhaften Erben beansprucht werden dürfte. Nach dem in der Schweiz geltenden Gesetz der Wahrung des Bankgeheimnisses sind diese Konten bisher nur als Nummern geführt worden. Es ist auch möglich, dass einige Guthaben Personen gehören, die keine Steuern zahlen wollten, oder auch nazistischen Kriegsverbrechern, welche die Gelder unberührt liessen, um ihr Inkognito nicht zu lüften.

In den Vereinigten Staaten wurde ein Comité derer gegründet, die zu Ansprüchen auf die schweizer Konten berechtigt sind, da man weiss, dass das schweizer Parlament ein Gesetz zur Aufhebung des Bankgeheimnisses vorbereitet. Rechtsanwalt Maximilian Moss erklärte in seiner Eigenschaft als Präsident dieses Comités, dass es den amerikanischen Anspruchstellern Hilfe und Rat gewähren wird. (ITA)

Die Juden in Russland

Jerusalem. — Leitung und Exekutiv-Comité der Zionistischen Weltorganisatoin richteten an die Regierung der Sowjetunion das Ersuchen, die kulturellen und religiösen Rechte der Juden wiederherzustellen und den russischen Juden die Wiedervereinigung mit ihren Familien in Israel zu gestatten. „Wir fordern die Sowjetregierung auf," heisst es in diesem Appell, „den Juden in Russland ihre Rechte auf jüdische Erziehung, Religion und Kultur wiederzugeben und ihnen zu erlauben, sich mit ihren Familien wiederzuvereinigen und nach Israel auszuwandern. Das Unrecht und die Zurücksetzung, die die Juden durch Jahre hindurch in Russland erfahren haben, können nur durch eine grundlegende Aenderung wiedergutgemacht werden."

Nachdem daran erinnert wird, dass im Jahre 1952 „26 jüdische Schriftsteller in einem Geheimverfahren zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden, ohne dass man bis heute weiss, wessen sie angeklagt waren", fährt die Erklärung fort: „Obwohl sich die heutigen Sowjetbehörden von diesen Ereignissen distanziert haben, und obwohl das Volk und seine Führer die in der Vergangenheit begangenen Ungerechtigkeiten verurteilten, so hat man bis zur Stunde das an der jüdischen Kultur und Religion verübte Unrecht nicht aus der Welt geschafft."

An anderer Stelle heisst es: „Die Juden in Russland bilden die grösste Gemeinde der europäischen Judenheit, die die Nazihölle überlebt hat. Tausende russischer Juden sind durch zehntausende Bande mit ihren Familien verknüpft, von denen sie getrennt leben und mit denen sie eine Tradition teilen, die ein Leben der Freiheit auf dem Boden ihres Vaterlandes fordert. Die russische Judenheit ist unlöslich mit den übrigen Teilen des jüdischen Volkes in der Welt verbunden und besonders mit jenen, die den Kern der Nation darstellen und in Zion leben.

Zehn Jahre nach dem schändlichen Versuch, die jüdische Kultur in Russland mit Gewalt zu ersticken, wenden sich die Leitung und das Exekutivcomité der zionistischen Bewegung an ihre Brüder in Russland, um ihnen Mut zuzusprechen und der Hoffnung und Gewissheit Ausdruck zu verleihen, dass der Tag nicht fern sei, an dem sie ihre nationalen Rechte wiedererlangen und wieder frei sein werden, jüdische Erziehung und jüdische Kultur sowohl auf Jiddisch wie auf Hebräisch zu pflegen und sich, wenn sie diesen Wunsch hegen, mit ihren Familien zu vereinigen und in das jüdische Nationalheim auszuwandern."

Abschliessend wird das Volk und die Regierung Sowjetrusslands an „die historische Beteiligung des jüdischen Volkes an der Seite der Sowjetunion im Kampf gegen die Nazis" erinnert. (ITA)

Gefaengnis wegen Rassenhetze

Passau. — Wegen Rassenhetze verurteile der Passauer Strafrichter den 48jährigen Malergesellen Herbert Schulz zu vier Monaten Gefängnis. Schulz hatte in einem Lokal einen Passauer Geschäftsmann als „Saujuden" bezeichnet und hinzugefügt, man habe ihn „beim Vergasen vergessen". Das Gericht entsprach dem Antrag des Staatsanwaltes. — (AWZ)

Vom Dienst suspendiert

Düsseldorf. — Der Volksschullehrer Otto aus Geldern am Niederrhein ist vom Regierungs-Präsidenten in Düsseldorf vom Dienst suspendiert worden. Die Suspendierung wird mit Beschuldigungen begründet, die gegen Otto wegen seiner Tätigkeit als Mitglied der Wachmannschaft im Konzentrationslager Buchenwald erhoben wurden. (AWZ

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831